Erscheint wochentags morgens.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Einzelnummer 120 Milliarden Mk.

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 8. Dez. bis 22. Dez. 1.— Bill.-Mk. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Dezember 2,4 Bill.-Mk., Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 1—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Verlag: Märkischer Sprecher, G. m. b. H., Bochum. Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125.
Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695. Schriftleitung: Buddenbergstr. 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- u. Nachbarorts-Verkehr 7 Goldpfg., Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Goldpfg., auswärts 10 Goldpfg., Bank- u. Finanzanzeigen 12 Goldpfg.; die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 35 Goldpfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Nr. 229. Freitag, den 19. Dezember 1924. 96. Jahrgang.

Die Parteiführer bei Dr. Marx.

Der Standpunkt der Parteien zur Kabinetts-Neubildung unverändert.

Dr. Marx beim Reichspräsidenten.

Berlin, 18. Dez. Der Reichspräsident empfing heute vormittag zuerst den Führer der Bayrischen Volkspartei, Domkapitular Leicht, und später den Reichskanzler Marx, mit dem er längere Zeit sprach. Anschließend begab sich Marx in den Reichstag, um dort mit den Parteiführern über die nunmehr zweckmäßige und zutreffende Entscheidung Fühlung zu nehmen.

TU. **Berlin**, 18. Dez. Reichskanzler Marx hat, wie die Telegraphen-Union erfährt, keinen Auftrag zur Bildung einer Regierung erhalten, noch viel weniger also einen solchen übernommen. Er hat vielmehr nur die Aufgabe, durch Verhandlungen mit den Parteiführern festzustellen, welche Möglichkeiten für eine parlamentarische Mehrheitsregierung vorhanden sind. Seine Stellung ist dabei keineswegs mit derjenigen Dr. Stresemanns zu vergleichen, denn die Bemühungen Dr. Stresemanns konnten nur auf das Zustandekommen einer Rechtskoalition gerichtet sein, während Reichskanzler Dr. Marx in dieser Beziehung völlig freie Hand hat.

Eine Aeußerung der „Kölnischen Volkszeitung".

Im Gegensatz dazu berichtet die „Kölnische Volkszeitung", daß der Reichskanzler Dr. Marx mit der Regierungsbildung von neuem beauftragt worden ist.

Die Besprechungen bei Dr. Marx.

Berlin, 18. Dez. Reichskanzler Marx hat im Laufe des heutigen Tages mit den Parteiführern die sich bietenden Möglichkeiten einer Regierungsbildung besprochen. Die Verhandlungen haben zu keinem positiven Ergebnis geführt, da sämtliche Fraktionen auf den von ihnen gefaßten Beschlüssen bestanden haben. Der Reichskanzler wird dem Reichspräsidenten über das Ergebnis seiner Bemühungen morgen vormittag Bericht erstatten.

TU. **Berlin**, 18. Dez. Die Unterhändler der Deutschen Volkspartei haben, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, dem Reichskanzler Marx erklärt, daß ihre Fraktion an der bisherigen Stellungnahme festhalte und sich weder an der Großen Koalition noch an einer Minderheitsregierung beteiligen werde. Nach Abschluß der Besprechungen mit der Deutschen Volkspartei hat Reichskanzler Marx in den Mittagsstunden zunächst keine weiteren Parteiführer empfangen, er wird jedoch, wie wir hören, nachmittags die Demokraten und später die Bayerische Volkspartei zu sich bitten.

Eine Erklärung der Deutschen Volkspartei.

TU. **Berlin**, 18. Dez. Eine Korrespondenz verbreitete eine Information, wonach sich aus der Besprechung des Reichskanzlers mit den Vertretern der Deutschen Volkspartei der Eindruck ergab, daß die Deutsche Volkspartei nicht abgeneigt sei, auch bei einer anderen als der bisher von ihr angestrebten Koalition mitzuwirken.

Die Telegraphen-Union wird von maßgebender, an der Besprechung beteiligter Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß die Deutsche Volkspartei weder an der Großen Koalition noch an einer Minderheitsregierung teilnehmen werde. Alle anders lautenden Informationen müssen als der Versuch einer unzulässigen Stimmungsmache betrachtet werden.

Die Deutschnationalen gegen die Große Koalition.

TU. **Paris**, 18. Dez. Der deutschnationale Abg. Prof. Dr. Hoetzsch hat dem Berliner Vertreter der „Ere Nouvelle" eine Erklärung über die politische Lage in Deutschland abgegeben. Er sagte u. a., daß, wenn die Große Koalition mit dem Zentrum, der Deutschen Volkspartei und den Sozialdemokraten zustande komme, die Deutschnationalen in der Opposition bleiben würden. Die Koalition würde über eine Mehrheit von 300 Stimmen verfügen. Sollte es zu Neuwahlen kommen, so würde sich die Lage der Deutschnationalen nur verbessern können. Weiter machte er Angaben über die wichtigsten Programmpunkte der Deutschnationalen auf dem Gebiet der Sozial- und Wirtschaftspolitik. Er sagte, unsere soziale und wirtschaftliche Politik sieht die Ratifikation des Washingtoner Abkommens nicht vor. Diese Frage bleibt offen. Hoetzsch schlägt vor, den Ausdruck „Bürgerblock" durch die Bezeichnung „Block deutscher Volksgenossen" zu ersetzen.

Die Deutschnationale Volkspartei zur Regierungsbildung.

TU. **Berlin**, 18. Dez. Die Reichs- und Landtagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei haben bezüglich der Regierungsbildung die für Preußen und das Reich gemeinsamen Standpunkte besprochen und den Unterhändlern empfohlen, die Verhandlungen in dem bisherigen Sinne weiterzuführen. In der kurzen Sitzung haben die Abgeordneten Schiele und Lindeiner über ihre Auffassung der Lage und über ihre Aussprache mit dem Reichspräsidenten Bericht erstattet. Eine Aussprache hatte sich an die Vorträge nicht angeschlossen.

Die „Germania" zur Zentrumspolitik.

TU. **Berlin**, 18. Dez. Die „Germania" schreibt am Schlusse eines Artikels, der sich mit der Bedeutung des gestrigen Beschlusses befaßt:

Der Beschluß der Zentrumsfraktion ist endgültig. Man gebe sich nicht Hoffnungen hin, ihn durch taktische Schachzüge umstoßen zu können. Er weise die Richtung, die einzuhalten ist: Zurück zur Mitte! Die drei Mittelparteien, die bisher Träger der Regierung waren, müßten sich wieder zusammenfinden und erneut die Regierung aus ihrer Mitte stellen. Gewiß, diese Regierung hat keinerlei ziffernmäßige Mehrheit, aber sie kann auf eine moralische Wirkung rechnen, die sich als sehr stark erweisen werde. Die Mittelparteien müßten unter Vergangenes einen Strich machen und ihre Erfolge für sich reden lassen. Eine andere Lösung gibt es nicht mehr. Man verschwende nicht viel Zeit mit nutzlosem Verhandeln, sondern stelle schleunigst wieder her, was nach den Wahlen zwecklos zerschlagen worden ist.

Die Bayerische Volkspartei zur Lage.

Berlin, 18. Dez. Die Bayerische Volkspartei beschloß in ihrer Fraktionssitzung einstimmig folgendes:

1. Aus innen- und außenpolitischen Gründen erachtet die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei die umgehende Bildung einer arbeitsfähigen Reichsregierung für dringend geboten. Jede Verzögerung der Regierungsbildung schädigt die Interessen des deutschen Volkes.

2. Getreu ihrer bisherigen Haltung und im Hinblick auf das Ergebnis der jüngsten Wahlen erachtet die Fraktion die Bildung einer bürgerlichen Mehrheitsregierung für das einzig Gegebene; sie wird eine solche Regierung unterstützen.

Die Wirtschaftspartei für eine bürgerliche Regierung.

TU. **Berlin**, 18. Dez. Die Wirtschaftspartei hat eine gemeinsame Sitzung der Reichs- und Landtagsfraktion im Preußenhause abgehalten, die zur Regierungsfrage folgende Entschließung einstimmig annahm:

Die Partei wird eine Regierung, in der die Sozialdemokraten vertreten sind, grundsätzlich nicht unterstützen. Sie wird eine bürgerliche Regierung unterstützen, wenn die Stimmen der Wirtschaftspartei dafür notwendig sind.. Im übrigen wird die Partei ihre Stellung einer bürgerlichen Regierung gegenüber von deren Verhalten zu den Forderungen des Mittelstandes abhängig machen.

Die Sozialdemokraten für die Koalition von Weimar.

TU. **Berlin**, 18. Dez. Die heutige Fraktionssitzung der Sozialdemokraten dauerte zwei Stunden. Der Vorsitzende, Abgeordneter Müller-Franken, erstattete Bericht über die Lage und über seine heutige Besprechung mit dem Reichskanzler, in der er diesem die Erklärung wiederholte, die er schon vor einigen Tagen abgegeben hatte, daß die sozialdemokratische Fraktion sich an der Großen Koalition beteilige, aber auch die bisherige Minderheitsregierung der Mitte unterstützen würde. Die Fraktion faßte folgenden Beschluß:

Die sozialdemokratische Fraktion ist der Auffassung, daß aus Gründen der äußeren und inneren Politik eine Regierung des Bürgerblocks verhindert werden muß. In Rücksicht auf die Haltung der Deutschen Volkspartei sieht sie in der Bildung der Weimarer Koalition die gegebene Lösung. Diese Koalition, die gewöhnlich als Wirth-Koalition bezeichnet wird, bestand aus dem Zentrum, den Demokraten und Sozialdemokraten. Die sozialdemokratische Fraktion hat ferner beschlossen, den Anspruch der stärksten Fraktion auf Benennung des Reichstagspräsidenten zu erheben, und dafür wieder den Abgeordneten Loebe vorzuschlagen.

Anträge der Deutschen Volkspartei an den Reichstag.

TU. **Berlin**, 18. Dez. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat in ihrer heutigen Sitzung 18 Anträge an den Reichstag beschlossen, darunter einen, der die Wiedereinführung der Reichsfarben Schwarz-weiß-rot und einen anderen, der die Heraufsetzung des Wahlalters von 20 auf 25 Jahre verlangt. Eine Reihe von Anträgen zu sozialen Fragen wird beschlossen. Ein Antrag wünscht, daß die Geschäftsordnung des Reichstages dahin überprüft werde, ob die Disziplinarbefugnisse des Reichstagspräsidenten zur Wahrung der Würde und des Ansehens des Reichstages ausreichen. Weiter wird die Aufhebung des Art. 18 der Reichsverfassung (Gliederung des Reiches) gefordert. Im Reichsversorgungsgesetz, dem Gesetz über die Beschäftigung von Schwerbeschädigten, zur Personalabbauverordnung, zur dritten Steuernotverordnung zur Regelung der Aufwertungsfrage und Gewährung von Steuererleichterungen für Kriegsopfer sind Abänderungen erwünscht. In einem besonderen Ausschuß von 28 Mitgliedern soll das gesamte Problem der Aufwertung geprüft werden.

Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs im Bergbau.

Berlin, 18. Dez. In den Lohnstreitigkeiten im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau wurde der Schiedsspruch vom 10. Dezember, der unter dem Vorsitz des vom Reichsarbeitsminister für diesen Streitfall bestellten Schlichters gefällt wurde, gemäß Artikel 1, Paragraph 6, der Schlichtungsverordnung vom 30. Oktober 1923 und Paragraph 23, Satz 2, der zweiten Ausführungsverordnung zur Schlichtungsverordnung vom 29. Dezember 1923 von Amtswegen für verbindlich erklärt.

Keine völlige Aufhebung der Zwangswirtschaft für große Wohnungen.

w. **Berlin**, 18. Dez. Die Pressemeldungen von der völligen Aufhebung der Zwangswirtschaft für große Wohnungen sind irrig, wie der Amtl. Preuß. Pressedienst schreibt. Sie sind vermutlich darauf zurückzuführen, daß verschiedene Gemeinden im Einverständnis mit dem Minister für Volkswohlfahrt dazu übergegangen sind, den Wohnungssuchenden, die in die Dringlichkeitsliste eingetragen sind, durch Ausstellung einer Ausweiskarte die Berechtigung zum freien Anmieten einer der Größe ihres Familienstandes entsprechenden Wohnung zu geben, und daß nunmehr auch der Magistrat von Berlin sich zur Einführung dieses Verfahrens wenigstens für die größeren Wohnungen entschloß. Eine wesentlich andere Bedeutung kommt der Verordnung des Wohlfahrtsministers vom 12. Dez. über die möblierten Zimmer zu. Für die möblierten Zimmer, die keine selbständige Wohnung darstellen, gelten weder die Bestimmungen des Wohnungsmangelgesetzes noch des Reichsmietengesetzes, noch die Vorschriften des Gesetzes über den Mieterschutz. Den Mieteinigungs- und Wohnungsämtern ist also forian nicht nur die Möglichkeit genommen, Teile einer im Verhältnis zur Kopfzahl ihrer Inhaber übergroßen Wohnung zu beschlagnahmen, sie können in Zukunft auch nicht mehr die Zuweisung einer Wohnung oder die Tauschgenehmigung von der Verpflichtung zur Zahlung einer Geldsumme abhängig machen mit der Begründung, daß die Wohnung für die Wohnungssuchenden oder für die eine Tauschgenehmigung nachsuchende Partei zu groß sei. Die Auffassung, als stehe eine völlige Aufhebung der Zwangswirtschaft auch für gewerbliche Räume unmittelbar bevor, trifft nicht zu.

Die Auszahlung der Januargehälter.

w. **Berlin**, 18. Dez. Durch die Presse geht die Nachricht, den Spitzenverbänden der Beamtenschaft sei im Reichsfinanzministerium mitgeteilt, dieses werde bemüht sein, die Januargehälter kurz nach den Festtagen, also vor dem Fälligkeitstage, auszuzahlen. Diese Nachricht ist frei erfunden. Den im Reichsfinanzministerium erschienenen Beamtenvertretern wurden vielmehr eingehend die Gründe auseinandergesetzt, die eine frühere Zahlung der Beamtengehälter verbieten. Auf ihren Wunsch wurde ihnen lediglich zugesagt, daß die Lage dem Reichsminister der Finanzen nach seiner Rückkehr aus dem Urlaub noch vorgetragen werden würde.

Das neue Strafgesetz.

Der Entwurf dem Reichsrat zugeleitet.

Berlin, 18. Dez. Wie gemeldet wird, ist der Entwurf des neuen Strafgesetzes, dem das Reichskabinett vor einiger Zeit zustimmte, dem Reichsrat zugeleitet worden. Der Entwurf solle vorher noch der öffentlichen Kritik unterstellt werden. Alle beteiligten Berufsorganisationen sollen zu gutachtlichen Aeußerungen aufgefordert werden. Die Beratung des Entwurfes im Reichsrat dürfte kaum vor Mitte des folgenden Jahres beginnen. Die Novelle zum Militärstrafgesetzbuch sei dem Entwurf angeschlossen. Der sogenannte Abtreibungsparagraph sei in dem Gesetzentwurf wesentlich gemildert und sehe in leichteren Fällen Straflosigkeit vor. Der bisherige Paragraph 175 bleibe in der Hauptsache bestehen. Verschärft seien die Bestimmungen betreffend homosexuelle Vergehen gegen Jugendliche. Der Entwurf sehe weiter vor, daß Berufsverbrecher in Verwahrungshaft genommen werden können, deren Fortdauer alle drei Jahre vom Gericht überprüft wird.

Auf dem toten Punkt.

Man kann es im Monat zuweilen ein Dutzend mal erleben, daß irgendein zeitungsschreibender Zeitgenosse die berühmte kindlich-pathetische Frage stellt: Was nun? Man soll jedoch — abgesehen davon, daß diese Frage im grunde auch bei normalsten Zeitläuften täglich gestellt werden kann — große Worte nicht unnütz im Munde führen und sie nur dann anwenden, wenn sie wirklich am Platze sind. Diesmal aber, nach dem Ergebnis des vorgestrigen Tages, ist diese Frage allen Ernstes berechtigt. Es ist jetzt ungefähr das Stadium erreicht, wo man allerseits derart mit seinem Latein zu Ende ist wie seit Jahresfrist nicht.

Die Zentrumsfraktion hat mit der einmütig beschlossenen Ablehnung einer Rechtsregierung eine klare Sachlage geschaffen. Es wäre nun ein u. E. überflüssiges und unfruchtbares Unternehmen, in längere Erörterungen darüber einzutreten, ob und inwiefern das Zentrum auch anders und vielleicht besser hätte handeln können oder müssen. Wir haben es mit einer Tatsache zu tun, und nicht, was hätte sein können, ziemt uns zu betrachten, sondern was ist. Man kann dem Zentrum sogar in gewisser Hinsicht dankbar dafür sein, daß es durch einen unzweideutigen Entschluß wenigstens nach einer Seite hin eine feste Grenze gezogen hat. Eine solche Bestimmtheit ist zehnmal besser als ein vielleicht wochenlang sich hinziehendes Schwanken.

Wir stehen also nach dem Beschluß des Zentrums vor dem Resultat, daß die von der Volkspartei angestrebte bürgerliche Mehrheitsregierung z. Zt. nicht zu verwirklichen ist. Was ist denn nun aber noch möglich? Wenn wir diese Frage in bestimmter Richtung anschneiden, so geben wir damit lediglich unserer persönlichen Ansicht Ausdruck. Ebenso illusorisch wie eine bürgerliche Mehrheitsregierung scheint uns eine Koalition zwischen Deutschnationalen und Volkspartei. Sie würde bei der allernächsten Gelegenheit, d. h. bei der Beschlußfassung über irgendeine Angelegenheit, bei der die Interessen der Oppositionsparteien gegensätzlich bestimmt sind, im Parlament Schiffbruch erleiden. Wir glauben daher, daß schon der bloße Gedanke einer solchen Regierungsbildung, falls er wirklich irgendwo auftauchen sollte, sogleich in das Gebiet der Utopie verwiesen wird, wo er hingehört.

Eine andere theoretische Möglichkeit ist die Linksregierung, die alte Weimarer Koalition zwischen Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten. Durch die bereits erfolgte Absage der Wirtschaftspartei würde ein solcher Block über keine Mehrheit verfügen, wäre also ebenfalls bei allen wichtigen Maßnahmen auf das, jedenfalls meist negativ ausfallende, Wohlwollen der parlamentarischen Mehrheit angewiesen, ein Zustand also, der nicht lange im Gleichgewicht bliebe.

Als weitere Kombinationen bleiben: die „große Koalition" zwischen Volkspartei, Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten und der zuletzt vorhanden gewesene Zusammenschluß von Volkspartei, Zentrum und Demokraten. (Die ganz große Koalition von Schiele bis Scheidemann kann im Ernste nur von harmlosen und total unpraktischen Leuten ins Auge gefaßt werden.

Von verschiedenen Seiten ist die Bemerkung gefallen, daß nunmehr das Zentrum, nachdem es die bürgerliche Mehrheitsregierung vereitelt hat, die Bildung eines Linksblocks versuchen und selbst sehen sollte, wie weit es damit komme. Wir können die in dieser Auffassung zum Vorschein kommende Stimmung sehr wohl verstehen, möchten darin aber keinesfalls der Weisheit letzten Schluß erblicken. Das schiene uns etwas billig. Eine Regierungsbildung, von der im jetzigen Zeitpunkt unserer Geschichte das Schicksal des ganzen Volkes in viel unmittelbarerer Weise abhängt als in normalen Zeiten, ist schließlich kein Gesellschaftsspiel, bei dem man unter Abwandlung eines bekannten Schlagers sagen könnte: wenn ich nicht kann, mach du's mal. Es geht um sehr viel, um alles. Wir sind bei dem gefährlichen Ritt über den Bodensee noch lange nicht am anderen Ufer. Keine Partei sollte das vergessen. Keine sollte ohne zwingende Notwendigkeit einfach beiseite stehen und zusehen, ob die andern die am Boden schleifenden Zügel zu ergreifen und zu handhaben vermögen. Glaubt die Deutsche Volkspartei — und es gibt in der Tat viele gewichtige Gründe dafür — daß sie nunmehr alles, was in ihrer Macht stand, getan hat und daß sie weiter nichts tun könne, so werden wir das begreiflich finden. Uns dünkt jedoch, daß es vielleicht gerade im gegenwärtigen Augenblick Ueberlegungen geben kann und muß, die von der Abstinenz wieder hinführen zur Aktivität.

Die Volkspartei ist die Partei des liberalen Bürgertums, dessen politisches Denken und Handeln durch seinen geschichtlichen Werdegang ausschlaggebend bestimmt werden muß. Eine dieser historisch begründeten Geistesverfassung widersprechende Einstellung würde

rau
isch
kirnt
im Blau-
auband-
dung
75 12⁵⁰
50 22⁰⁰
00 29⁰⁰
00 16⁵⁰
50 17⁵⁰
0 14⁵⁰
0 22⁵⁰
0 32⁰⁰
50 9⁵⁰
0 29⁰⁰ und höher
0 9⁷⁵ und höher
en,
ahl
afzimmer
er sofort oder
gerichtsrat
enhof"
hwere eichene
peisezimmer
kunstgewerblicher Ausführung
ehr preiswert zu verkaufen.
. Eisenheim
Alsenstraße 9.
Möbel
aller Art billig.
eißlack-Möbel
altbare Sofas
ahlungserleichter.
Möbelhandlung
ilh. Schrudde
ochum, Roonstr. 37,
the Marienstraße.

dieses Bürgertum zwar nicht sofort, aber doch im Laufe der Zeit aus seiner ideellen Verwurzelung herausreißen und es zu sich selbst in Widerspruch bringen. Die Zukunft gehört dem liberalen Bürgertum, nicht dem reaktionären. Es wird vielleicht für die Deutsche Volkspartei im eigensten Interesse von Vorteil sein, wenn sie ihr Verhältnis zu den Deutschnationalen nunmehr so ordnet, daß es von keiner Seite mehr mißdeutet werden kann. Die Volkspartei wünschte die Hinzuziehung der Deutschnationalen aus rein sachlichen, oft dargelegten Gründen. Von einem Nachlaufen kann, wenn wir die Politik der Volkspartei richtig verstanden haben, keine Rede sein. Von volksparteilicher Seite ist vor, während und nach der Wahl immer wieder betont worden, daß die Mitregierung der Deutschnationalen nur bei vorbehaltloser Anerkennung der bisherigen Politik in Frage komme. Die Deutschnationale Volkspartei hat diese Anerkennung in einer Erklärung ja auch beigebracht. Aber, Hand aufs Herz, hat man wirklich auch all und jeden Anlaß, auf diese Erklärung felsenfest zu bauen? Liegen nicht auch genug Aeußerungen von deutschnationaler Seite vor, die eine ganz andere Sprache reden? Haben nicht bereits die deutschnationalen Führer in Fragen der inneren Politik Forderungen gestellt, deren Durchführung ein Kampfkabinett bedeuten würde? Wir wollen diesen ganzen Fragenkomplex vorläufig nur andeuten. Was wir aber bei seiner Betrachtung als zwingende Notwendigkeit empfinden und daher als Wunsch aussprechen, ist, daß die Volkspartei bei einer durch Weltanschauung, Parteiprogramm, Vergangenheit und lebendige Gegenwart geführten Inventur zu dem Ergebnis kommen möge, daß sie als Partei der Mitte, als Sammelbecken des aufwärts strebenden, schaffenden Bürgertums die Verpflichtung und dazu die Kraft in sich trägt, eine selbständige, ihrem innersten Wesen als Partei entsprechende und nach keiner Seite einseitig gebundene Politik zu verfolgen. Ihre geistige Struktur berechtigt und befähigt sie dazu. Die praktischen Konsequenzen aus dieser allgemeinen Maxime sind im einzelnen Fall nicht schwer zu errechnen. Ihre Befolgung, so dünkt uns, wäre die beste Verwirklichung des Wahlspruches: Durch Opfer und Arbeit zur Freiheit.

Dr. R.

Die deutschen Interessen im Ausland.

Ein wichtiger Schiedsspruch des Norwegers Beichmann.

TU. **Paris**, 18. Dez. Im Januar des laufenden Jahres war zwischen der deutschen Regierung und der Repko eine Meinungsverschiedenheit über die Auslegung des Artikels 260 des Versailler Vertrages entstanden, der nach Auffassung der Repko bestimmt, daß die deutschen Interessen im Auslande und in den früheren deutschen Kolonien an sie übertragen werden. Die deutsche Regierung vertrat den entgegengesetzten Standpunkt Der Präsident des Kassationshofes von Drontheim, Beichmann, wurde mit der Fällung eines Schiedsspruches beauftragt. Wie die TU. mitteilt, ist er zu folgenden, für die Repko günstigen Schlußfolgerungen gelangt:

Artikel 260 gelangt zur Anwendung

1. **auf sämtliche kraft der Verträge von St. Germain, Trianon und Neuilly abgetretenen Gebietsteile,**
2. **auf sämtliche Konzessionen und Unternehmungen,**
3. **auf die Wertpapiere der deutschen Untertanen,**
4. **auf Betriebe, die Konzessionen hatten, und öffentliche Wohlfahrtseinrichtungen, die auf den in Artikel 260 bezeichneten Gebietsteilen liegen, selbst wenn sie im Besitz von Gesellschaften sind, deren Sitz sich außerhalb dieser Gebietsteile oder in Deutschland befindet,**
5. **auf Gas-, Wasser- und Elektrizitätsanlagen.**

Artikel 260 findet dagegen entsprechend dem von der deutschen Regierung vertretenen Standpunkt keine Anwendung auf

1. **die deutschen Schulen im Nahen Osten,**
2. **die deutschen Aktien der Orient-Eisenbahnbank in Zürich,**
3. **auf oberschlesische Gebietsteile, die an Polen gefallen sind.**

Das amtliche Wahlergebnis in Westfalen-Süd.

Dortmund, 17. Dez.

Das amtliche Wahlergebnis in Westfalen-Süd ist nunmehr wie folgt festgestellt:

Reichstagswahl:

Sozialdemokratische Partei Deutschlands 316 854,
Deutschnationale Volkspartei 161 365,
Zentrumspartei 351 022,
Kommunistische Partei Deutschlands 156 050,
Deutsche Volkspartei 155 266,
Nationalsozialistische Partei 14 320,
Demokratische Partei 76 571,
Wirtschaftspartei des deutsch. Mittelstandes 18 287,
Unabhängige Sozialisten 10 686,
Freiwirtschaftsverband FFF 4211,
Häuserbund 728,
Christlich-soziale Volksgemeinschaft 8246,
Deutsche Aufwertungs- u. Wiederaufbaupartei 2684,
Polen 8513.

Landtagswahl:

Sozialdemokratische Partei Deutschlands 314 727,
Deutschnationale Volkspartei 160 261,
Zentrumspartei 350 230,
Kommunistische Partei Deutschlands 156 221,
Deutsche Volkspartei 155 051,
Nationalsozialistische Freiheitspartei 13 963,
Demokratische Partei 76 255,
Wirtschaftspartei des deutsch. Mittelstandes 19 412,
Unabhängige Sozialisten 10 709,
Polen 8519,
Freiwirtschaftsbund FFFF 4207,
Christlich-soziale Volksgemeinschaft 8294,
Deutsche Aufwertungs- u. Wiederaufbaupartei 2836.

Die Handelsvertrags-Verhandlungen.

Eine französische Darstellung.

w. **Paris**, 18. Dez. Ueber den Stand der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen verbreitet Havas folgendes Communique:

Staatssekretär Dr. Trendelenburg verläßt Paris heute, um an der Beerdigung seines Vaters teilzunehmen. Die meisten deutschen Sachverständigen verlassen Montag abend Paris, um die Weihnachtsfeiertage mit ihren Familien zu verbringen. Die dadurch unterbrochenen Handelsvertragsverhandlungen werden gegen den 29. 12. wieder aufgenommen. Es scheint jetzt sicher, daß der Handelsvertrag, worüber man verhandelt, nicht vor dem 10. 1. abgeschlossen werden kann. Es ist daher wahrscheinlich, daß nach Uebereinstimmung zwischen den beiden Regierungen der Status quo provisorisch z. B. für einen Monat aufrecht erhalten wird. Infolge der Abreise Trendelenburgs nach Berlin wurden lediglich die Vollsitzungen vertagt. Die technischen Verhandlungen der Delegationen werden sich mit der Wiederholung der schon geprüften Kapitel und der Richtigstellung der durch die Sachverständigen geprüften Fragen beschäftigen, die die Grundlage für die Vollsitzungen geben werden und die nach der Rückkehr des Führers der deutschen Delegation stattfinden. Die Arbeiten der Sachverständigen nähern sich übrigens dem Ende.

Trendelenburg über die Pläne der Schwer-Industrie.

TU. **Paris**, 18. Dez. Der Führer der deutschen Wirtschaftsdelegation in Paris, Staatssekretär von Trendelenburg, hat gestern die deutschen Pressevertreter empfangen, um die in französischen und deutschen Zeitungsartikeln in den letzten Wochen wiedergegebenen Gerüchte über ein selbständiges und eigenmächtiges Vorgehen der Schwerindustrie bei den jetzigen Verhandlungen auf ihren wahren Wert zurückzuführen. Trendelenburg erklärte: „Die deutsche Schwerindustrie ist sich völlig im Klaren darüber, daß sie keinerlei Abmachungen außerhalb der Handelsverträge treffen darf. Es ist nicht zu befürchten, daß irgendwelche Vereinbarungen auf Kosten der deutschen Verbraucher, d. h. auf Kosten der deutschen eisenverarbeitenden Industrie getroffen werden." Weiter teilte er mit, daß die Vertreter der Schwerindustrie die wieder in Paris eingetroffen sind (heute wird auch Geheimrat Bücher erwartet) mit den Vertretern der deutschen Bau- und anderen eisenverarbeitenden Industrien in Fühlung treten werden.

Die Einwände gegen den Handelsvertrag zwischen der Union und Deutschland.

Newyork, 18. Dez. (Funkspruch.) Die Einwände des Senats gegen den amerikanisch-deutschen Handelsvertrag beziehen sich besonders auf die Bestimmungen, nach denen die Vereinigten Staaten keinen Zollunterschied für die Waren machen dürfen, die auf amerikanischen Schiffen verfrachtet werden.

Der Bochumer Kommunistenputsch.

Die Erschießung des Referendars Trainer im Kommunistenaufstand vor dem Schwurgericht.

Q. **Bochum**, 18. Dez. Die gräßliche Bluttat am Abend des 28. Mai während des Kommunistenputsches im vorigen Jahre am Bahnhof Gußstahl, wo der auf dem Heimwege nach Wattenscheid sich befindende Referendar Trainer von einer Gruppe einer kommunistischen Hundertschaft angehalten und niedergeschossen ist, erhält gegenwärtig vor dem Schwurgericht ihre Sühne. Als Täter sitzt auf der Anklagebank der 25jährige Schlosser Wilhelm Kalkhoff aus der Arnoldstraße 4 in Bochum, welcher bisher die Tat hartnäckig geleugnet hat, aber in der ersten Verhandlung mit dem Geständnis herauskam, den Referendar mit einem Karabiner erschossen zu haben.

Die Verhandlung leitet Landgerichtsdirektor Vieler, die Anklage auf Totschlag vertritt Erster Staatsanwalt Hartmann, die Verteidigung führt Rechtsanwalt Levy-Essen. Der Verhandlung wohnt als ärztlicher Sachverständiger Kreisassistenzarzt Dr. Lorenz bei.

Die Verhandlung, die an dem ersten Tage ununterbrochen bis in den Abend dauerte, beginnt mit der Verlesung der Anklage, die Kalkhoff der Amtsanmaßung, des einfachen Aufruhrs, der Teilnahme an einer Zusammenrottung, des Totschlags und des verbotenen Besitzes einer Schußwaffe bezichtigt.

Der Vorsitzende mahnte den Angeklagten eindringlichst, sein bisheriges Leugnen einzustellen und hier die Wahrheit zu bekennen. K. solle bedenken, daß er nach der Anklage ein blühendes Menschenleben vernichtet, einer Familie schwere Betrübnis bereitet und eine ganze Stadt in Aufregung versetzt hat.

Der Angeklagte betonte, daß er sich an dem Bochumer Kommunistenaufstand erst am Sonntag durch Postenstehen an der Rottstraße beteiligt habe. Dazu habe ihn der Hundertschaftsführer Hoffmann in der Wirtschaft Kramer gedungen, die sein Stammlokal gewesen. In der Nacht zum Montag beteiligte er sich an einem Vorstoß zum Neumarkt und am Abend des Montags bezog er von dem kommunistischen Hauptquartier Kramer aus mit 10 bis 15 Mann Posten am Bahnhof Gußstahl, er allein mit einem Karabiner bewaffnet, die übrigen mit Stöcken und Revolvern. Daß die Aufruhrbewegung gegen die Polizei ging, will er erst am Abend des Sonntags erkannt haben. Auch am folgenden Abend habe man das ganze Moltkeviertel, der Bahn entlang, gegen die Feuerwehr abgeriegelt. Er sei am Montagabend zur Deckung der Posten in der Alleestraße aufgezogen. Dort habe man Autos und Straßenbahnwagen angehalten, sowie alle Passanten, und habe sie nach Waffen untersucht. Er habe ungefähr an der Schranke des dortigen Bahnwärterhauses gestanden. Gegen ¾11 Uhr sei eine Person vom Rathaus herangekommen. Als sie sich der Haltestelle der Straßenbahn gegenüber der Wirtschaft Bischof genähert, sei ihr „Halt" von dem Posten zugerufen, worauf die Person den Arm ausstreckte und rief: „Zurück oder ich schieße!" In dem Glauben, daß seine Kollegen sich in Gefahr befänden und etwa von der Person niedergeschossen werden könnten, habe er den Karabiner angelegt und auf eine Entfernung von 10 Metern einen Schuß auf den Mann abgegeben. In seiner Absicht habe es gelegen, den Mann nur kampfunfähig zu machen. Die Person sei am ersten Baum hinter der Schranke sofort zu Boden gefallen und dort liegen geblieben. Dann sei er auf ihn zugegangen und habe sich mit den anderen Mitgliedern der Gruppe überzeugen müssen, daß der Getroffene bereits tot sei. Daß der Getötete den Revolver gezogen, habe er nicht gesehen, nur ein Ausstrecken des Armes wahrgenommen. Neben dem Toten habe dessen Aktenmappe und Spazierstock gelegen. Weiter habe er sich mit dem Toten nicht beschäftigt, sondern sei zu seinem Stand zurückgegangen, um pflichtgemäß die Posten im Auge zu behalten. Auf Befragen des Vorsitzenden versicherte er, beim Militär jede Schießübung erfüllt zu haben.

Der Vorsitzende stellte fest, daß nach anderen Auslassungen der Referendar Trainer, das war die niedergeschossene Person, auf den Anruf der Posten eine Wendung nach rückwärts gemacht habe, als wenn er flüchten wollte, bevor geschossen wurde.

Der erste Zeuge, ein Werkmeister vom Bochumer Verein, stellte dem Angeklagten das Zeugnis aus, daß er ein guter Arbeiter gewesen, sich stets ordentlich betragen habe und daß man in der Werkstatt ihm eine solche Bluttat nicht zugetraut habe.

Zeuge Kaufmann Kersken, welcher dem Tatort gegenüber wohnt, gewahrte an dem Abend, daß man sämtliche Straßenbahnwagen und Autos anhielt und streng kontrollierte. Auf Befehl der Gruppe mußte die Eisenbahnschranke herabgelassen werden. Die Gruppe habe die ganze Gegend beherrscht. Als er sich zu Bett begeben wollte, vernahm er schnell hintereinander den dreimaligen Ruf: „Halt" — Dann sei aber auch sofort der Schuß gefallen. Er habe sich zum Fenster begeben und gesehen, wie ein Mann am ersten Baum hinter der Schranke in einer Blutlache lag. Ein in diesem Augenblick herankommender, in Richtung Wattenscheid fahrender Straßenbahnwagen mußte auf barschen Befehl der Gruppe weiterfahren. Den Toten habe man dann in den Schuppen des Bahnwärterhauses gebracht. Er habe sich empört über die Gleichgültigkeit, die man bei diesem Transport an den Tag gelegt. Dann sei alles plötzlich verschwunden. Am folgenden Tage seien zwei Leute, die sich als Sanitäter ausgaben, in seiner Abwesenheit in seine Privatwohnung gekommen, um Erkundigungen nach dem Vorfall des gestrigen Abends einzuziehen. Sie wollten durchaus die Zeit der Tat nach elf Uhr verlegt wissen. Die Frau des Zeugen ersuchte sie, da die beiden Männer stark nach Alkohol rochen, am nächsten Tage wieder bei ihrem Manne vorzusprechen. Sie blieben aber aus. Der Zeuge bekundet noch ausdrücklich, daß er den Anruf: „Zurück, oder ich schieße!" nicht gehört habe, ihn aber habe hören müssen, wenn er wirklich gefallen wäre.

Zeuge Wirt Bischof charakterisiert die ganzen Vorgänge des betreffenden Abends, deren Zeuge er von seinem Hause aus gewesen ist, als grauenhaft. Mit vorgehaltenem Revover sei man in die Straßenbahnwagen gedrungen und habe gewaltsam die Fahrgäste auf Waffen untersucht. Er habe das Schauspiel nicht mehr ansehen können, die Gruppe habe zumeist aus Jungen bestanden. Im übrigen decken sich die Aussagen des Zeugen mit denen des Vorzeugen, desgleichen die des Schrankenwärters, der von seiner Bude aus die große Blutlache hat wahrnehmen können. Eine Patronenhülse habe man mitten auf der Straße gefunden.

Auch die Zeugin Ehefrau Kersken, die hinter den Gardinen ihres nach der Straße hinneigenden Erkers den Vorgängen zugeschaut, betont, daß sie einen Ruf: „Zurück oder ich schieße!" nicht vernommen, ihn aber habe hören müssen, wenn er gefallen sei.

Der aus dem Gefängnis vorgeführte Zeuge Fritz Berendt, der an dem Abend in der Gruppe war, bemerkte, daß sein Kollege, der ebenfalls abgeurteilte Arbeiter Kiekuhl einen Revolver bei sich geführt habe. Der vom Rathaus kommende Mann habe auf den Anruf der Gruppe gerufen: „Zurück oder ich schieße!" Der Vorsitzende hält dem Zeugen vor, daß er früher bei seinen vielfachen Vernehmungen dieses nicht bekundet habe, im Gegenteil erklärt habe, daß der Zeuge und der Arbeiter Thomas auf die betreffende Person zugegangen, diese aber zurückgegangen sei.

Zeuge Arbeiter Arhorn kam an dem Abend zu der kritischen Zeit von der Königstraße her. Er hörte den Schuß fallen und begab sich nach dem Tatort. Er habe die Personen dort ersucht, den im Blute liegenden Mann doch zu der Sanitätswache nach der Wirtschaft Neuhaus in der Alleestraße zu bringen Dies hat der Zeuge mit drei Mitgliedern der Gruppe besorgt. Er bekundete weiter, daß, als er sich der Leiche genähert, Stimmen aus der Gruppe laut geworden seien, die er empört als außerordentlich übel empfunden habe. So sagte einer: „Schmeißt ihn doch dahin, zieht den Kerl aus." Auf dem Transport hätten ihm die anderen den Vorfall erzählt und erklärt, daß sich Trainer zur Wehr gesetzt habe, mit dem Zurufe: „Zurück oder ich schieße." Einer derselben habe auch gesagt, der Getötete habe wohl an der Haltestelle auf die elektrische Straßenbahn warten wollen.

Zeuge Schachtmeister Peter Schmitz, welcher eine längere Strafe wegen der Beteiligung an den damaligen Tumulten verbüßt, kam an dem Abend von der Maarbrückerstraße über den Bahnkörper, als er den Schuß fallen hörte, hinzu. Er fragte den Mann mit dem Karabiner, was los sei. Der deutete barsch auf die Blutlache hin. Als er der Gruppe vorgehalten, daß es doch unverschämt sei, einen des Weges kommenden Mann, ohne weiteres niederzuschießen, habe der Angeklagte sich ihm gegenüber barsch geäußert: „Wer bist du eigentlich? Zurück oder ich schieße dich über den Haufen." Der Zeuge ist längere Zeit im Verdacht der Täterschaft gewesen. Der ihm übergebene Revolver war geladen, aber noch gesichert.

Zeuge Humorist Seppel Vornehm, der bei den Unruhen Adjutant des flüchtigen Führers Hoffmann gewesen, hat bei Kramer die Meldung von dem Erschießen des Trainer von Kikuhl entgegengenommen. Dieser habe ihm erklärt, daß Trainer sich auf Anruf widersetzt und ihnen zugerufen habe: „Zurück oder ich schieße!" Der Zeuge verwickelt sich gegenüber seinen früheren Auslassungen in ganz erhebliche Widersprüche. So hat er vor dem Untersuchungsrichter schließlich einge-

Eine niederdeutsche Christus-Legende.

Eine Geschichte vom Heiland und Petrus, die so recht die urwüchsige Auffassung des Volkes, wie sie auch aus den alten Holzschnitzereien uns entgegentritt, veranschaulicht, wird aus dem Volksmund der Monatsschrift „Die Heimat" mitgeteilt. Die Legende stammt, wie sie noch heute erzählt wird, aus der Umgegend der Stadt Calcar im Kreise Cleve:

„Eines Tages kam der Herr mit St. Petrus auf seiner Wanderschaft nach Kneppeln; in dem ersten großen Bauernhause unmittelbar vor dem Dorfe kehrten sie ein und fragten um ein Nachtlager in der Scheune. Der Bauer, ein rechter Gradaus, sagte: „Ja, ja! das ist schon gut, aber so kräftige Leute wie ihr seid, können auch die Kost verdienen. Ihr könnt sogar die ganze Woche hier bleiben; dagegen müßt ihr für Essen und Schlafen mit Dreschen helfen." St. Petrus schaute den Herrn von der Seite mit einem eigentümlichen Blicke an, denn das Dreschen gefiel ihm garnicht; der Herr aber ging ruhig auf das Verlangen des Bauern ein. Nach einem kräftigen Abendessen führte der Bauer die beiden in die Zelle, worin ein Bett stand, und sagte:: „So, da sollt ihr schlafen! Morgen früh müßt ihr auf der Dahl sein zum Dreschen!" Beide lagen in einem Bett, Petrus vorn. Vor dem Einschlafen sagte Petrus noch: „Es ist nur gut, daß wir Winter haben, denn dieses Dorf ist im Sommer verrufen wegen der Insekten." Danach waren beide bald eingeschlafen. Am anderen Morgen, etwas nach 2 Uhr, wird Petrus plötzlich geweckt von einem furchtbaren Lärmen und Poltern. Der Bauer steht vor dem Bette mit einer Peitsche und schimpft über die Langschläfer. Zugleich haut er dem Petrus gehörig eine drüber, weil er vorn liegend, auch zuerst hätte aufstehen müssen. Natürlich springen sie jetzt rasch heraus und helfen dreschen. Die Arbeit ging auffallend rasch von statten. Alle Arbeiter waren fleißig und guter Dinge, sodaß wohl dreimal so viel ausgedroschen wurde, als an anderen Tagen." Darüber freute sich schmunzelnd der Bauer. Der Tag schwerer Arbeit brachte Müdigkeit und Schlaf mit sich. Abends wünschte St. Peter, der Herr möchte vorn schlafen, „denn," sagte er, „so einem groben Bauer ist nicht zu trauen, und ich mag nicht immer die Hiebe haben." Der Herr in seiner ruhigen stillen Weise erfüllte des Petrus Wunsch. Am anderen Morgen um 2 Uhr steht wieder der Bauer lärmend am Bett. „Immer sich verschlafen," schreit er. „Ihr seid doch rechte Faulenzer. Wer ist schuld daran? Gestern habe ich den vordersten verprügelt. Das scheint nichts zu nützen. Jetzt will ich den Hintermann zeichnen, weil er seinen Kameraden nicht heraustreibt." Und damit schlug er wieder auf den armen Petrus los, der sich krümmte vor Schmerz und Verdruß. Im Verlaufe des Tages beschwor Petrus den Herrn, sie möchten doch weiterziehen, denn ein solches Leben sei nicht auszuhalten: des Tags über schwere Arbeit und noch jeden Morgen Prügel, das möge ein anderer ertragen! Beide gingen nun nachmittags fort, Petrus mehr und mehr überzeugt von der Wahrheit, daß diese Welt nichts ist als ein Jammertal und das Leben nichts als Kreuz und Leiden."

Bei den Goldgräbern.

In den Jahren 1877—1880 weilte ein deutscher Naturforscher, Andreas Reischeck, auf der australischen Inselgruppe Neu-Seeland. In zahlreichen Reisen durchstreifte er das ganze Land und kam dabei in die abgelegensten Gegenden. Sein erstes Weihnachtsfest im fremden Lande erlebte er im Teremauka-Tal. In den umliegenden Bergen blühte damals die Goldgräberei. Von seinem Zusammentreffen mit jenen Abenteurern erzählt er eine interessante Geschichte:

Um 11 Uhr nachts erreichte ich eine sehr einfache, mitten im Urwald gelegene Herberge. Ich dachte an das Holzhüttchen der Knusperhexe, als ich es sah, und der Eindruck verstärkte sich, als mir eine alte Frau öffnete. Sie versicherte mir, eine vorzügliche Köchin zu haben, und ich bestellte zur Feier des Abends einen Plumpudding. Aber das, was ich als Pudding vorgesetzt bekam, war fürchterlich! Es war hart wie Kiesel, und mir blieb nichts übrig, als meinem Hunde mit seinem Raubtiergebiß die dauerhafte Mehlspeise zu überlassen. Ich begnügte mich mit dem Tee. Auch das Nachtlager war elend, so daß ich bedauerte, nicht im Freien übernachtet zu haben. Die Fremde ließ mich fühlen, daß man das Christfest am häuslichen Herde feiern soll.

Um 4 Uhr morgens ritt ich weiter, durch herrlichen Urwald. Die bunten Vögel sangen, pfiffen und kreischten im Dickicht. Tausende von Diamanttropfen glitzerten an allen Zweigen. Ein sommerliches Farbenwunder um mich! Neu-Seeland liegt ja auf der südlichen Halbkugel! — doch in meinem Herzen war Sehnsucht nach dem Schnee des heimatlichen Christfestes, nach den bescheidenen Tannen und nach meinen Lieben. In gedrückter Stimmung kam ich zur Poststation am Taipo. Hier fand ich gute Unterkunft für mein Pferd, meinen Hund und für mich selbst. Eine kleine blonde Wirtstochter brachte mir einen Blumenstrauß ins Zimmer.

Am Vormittag kamen aus der Umgegend Goldgräber und Schäfer angeritten, eine groteske Abenteurerschar; sie kamen Weihnachten feiern. Der große Tisch wurde gedeckt und ein, Weihnachtsschmaus aufgetragen, wie man ihn in solcher Wildnis nicht erwarten sollte. Es gab Schweinebraten und Schafbraten, Hühner und zum Schluß Pudding. Nach dem Essen brachte der Wirt eine alte Flinte, eine Schüssel Kugeln, Pulverflasche und Zündhütchen und schlug der bunten Gesellschaft ein Wet schießen vor. Als Preis setzte er das alte Schießeisen aus. Die Gäste nahmen den Vorschlag mit Begeisterung an, denn die Goldgräber und Schäfer in der Wildnis sind durchweg gute und leidenschaftliche Schützen und Jäger. Aber der Weihnachtsgrog war ihnen schon zu schwer in die Glieder geflossen, und so gewann den Preis — der Wirt selbst, weil er der einzige Nüchterne war. Der pfiffige Schützenkönig wurde gefeiert, natürlich wieder mit Grog. Einige fingen zu tanzen an und rissen die anderen mit sich. Aber der Raum war zu klein; als einer den Halt verlor, purzelten die anderen der Reihe nach und hatten große Mühe, wieder auf die Beine zu kommen. So tranken, sangen und tanzten sie bis in den Morgen. Da ich im Trinken nicht mithalten wollte, fing einer mit mir zu krakeelen an, und als ich mich über die Treppe in mein Zimmer zurückziehen wollte, sprang er mir nach, fiel aber der Länge nach um — und schlief auf der Stelle ein.

Das war also mein erstes Weihnachtsfest in der Wildnis. Mir war gar nicht festlich zumute unter diesen Leuten, die monatelang fleißig arbeiteten und sparten, um dann an einem Tage, an einem einzigen Festtage, ihr ganzes Geld zu vertrinken. Wenn sie ihren Festrausch ausgeschlafen haben, fängt das Spiel wieder von vorne an: arbeiten, sparen — bis zum nächsten Fest mit seinem großen Rausch!

Auch am nächsten Morgen, dem 26. Dezember, fand ich die Leute noch zechend und lärmend beisammen. Mittags kam dann der Wirtschafter Bruces von der Station Haihuna mit zwei Schäfern, um mich abzuholen, und brachte die Nachricht, der Teremakau sei stark angeschwollen, wir warteten also besser bis morgen. Ich nutzte die freie Zeit und bestieg das in der Nähe liegende Gebirge.

Verordnungen der Besatzungsbehörde.

Bericht über die Sitzung des einfachen Polizeigerichts vom 10. Dezember 1924.

Name u. Vorname	Beruf	Wohnort	Beschuldigung	Gefängnis	Geldstrafe	Strafantrag
Brod, Wilhelm	Bergmann	Langenbochum	Zurückhaltung von Waffen	—	100 Mark	4 Monate
Konnegen, Johann	"	Castrop	" " "	15 Tage	150 Mark	5 Monate
Oerthes, Ernst	Landwirt	Langenbreer	" " "	6 Monate	200 Mark	6 Monate
Krußenbaum, Karl	Kaufmann	Bochum	Vergehen gegen den Preisaushang	freigesprochen	—	—
Scaar, Karl Wilh.		"	Besitz eines falschen Ausweises	—	10 Mark	30 Tage
Bicharz, Heinrich		"	" " "	—	20 Mark	30 Tage
Mersch, Wilhelm		"	" " "	—	10 Mark	30 Tage

fanden, daß ihm Kikuhl nicht erzählte, daß Trainer den mehrfach erwähnten Zuruf gemacht habe. Wenn er früher derartige Aussagen gemacht, so habe er die Tat beschönigen und im milderen Lichte erscheinen lassen wollen.

In der weiteren Vernehmung wird noch durch Aussagen des Zeugen Schmitts festgestellt, daß sich am Tatort der Angeklagte den gefundenen Revolver als Andenken erbeten habe. Dieses hat der Zeuge Schmitts als roh und zynisch empfunden.

In der Abendstunde wurde die Beweisaufnahme auf Freitag vertagt.

Haupt-Versammlung des Reichs-Knappschaftsvereins.

Stürmischer Verlauf der Verhandlungen. — Die Gewährung freiwilliger Mehrleistungen erneut abgelehnt.

Leipzig, 17. Dez.

In der heute im Zoologischen Garten abgehaltenen 1. Hauptversammlung des Reichsknappschaftsvereins begrüßte der 1. Vorsitzende Geh. Bergrat Dr. Weidtman zunächst die Vertreter des Reichsarbeitsministeriums und der Behörden und die Delegierten aus dem Reiche. Anwesend waren 143 Delegierte der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der 16 Bezirksknappschaftsvereine aus dem gesamten Bergbau sowie der bisherige vorläufige Vorstand.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung

Ergänzungen der Satzung

lagen vom vorläufigen Vorstande und einzelnen Versicherungsvertretern Abänderungsanträge vor.

Die Arbeiterversichertenvertreter bezweckten durch Hinaufsetzung der Angestelltenschlüsselzahl, die Anzahl der Angestelltenversichertenvertreter nach § 11 der Satzung in der Hauptversammlung um etwa 50 Prozent zugunsten der Zahl der Arbeiterversichertenvertreter zu verringern. Dieser Antrag, der auch von Herrn Werner unterzeichnet war, wurde aber in der Hauptversammlung noch zurückgezogen.

Die weiter vom Vorstande gestellten Abänderungsbezw. Zusatzanträge zu den §§ 15, 34, 39, 44 52 Abs. 2, 55 Abs. 1, 56, 57, 67, 68, 69 und 72 wurden einstimmig angenommen. Die Mehrzahl dieser Zusatzanträge waren bereits durch erfolgte Vorstandsbeschlüsse notwendig von der Hauptversammlung zu genehmigen. Weitere Anträge auf Abänderung der §§ 57 Abs. 1—3, 59 Abs. 1 und 63 Abs. 1 wurden von Arbeitgeberseite einstimmig abgelehnt, weil sie Mehrleistungen forderten. Ein Antrag Rühland betr. Teuerungszulagen verfiel dem gleichen Schicksal; die Unternehmer erklärten, sich nur der Rechtsprechung beugen zu wollen.

Die nunmehr vorgelegten Richtlinien zur Gewährung von freiwilligen Mehrleistungen wurden durch die Unternehmer abgelehnt.

Auch ein Vertreter der Union der Hand- und Kopfarbeiter stellte Anträge auf Satzungsänderung. Diese Anträge und die Begründung bewegten sich in solch wirren Gedankengängen, daß sie gegen die vier Stimmen der Kommunisten abgelehnt wurden. Die Anträge bedeuteten eine direkte Gesetzesverletzung.

Punkt 2 betraf die

Wahl des Vorstandes des Reichsknappschaftsvereins.

Die Unternehmerseite reichte eine gemeinsame Liste ein, wodurch diese als gewählt galt.

Von Arbeitnehmerseite wurden 3 Vorschlagslisten, eine des Alt-Verbandes, des Gewerkvereins und der Union eingereicht, wodurch Stimmzettelwahl erforderlich wurde.

Das Ergebnis war: 7 Vertreter des Alten Verbandes, 3 Vertreter des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter und 2 Angestelltenvertreter des Afabundes.

Zu diesem Wahlergebnis gab der Angestelltenversichertenvertreter Schoeneseifen, Aachen (G. D. A.) folgende Erklärung ab:

„Von den vorhandenen 126 Angestelltenältesten sind nach dem Willen der versicherten Bergbauangestellten 127 nach dem Grundsatz der im R. K. G. vorgesehenen Verhältniswahl auf die Vorschlagsliste „G. D. A." gewählt. Die Zahl von 127 entspricht 30 Prozent der Gesamtsumme der vorhandenen Angestelltenältesten. Gemäß der vom Reichsarbeitsministeri erlassenen Wahlordnung haben in der Hauptversammlung Arbeiter und Angestellte ihre Vertreter zum Vorstande des R. K. V. gemeinsam zu wählen; allerdings nach dem Grundsatz der Verhältniswahl. Diese Gemeinsamkeit entspricht nicht der im Reichsknappschaftsgesetz vorgesehenen Selbstverwaltung, nach der die Angestellten im Reichsknappschaftsverein ihre Fragen allein zu regeln haben. Der Zwang der Gemeinsamkeit fälscht daher den bestimmten Willen der in der Knappschaft versicherten Bergbauangestellten und nimmt großen Minderheiten die Möglichkeit der eigenen Vertretung und Mitarbeit im Vorstande des R. K. V., die ja gerade durch die Verhältniswahl gewährleistet sein sollte. Wir verlangen deshalb vom R. A. M. und den gesetzgebenden Körperschaften, daß in der kommenden Novelle zum Reichsknappschaftsgesetz die Gemeinsamkeit von Arbeitern und Angestellten bei den Wahlen im R. K. V. und den Wahlen in den Bezirksknappschaftsvereinen unter allen Umständen aufgehoben und den Minderheiten entsprechend ihrer Stärke und nach Maßgabe der zu besetzenden Stellen in allen Körperschaften des R. K. V. Gelegenheit zur Mitarbeit gegeben wird. Diese Erklärung wird dem Reichsarbeitsministerium und allen Reichstagsfraktionen zugestellt."

Zu Punkt 3 erfolgten Ausschußwahlen.

Zu Punkt 4:

Festsetzung der Teuerungszulagen

lag ein gemeinsamer Antrag der Versichertenvertreter vor. Der Antrag bezweckte, die über 25 Dienstjahre hinaus zurückgelegten Beitragsjahre bei der Pensionierung mit 1,6 Steigerungssatz in Anrechnung zu bringen. Dieser Antrag verfiel leider der Ablehnung.

Der unter Punkt 5 vorgelegte Voranschlag für das Geschäftsjahr 1925 gemäß § 12 Abs. 3 der Satzung wurde nach kurzer Kritik genehmigt. Der Vorsitzende führte hierzu aus, daß die Rechnungslegung für das am 31. 12. 24 abgelaufene Geschäftsjahr baldigst in einer neuen Generalversammlung vorgelegt wird.

Hierauf konnte die zum Teil sehr stürmisch verlaufene Hauptversammlung geschlossen werden.

Der Haarmann-Prozeß.

TU. **Hannover**, 18. Dez. Am Schluß seines heutigen Plaidoyers beantragt Oberstaatsanwalt Dr. Wilde gegen Grans wegen Anstiftung zum Morde in den Fällen Hannappe und Wittig Todesstrafe in zwei Fällen und dauernde Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, da der Grund der Tat Habgier sei. Wegen gewerbsmäßiger und gewohnheitsmäßiger Hehlerei beantragt er eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht. Bei Erkennung auf Todesstrafe stellt er aber anheim, gemäß § 154 das Verfahren wegen Hehlerei vorläufig einzustellen.

Nach Oberstaatsanwalt Dr. Wilde erhält das Wort der Verteidiger von Grans, Rechtsanwalt Lotze. Er führte u. a. aus: Von Anstiftung zum Morde könne keine Rede sein. Der Verteidiger plädiert schließlich für Grans sowohl in den Fällen der Tötung wie auch der Anstiftung zum Morde und auch in Fällen der Hehlerei auf Freisprechung.

Auf die Verteidigungsrede des Rechtsanwalts Lotze erwidert Oberstaatsanwalt Dr. Wilde. Grans sei aber eine Zuhälternatur. Die gerechte Strafe könne nach dem Gesetz und dem gesunden Rechtsempfinden bei beiden Angeklagten nur Todesstrafe sein.

Dann erhält Haarmann nochmals das Wort zu einer Erklärung, wobei man ihm eine große innere Erregung anmerkt und in der er ausführt, daß er das Vertrauen zur Menschheit verloren habe (!).

Darauf erhält Grans das Wort und erklärt: Er sei stets der Meinung gewesen, daß die Kleidungsstücke von Haarmann auf reelle Art erworben seien. Im allgemeinen hält der Angeklagte seine früheren Aussagen aufrecht.

Das Gericht zieht sich darauf zur Urteilsberatung zurück. Die Verkündung wir Freitag vormittag 10 Uhr erfolgen.

Stadt-Theater.

Wallensteins Lager. — Die Piccolomini.

Der Wallenstein klingt, wenn er recht gespielt wird, wie eine Glocke aus edlem Erz, schwer, rein, langanhaltend. Es ist das dramatische Sprachmonument des Schicksals einer vom Zweifel angekränkelten, in entscheidenden Momenten schwankenden Herrschernatur. Dazu, der Dank vom Hause Oesterreich. Zweifel an sich selbst und seinem „Recht". Zweideutigkeit, Entschlußverhaltung sind stets für Naturen vom Ausmaß Wallensteins die schlimmsten Fehler gewesen. Daher erfolgt sein Ende nicht ohne „Schuld".

Der gestrige Abend im Stadttheater brachte uns zunächst „Wallensteins Lager" und „Die Piccolomini" in einer Aufführung, an deren hohe künstlerische Bedeutung vielleicht nur der den rechten Maßstab anlegt, der weiß, welche Schwierigkeiten die wirkungsvolle, packende Inszenierung von Klassikerdramen macht und wie sehr sich mancher Regisseur gelegentlich dabei verrechnet. Was der als Spielleiter zeichnende Intendant Dr. Schmitt vor uns aufrollen ließ, war ein Kunstwerk aus einem Guß. Es ermangelte zunächst der schlimmsten Klippe vieler Klassikeraufführungen, der Langeweile, und damit ist bereits das wichtigste gesagt. Durch die ganze Aufführung ging ein scharfer, belebender Rhythmus, ein aufstöberndes Tempo, eine Schlagkraft der dramatischen Akzente, die zusammen Schillers Werk der Reife zu einem Erlebnis werden ließen.

Nicht nur ein mustergültiges Zusammenspiel der Einzelspieler war erreicht, sondern auch die zuweilen umfangreiche Statisterie war zu einem sinnvoll bewegten, exakt funktionierenden Instrument geworden. Hier stimmt etwas. Man sieht es wahrlich nicht alle Tage. Zuweilen allerdings schien die einstudierte Bewegung noch ein wenig im Automatismus stecken geblieben zu sein. Da war manches noch zu exakt, zu sehr geometrisch bestimmt, zu stilisiert. Der Weg zum Gipfel künstlerischer Ausdrucksgebung aber führt von der Technik zur Natur, von der vereinfachten, invisierten Richtlinie zur Lebensechtheit mit ihrer unendlich viel komplizierten, aber schließlich von selbst funktionierenden Gesetzlichkeit, vom Zwang zur Freiheit, vom Stil zum Organismus. Was in dieser Hinsicht anzumerken wäre, ist, wie gesagt, nur wenig und beeinträchtigt den Gesamteindruck kaum. Es schleift sich vielleicht auch noch ab. Unser Endurteil aber möchten wir dahin formulieren, daß uns die Leistung der Regie bei der gestrigen Aufführung als die überragende erscheint. Beträchtlich trug zu diesem Gesamteindruck die Mitarbeit Johannes Schröders bei, dessen Raumgestaltung uns wundervoll farbige und monumental wirkende Bühnenbilder bescherte. Ueberall zeigte sich Auge und Hand des echten, stilsicheren Künstlers. Die Bankettszenerie stach besonders hervor.

Der Sprachstil der darstellenden Künstler war das gerade Gegenteil jener geschraubten Deklamation, die zuweilen in Klassikeraufführungen gepflegt wird. Eine ganze Reihe beliebter Kräfte war mit sichtlichem Eifer bei der Sache. In den Mittelpunkt schob sich schnell Gerhard Meinecke als Wallenstein. Die Fähigkeit und der Wille zu suggestiver Erfassung einer Rolle, verbunden mit schärfster Selbstkritik sind im allgemeinen Vorbedingungen für den wahren Künstler. Gerhard Meinecke glaubte man den Wallenstein sofort, wenn er natürlich auch manches bei der Gestaltung dieser geborenen Führernatur und ihrer Affekte nach außen projezierte, was in Wirklichkeit bei solchen Menschen innen bleibt. Der Zwang, bei der kurzen Aufführung eines Schauspiels die quinta essentia eines Charakters und eines Schicksals zu gestalten, auch dem gröberen Auge sichtbar, berechtigt dazu. Wallensteins Hauptgegenspieler Oktavio und Max Piccolomini, Vater und Sohn, waren durch Hans Hinrich und Willi Busch vertreten. Hans Hinrich stellte eine durchaus annehmbare, harmonisch wirkende Leistung heraus; von Uebertreibung hielt er sich fern. Etwas mehr Blutfülle und Farbigkeit wären immerhin noch denkbar. Willi Busch als Max gab seiner Rolle eine solide, fest umrissene Grundlage. Allerdings waren seine Bewegungen oft zu urplötzlich und wie unter Ueberdruck stehend, seine Affektgestaltung gelegentlich verkrampft, seine Stimmgebung dabei zu einem nicht angenehm gellenden Klang forziert. Nicht auf die Lautstärke, sondern auf die immanente Dynamik kommt es an. Ernst Walther-Kottenkamp tat sich sowohl als Wachtmeister im „Lager" als auch später als Feldmarschall Illo besonders hervor mit zuweilen cholerischem Wesen auf im allgemeinen breit-behäbiger Unterlage, mit ansteckender Vitalität. Einen breiten Raum nahm im „Lager" zuguterletzt auch die Darstellung von Dr. Kurz als Kürassier ein, doch nicht zum Nutzen der Vorstellung. Um aber schnell noch jemand zu nennen, an deren schauspielerischer Leistung man seine helle Freude haben konnte so stehe hier der Name von Maria Krahn als Gustel von Blasewitz. Diese Künstlerin verrät dem Kenner auch bei kurzem Auftreten, daß sie in ihrem Fach ersten Ranges ist. Der Kapuziner Adolf Schneiders war passabel. Eine beachtlich gute Leistung bot Viktor Ahlers als Kroatengeneral Isolani und Hermann Heuser als Buttler gab eine würdige, dem Geist dieser Persönlichkeit angepaßte Darstellung. Beinahe hätten wir Willi Schröder als Questenberg vergessen. Er markierte die aufgekratzte Vornehmheit und die Wiffigkeit dieses Diplomaten ganz trefflich. Auch Nina Vesco als Thekla war auf dem Posten. Dr. R.

Schwimm-Sport.

Frl. A. Rehborn startet in Luxemburg!

Einer Einladung Folge leistend, begibt sich Frl. A. Rehborn am kommenden Samstag und Sonntag nach Luxemburg. Die Veranstaltung des dortigen Vereins zeigt großen internationalen Charakter. Außer den Luxemburger Schwimmerinnen hat unsere Meisterin noch mit namhafter ausländischer Konkurrenz, u. a. auch Frankreich (Paris) und Belgien (Antwerpen) zu rechnen.

Wir erwarten Frl. A. Rehborn mit guten Erfolgen nach Bochum zurück.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Ermäßigung der Post- und Telegraphen-Gebühren.

w. **Berlin**, 18. Dez. Der Verwaltungsrat der Reichspost beriet heute die Vorlage betr. die Gebührenermäßigung und die dazu gestellten Anträge des Arbeitsausschusses des Verwaltungsrats. In seiner Begrüßungsansprache betonte der Postminister, daß das Bestreben der Reichspost vor allem darauf gerichtet sein müßte, die Einrichtungen technisch so auf die Höhe zu bringen, daß das Wirtschaftsleben sich voll entwickelt. Es gehören dazu große Mittel, die eine Herabsetzung der Tarife unter die Friedenssätze nicht gestatten.

Von den Beschlüssen des Verwaltungsrats sind folgende mitzuteilen:

Es sollen an Gebühren erhoben werden: für Briefe über 250—500 Gramm = 30 ₰, für Einzahlungen im Postscheckverkehr mit Zahlkarten bei Beträgen bis zu 25 ℳ = 10 ₰, bis 100 ℳ = 15 ₰, bis 250 ℳ = 20 ₰, bis 500 ℳ = 30 ₰, bis 750 ℳ = 40 ₰, bis 1000 ℳ = 50 ₰ und bei höheren Beträgen = 60 ₰. Ferner sollen ermäßigt werden die Gebühren für Ortstelegramme von 7,5 ₰ auf 5 ₰, die Wortgebühren für Brieftelegramme von 10 ₰ auf 5 ₰. Bei den Fernsprechgebühren sollen die Ermäßigungen betragen im Ortsverkehr für das 101.—150. Gespräch je Verbindung 14 ₰, 151.—200. Gespräch je 13 ₰, 201.—250. Gespräch je 12 ₰, 251.—300. je 11 ₰ und für jede weitere Verbindung 10 ₰. Die Fernsprechgebühren erfahren auf Entfernungen von 50—100 Kilometer eine Ermäßigung um 15 ₰, auf weitere Entfernungen eine solche um 30 ₰. Die Einrichtungsgebühren bei Hauptanschlüssen werden von 90 ℳ auf 80 ℳ herabgesetzt. Ebenso erfahren eine Ermäßigung die Auslandsbriefe bis 20 Gramm auf 25 ₰ und für je weitere 20 Gramm auf 15 ₰, für Auslandspostkarten auf 15 ₰.

Die Gebührenänderungen im Post-, Postscheck- und Telegraphenverkehr treten am 1. Januar 1925 in Kraft, diejenigen im Fernsprechverkehr am 1. Februar 1925.

Das Urteil im Putsch-Prozeß.

w. **Leipzig**, 18. Dez. Im Prozesse gegen die wegen der Teilnahme am Mecklenburger Putsche angeklagten Kommunisten erhielten heutue: Böhme 2 Jahre, 6 Monate Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe, Schimmel und Mund je 3 Jahre Zuchthaus und 100 Mk. Geldstrafe, Janz und Eggers je 2 Jahre Zuchthaus und 100 Mk. Geldstrafe, Jaeger 1 Jahr, 6 Monate Zuchthaus und 100 Mk. Geldstrafe, Bethke 1 Jahr, 6 Monate Gefängnis und 50 Mk. Geldstrafe.

Amtseinführung des Essener Oberbürgermeisters.

w. **Essen**, 18. Dez. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde Staatssekretär Bracht in sein Amt als Oberbürgermeister der Stadt Essen durch den Regierungspräsidenten in Düsseldorf, Bergemann, eingeführt.

Verantwortlich: Für Politik Feuilleton und Handel: Dr. H. Riedel; für Lokales und Letzte Nachrichten: Ernst Henke; für Provinzielles und Sport: Ernst Rosemann; für den übrigen Textteil und Unterhaltungsbeilagen: Julie Schwinck; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Billige
Weihnachtsgeschenke
kaufen Sie am vorteilhaftesten im
Total-Ausverkauf
A. EICK & COMP.
Bochum, ABC-Straße 9—11

Schmeckt Ihr Pfeifchen?
Nicht ganz?! Dann probieren Sie mal
VAUEN

Jede VAUEN-Pfeife ist eigens dazu gemacht, Ihnen restlose Befriedigung, Genuß und Freude am Rauchen zu verschaffen. Wir unterziehen die aus bestem alt-ausgelagerten Bruyèreholz sorgfältig gearbeitete VAUEN-Pfeife einem speziellen Prozeß und einer besonderen Imprägnation, sodaß vom ersten Zug an nicht nur ein angenehmes und wohlbekömmliches, sondern entschieden gaumenreiches Tabakrauchen gewährleistet ist. Aber kaufen Sie keine VAUEN-Pfeife ohne eingeprägte Schutzmarke VAUEN
Guter Schlaf ist das beste Heilmittel.
Metallbetten für Groß und Klein, mit oder ohne Zubehör, Stahlmatratzen, an Private Bequeme Bedingungen. Katalog 26 M. frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.

Wilh. Bohlmann
G. m. b. H.
Alleestraße 47 Fernspr. 124 u. 158
Neuheiten
in großer Auswahl, die wir zu billigst gestellten Preisen empfehlen
Tapeten und Wandspannstoffe
Teppiche und Läufer in Velour etc.
Teppiche und Läufer in Linoleum
Cocos-Teppiche abgepaßt u. Stückware
Dusco-Dielen-Teppiche, Matten etc.
Delmenhorster-Linoleum Anker- u. Hansamarken u. Triolion für Fußböden u. Tische.
Aeltestes Fachgeschäft am Platze.



Vorteilhafte Fest-Geschenke!

Galanterie und Kunstgewerbe

Wir bringen:
Erzeugnisse aus den ersten Porzellan-Kunstwerkstätten Deutschlands u. s. w., Edle Bronzen, Marmor-Skulpturen, Böhmische Kunstgläser, Fayencen, Messingwaren, Silberwaren, sowie vornehme, gediegene Geschenke. Ferner: Bilder, passend für Schlafzimmer, Speisezimmer, Dielen u. s. w. wie: Porträts, Blumenstücke, Stilleben, Landschaften, Radierungen, Oelgemälde und Pastelle.

Schreibzeuge Schwarzglas 14.75, 10.75, 9.00, 5.50, **3.25**	Nippes Porzellan, Figuren, Vögel usw. 1.25, 0.95, 0.75, **0.50**	Tabletts eckig und oval, Silhouetten, Handgemalt u. s. w. 4,50 bis 1.75, 1.25, **0.95**
Schreibzeuge deutscher Marmor, 10.50, 8.75, 5.75, **4.50**	Vasen Emaille handgemalt . . . 1.95, 1.45, 0.95, **0.50**	Photo-Rahmen Hoch- und Querformat, alle Grössen, 4.00 bis 1.25, 0.75, **0.50**
Schreibzeuge Serpentin, grün u. braun . . 15.50, **11.50**	Vasen haudgemalte Blumen, gar. wasserfest, 2.75, 2.45, 1.45, **1.15**	Untersätze Messing, für Likör, Wein etc. 1.25, 0.55, **0.30**
Standuhren Alabaster oder deutscher Marmor, 10.50, 8.75, 6.50, **4.50**	Vasen Majolika, handgemalt, unter Glasur . 2.25, 1.70, **1.20**	Tabletts aus Messing, oval und rund . . 8.75, 4.50, **1.25**
Figuren aus Zinkguss, pass. für Schreibtische . . 13.75, 11.50, **8.50**	Gipsfiguren bunt und braun, Figuren und Tiere 3.75, 2.50, 1.95, **1.25**	Teebecher aus Messing, mit Glas . 3.00, 2.75, 2.50, **1.45**
Mokkatassen aus Porzellan, mod. Dekore 2.50, 1.25, 0.95, **0.75**	Echt Japan-Waren Teegeschirre, Tabletts, Käslen, Lampions u. s. w. in grösster Auswahl.	Rauchservice aus Messing, 5 tlg. 16.00 bis 9.75, **5.75**

Preiswerte Schreibwaren

Briefpapier u. Briefkarten in Kasetten, weiss und farbig, von	0.65 an	Postkarten- u. Amateur-Alben Poesie- und Tagebücher . . . . von	0.75 an
Krepp-Servietten mit buntem Rand . . . . . 100 Stück	0.95	Füll-Federhalter verschiedene Systeme, sehr preiswert . . . . von	3.95 an
Briefmarken-Alben in allen Grössen und Ausführungen . . von	0.75 an	Schreibmaschine mit Normal-Gummiwalze, 84 Schriftzeichen . .	39.00

Kalender 1925 aller, Art wie Abreiss-, Wand-, Notiz-, Umlege-, Wochen-, Monats- und Portemonnaie-Kalender, in reicher Auswahl, enorm billig!

Spielwaren

zu besonders günstigen Preisen!

Beachten Sie unsere grossen Ausstellungen im 2. u. 4. Stock.

ALSBERG

Aktiengesellschaft — Bochum

Jos. Linz & Sohn

Bochum — Bahnhofstraße 23 — Gegr. 1904

JOLISO

Hamburg — Gr. Bleichen 30 — Gegr. 1904

Großvertrieb in Tabakfabrikaten.

Durch die Ruhrbesetzung wurden wir gezwungen, die im **unbesetzten Gebiet gekauften Zigarren** unserer **Zweigniederlassung** in **Hamburg** zuzuführen und dort auf Steuerlager zu nehmen.

Die über 1 Jahr in Hamburg gelagerten Zigarren von **ersten Hamburger** und **Westfälischen** Fabriken haben wir nach Aufhebung der Zollgrenze unserem Steuerlager, der **Zentrale in Bochum, Bahnhofstraße 23**, zugeführt.

Wir **laden unsere Großabnehmer** zur Besichtigung der großen Bestände ein und sind in der Lage, besonders vorteilhafte Anstellungen in nur **abgelagerten Zigarren** zu machen.

Auf Wunsch spricht ein Vertreter vor oder senden wir **unverbindliche Musterauswahl.**

Auch unterhalten wir seit mehreren Jahren in **Bochum und Hamburg** Verkaufsgeschäfte und zwar

Hamburg: Große Bleichen 30, Telefon Elbe 2768
Bochum: Kortumstr. 10, Tel. 4451 u. Bahnhofstr. 40, Tel. 4452.

In **diesen Geschäften** sind viele **Marken der abgelagerten Zigarren** ausgestellt u. **bieten wir der Kundschaft große Vorteile.**

Bei Einkauf von mehreren Kistchen werden **besondere Preise** eingeräumt. Die Abnahme von **Präsentkistchen für das Weihnachtsfest** kann **später** erfolgen.

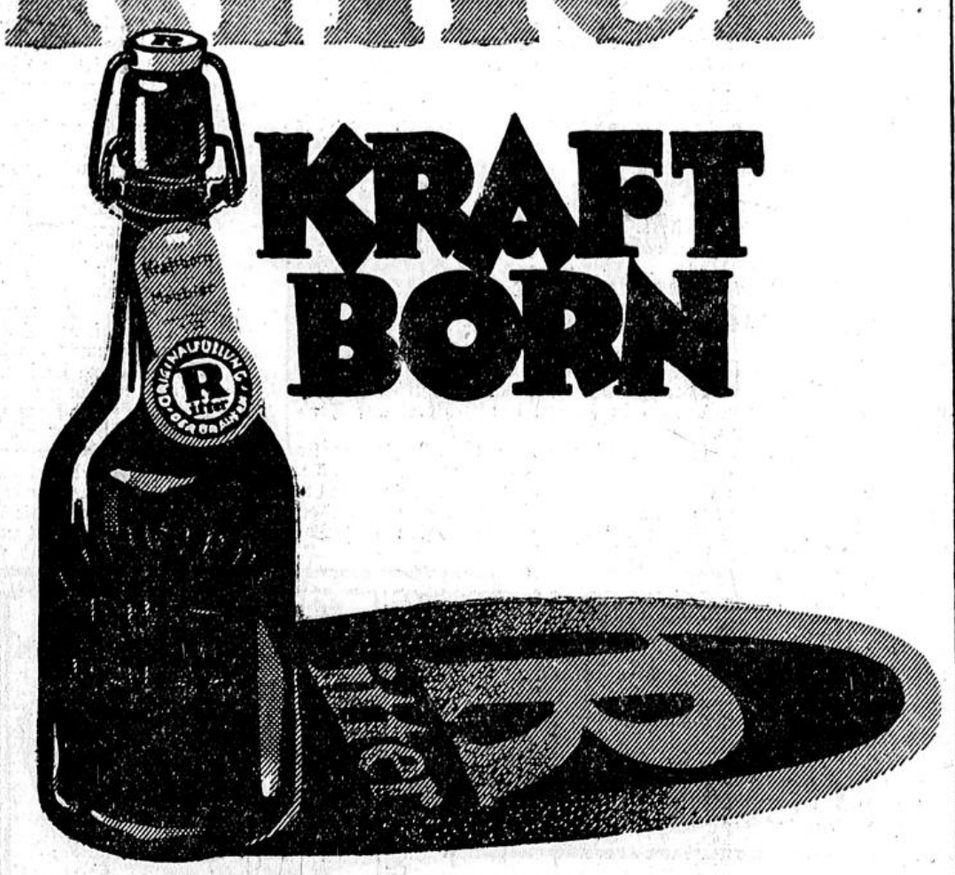
Auf den Allein-Verkauf folgender bester **Sandblatt-Zigarren** wie **Stadtrecht, Kurhado, Wunderland** und **Westfalia** zu **8, 10, 12, 15, 20, 25, 30, 40 u. 50 Pfg.** machen wir noch besonders aufmerksam.

Sämtliche Fabrikate von **L. Wolff, Hamburg u. Tinchant & Co., Hamburg** haben wir für den Großverkauf am Steuerlager, für den Kleinverkauf in den Verkaufsgeschäften.

Jos. Linz & Sohn, Bochum—Hamburg

Büro und Lager: Bochum, Bahnhofstr. 23. Fernruf 4450—4453
Hamburg, Große Bleichen 30, Fernr. Elbe 2768.

Ritter



Weihnachts-Geschenke.

Zur Belebung der Herbstsaison habe ich den Preis der berühmten

Vis-Simplex-Motorräder

3½ PS von Mk. 1000 auf Mk. 775.—
4½ PS von Mk. 1100 auf Mk. 895.—

herabgesetzt.

Einige Rennerfolge:

Deutschlandsfahrt 3200 km Goldene Plakette. Fernfahrt München-Baden-Baden: 2 Goldene Plaketten. Fernfahrt Zürich-Berlin: Sonderpreis. Harzer Automobilklub: 2 erste Preise. Winterbergfahrt Grünewald: Ersten und zweiten Preis.

Generalvertreter: **Adolf Michel Weidenau-Sieg,** Telefon 2042.

Händler erhalten hohen Rabatt.

Reißzeuge u. Rechenschieber

für Schüler u. Techniker in größter Auswahl, billigste Preise.

Mummelthey's Centralbuchhandl.

Bochum, Obere Marktstr. 31.

PIANOS

von 1000 Mark an

Marks

Kaiser-Wilhelm-Straße.

Teilzahlung gestattet.

Spezialgeschäft
für gute und bürgerliche Herrenbekleidung

H. J. Nöcker

Tel. 2405 — Bochum — Hochstr. 1

Feine Maß-Anfertigung
bürgerl. und eleg. Herrenkonfektion

Reichhaltige Auswahl, billige Preise
Fachmännische und reelle Bedienung

Die Konditorei!

Rüsberg

Das Kaffee!

Tuchversand Walter Schwabe
Forst (Lausitz).
Muster verlangen!

Krippenfiguren

in jeder Größe vorrätig.

Mummelthey's Centralbuchhandl.

Bochum, Obere Marktstr. 31.

Wer Stoff hat

der bringe denselben zu mir zur Anfertigung nach Maß. Beste Zutaten, moderne Lagerstoffe zu billigsten Preisen. Reparaturen und Aufbügeln in eigener Werkstatt.

Hermann Iffel, Bochum, Dorstenerstraße 116

Korsetthaus Imperial

Bochum, Friedrichstraße 2
Ecke Wilhelmsplatz

Spezialität: Für starke Figuren

Doppelfeder-Korsetts

(2 aufeinanderliegender Uhrfedern)

Das Beste vom Besten

Vorrätig bis 100 cm Taillenweite

Nr. 229. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Freitag, 19. Dez. 1924.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 19. Dez.

Einlegung von Wintersportzügen.

Wie in früheren Jahren werden auch in diesem Jahre bei günstiger Schneelage Wintersportzüge mit dritter und vierter Klasse zu ein Drittel ermäßigten Fahrpreisen unmittelbar bis nach Winterberg gefahren. Die Züge sind erstmals für den 27. und 28. Dezember in Aussicht genommen. Die Züge fahren in nachstehendem Plan:

	Samstags		Sonntags	
Duisburg Hauptbahnhof ab	3,26	nachm.	6,02	vorm.
Essen Hauptbahnhof „	4,02	„	6,37	„
Kray Nord „	4,13	„	6,47	„
Gelsenk.-Wattenscheid „	4,20	„	6,54	„
Bochum Nord „	4,31	„	7,07	„
Langendreer „	4,43	„	7,19	„
Witten West „	5,05	„	7,30	„
Winterberg an	8,45	„	10,40	„

Die Pläne sind nach Möglichkeit so gelegt, daß von allen größeren Städten des Ruhrgebietes günstige Anschluß-Verbindungen an diese Züge bestehen.

Die Rückfahrt von Winterberg erfolgt in nachstehendem Plane am Sonntag abend:

Winterberg	ab 6,20	abends
Witten West	an 9,23	„
Langendreer	„ 9,35	„
Bochum Nord	„ 9,50	„
Gelsenkirchen-Wattenscheid	„ 9,59	„
Kray Nord	„ 10,06	„
Essen Hauptbahnhof	„ 10,17	„
Duisburg Hauptbahnhof	„ 10,48	„

Eine Uebersicht über die Wintersportsonderzüge, in welcher auch die Gültigkeitsdauer der Fahrkarten enthalten ist, wird bei den Fahrkartenausgaben zum Verkauf ausgelegt werden. Bei ungünstiger Schneelage fallen die Züge aus. Der Ausfall wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe.

In der Woche vom 7.—13. d. M. haben sich weitere Symptome für eine fortschreitende Besserung der Gesamtlage auf dem Arbeitsmarkt nicht ergeben. Die vorliegenden Berichte der örtlichen öffentlichen Arbeitsnachweise zeigen zumeist Verschlechterungen an, womit allerdings noch nicht nachgewiesen ist, daß sich diesen Verschlechterungen nicht ausgleichende Besserungen gegenüberstellen. Das Weihnachtsgeschäft hat nachgelassen und in manchen Fabrikationsstätten Stockungen verursacht (insbesondere Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie u. a. m.). Größeren Einfluß gewinnt auch der drohende Winter auf die landwirtschaftlichen Arbeiten, in der Industrie der Steine und Erden und im Baugewerbe. Entlassungen überwiegen die Einstellungen nicht unerheblich. Leicht günstiger scheint der Arbeitsmarkt in der Maschinenbauindustrie und im Textilgewerbe zu liegen. Beide Gruppen klagen noch immer über Schwierigkeiten in der Kapitalbeschaffung.

Im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau hat die Zahl der Feierschichten in letzter Zeit abgenommen. Sie betrug in der ersten Dezemberwoche 39 343 Schichten. Trotzdem ist die Arbeitsmarktlage insgesamt nach wie vor recht ungünstig. Hinzu kommt, daß die zurzeit ungeklärte Lohnfrage eine gewisse Unsicherheit der Lage geschaffen hat, wodurch wiederum eine bestimmte Zurückhaltung in Bezug auf Neueinstellungen hervorgerufen wurde. Verschiedene Arbeitsnachweise berichten von zwischenörtlichen Vermittlungen, die den örtlichen Arbeitsmarkt besserten.

In der Hüttenindustrie erfolgten mancherorts Neu- bezw. Wiedereinstellungen, die auf eine leichte Besserung der Beschäftigungslage schließen lassen. Allgemein scheint aber diese Besserung noch nicht zu sein. Von einer Wiederinbetriebnahme stillgelegter Hochöfen wurde nichts bekannt.

Die Maschinenbauindustrie zeigt wiederum ein buntes Bild. Insgesamt scheint sich die Nachfrage nach Facharbeitern und Jugendlichen zu mehren. Ungelernte dagegen stehen im Ueberangebot. Ein Waggonausbesserungswerk in Hüsten will am 1. 1. 1925 90 Arbeiter, das Eisenbahnwaggonausbesserungswerk Arnsberg zum 15. 12. 1924 etwa 250 Mann entlassen. Wiederholt wurden Bauschlosser verlangt. Vermehrten Andrang verzeichnet Dortmund, wo Maschinenschlosser, Dreher, Former, Schmiede usw. zeitweise im Baugewerbe Beschäftigung gefunden hatten, jetzt aber wieder erwerbslos werden. Gelsenkirchen meldet die Wiederinbetriebnahme eines Grobblechwalzwerkes. Schweißer wurden mehrfach verlangt, Metallgießer konnten nicht gestellt werden. Lüdinghausen verzeichnet nennenswerte Abnahme der Erwerbslosen durch Wiedereinstellung, Olpe und Wanne dagegen eine Zunahme infolge Entlassungen.

⊙ **Wetterdienst.** Vorwiegend trocken, nebelig, Nachtfrost. Der südwestliche Hochdruck hat sich mit dem festländischen verbunden, sodaß gestern morgen ein umfangreiches Hochdruckgebiet (770—775 Millimeter) ganz Mitteleuropa bedeckte. In seinem Bereich hat Süddeutschland leichten Nachtfrost, während Norddeutschland von ziemlich milden, schwachen südwestlichen Winden überweht wird. Der Kahle Asten meldete 0 Grad und heiteren Himmel. Der auf dem Ozean neu auftauchende Wirbel zieht über Nordeuropa. Vorhersage bis Samstag abend: Vorwiegend trocken, teils neblig, teils heiter, nachts stellenweise leichter Frost.

✻ **Wahlen zum preußischen Landesverband jüdischer Gemeinden.** Zum ersten Male finden die Wahlen zum Landesverband jüdischer Gemeinden statt. Das zu wählende jüdische Parlament soll auf demokratischer Grundlage aufgebaut, in rein jüdischen Angelegenheiten entscheiden. (Siehe Anzeige.)

✻ **Heimkehrende Kinder.** Die im Kinderheim des Landkreises Bochum in Bad Rothenfelde weilenden Kinder kehren am 22. Dezember 1924 zurück. Ankunft in Langendreer 1,00 Uhr und in Bochum-Hbf. 1,11 Uhr nachmittags.

✻ **Die Stadtbücherei und Lesehalle** ist von Samstag, den 20. Dezember ab in ihren neuen Räumen, Südhellweg 7, wieder für den Verkehr geöffnet. Die Benutzungsstundn sind dieselben wie seither: Bücherausgabe von Montag bis Freitag von 12—1 Uhr vormittags, von ½5—½8 Uhr nachmittags, Samstags von 11—½2 Uhr. Sonntags ist die Ausleihe geschlossen. Der Lesesaal ist geöffnet an allen Werktagen von 10—½2 Uhr und von ½4—9 Uhr abends. Sonntags von 10—1 Uhr.

⌀ **Schlafwagen 3. Klasse.** Wenig bekannt dürfte es sein, daß den Schnellzügen D 9 Köln—Berlin und D 10 Berlin—Köln, die beide über die Strecke Düsseldorf—Duisburg—Oberhausen—Wanne—Dortmund verkehren, u. a. auch Schlafwagen dritter Klasse angehängt sind. Der Preis für die Benutzung eines derartigen Schlafwagens beträgt für den ganzen Bahnweg von Köln bis Berlin oder umgekehrt nur je 6,60 ℳ. Reisende, die einen Bettplatz zweiter Klasse beanspruchen, haben für die erwähnten Strecken je 13,20 ℳ zu zahlen, während ein Bettplatz erster Klasse 26,40 ℳ für die eine oder andere Richtung kostet. Eine entsprechende Fahrkarte ist aber in jedem Falle noch besonders zu lösen. Die Benutzung der Schlafwagen kann auch von einer Zwischenstation, z. B. Duisburg oder Dortmund, aus geschehen.

✻ **Aufwertung von Mündelvermögen.** Der Preuß. Minister für Volkswohlfahrt weist in seiner Verfügung vom 1. Dezember 1924 nochmals darauf hin, daß alle Vormünder, Pfleger und Beistände die für die Aufwertung von Mündelvermögen erforderlichen Anmeldungen nicht verstreichen lassen, da sie sonst für die evtl. entstehenden Schäden verantwortlich gemacht werden können. Die Anmeldefrist läuft bis zum 31. Dezember 1924 und ist bei der Sparkasse vorzunehmen, wo das Guthaben besteht.

pp. Uebertragbare Krankheiten in Preußen. In Preußen sind, einer Mitteilung des Amtlichen Preuß. Pressedienstes zufolge, in der Zeit vom 7. September bis zum 4. Oktober d. J. nachstehende Erkrankungen (Todesfälle) an übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Diphtherie 1864 (87), übertragbare Genickstarre 32 (18), Kindbettfieber 343 (89), spinale Kinderlähmung 60 (1), Körnerkrankheit 157, Lungen- und Kehlkopftuberkulose 3634 (1797), Rotz 1 (1), übertragbare Ruhr 464 (38), Scharlachfieber 2231 (27), Tollwut 1 (1), Unterleibstyphus 1677 (125), Fleisch-, Fisch- und Wurstvergiftung 158 (3), Bißverletzungen durch tolle oder tollwutverdächtige Tiere 126.

Weihnachtsverkehr. Zur Bewältigung des Weihnachtsverkehrs werden zu den durchgehenden Schnell- und Personenzügen an den Tagen vor Weihnachten Vorzüge gefahren. Die Vorzüge fahren etwa zehn Minuten vor dem Hauptzuge.

Arbeiterrückfahrten. Die Lösung und Benutzung von Arbeiterrückfahrkarten am 23. 12. 24 ist von der Deutschen Reichsbahngesellschaft allgemein zugelassen worden.

is. **Zeitbilder.** Die Wochenbeilage des „Märkischen Sprecher" ist schon auf das Weihnachtsfest eingestellt; ein schönes großes Bild zeigt einen Alt-Berliner Weihnachtsmarkt vor 125 Jahren mit dem ganzen Gewimmel von Käufern und Verkäufern in ihren alten Kostümen; in einem Weihnachtsfilm aus dem heiligen Lande wird die Anbetung der Könige aus dem Morgenlande im Stall zu Bethlehem gezeigt, auch ein Nürnberger Lebkuchen, wie er vor 100 Jahren gebacken wurde, ist abgebildet, an Weihnachtserzählungen fehlt es ebenfalls nicht. Der illustrierte Artikel handelt von Madonnenbilder und kirchlicher Kunst. Eine wundervolle in Granit ausgeführte Plastik von Rud. Pauschinger, Stuttgart, stellt einen verwundeten Leoparden dar, eine große Anzahl von aktuellen Bildern vervollständigt die Ausgabe.

✻ **Stadttheater.** Die beiden letzten Opernvorstellungen vor Weihnachten sind Sonnabend, den 20. und Sonntag, den 21. Gegeben werden „Der Troubadour" und „Carmen". Beide Opern stehen wahrscheinlich zum letzten Mal auf dem Spielplan. „Der Troubadour" wird in der Vormiete D gegeben, „Carmen" ist außer Vormiete. Beide Opern erfreuen sich besonderer Beliebtheit. Die letztgegebenen Vorstellungstage zeigten immer wieder einen überaus guten Besuch, sodaß auch für diese beiden Vorstellungen ein besonders starker Andrang zu erwarten ist. Die Sonnabend-Vorstellung wird insbesondere den auswärtigen Theaterbesuchern empfohlen, da bereits um 10 Uhr geschlossen wird und nach allen Richtungen noch Straßenbahnanschlüsse erreicht werden können.

✻ **Die Tonhallen-Lichtspiele** bringen seit gestern, Donnerstag, ein neues Programm und zwar zunächst einen hochinteressanten Film „Ueber alles das Vaterland" nach dem Roman „La bataille". Ein glänzender Preisrätselfilm, in welchem 6 der bekanntesten Filmstare in bester Verkleidung die Hauptrollen spielen und deren richtige Lösung großes Kopfzerbrechen macht, geben Gelegenheit, für das kommende Jahr eine größere Anzahl Freibilletts zu gewinnen.

✻ **Stadthalle Gelsenkirchen.** „Der blaue Vogel". Die für Samstag, den 20. Dez., angesagte Vorstellung des Deutsch-russischen Theaters „Der blaue Vogel" muß auf einen noch näher zu bestimmenden Termin Anfang Januar verlegt werden, da es den Künstlern nicht möglich ist, das Gastspiel früher in Gelsenkirchen zu geben. Die gelösten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit. Das Nähere wird demnächst durch Anschlag und in den Tageszeitungen bekannt gemacht.

⌘ **Nikolausfeier im Schrebergarten-Verein.** Samstag beging der Schrebergarten-Verein „Erholung am Stadtpark" eine Nikolausfeier. Im grüngeschmückten Saale der Kaiseraue konnte der Vorsitzende Knülle eine stattliche Anzahl Schrebergärtner und Gartenfreunde begrüßen. Insbesondere begrüßte er den Freund des Vereins Garten-Bauinspektor Johnsen, der hernach die Damenrede hielt. In seiner Ansprache wies der Vorsitzende darauf hin, daß die Verbindung mit der Scholle Liebe und Zufriedenheit schaffe und wo diese zu Hause seien, müsse sich das Glück und die Freude hinzugesellen. Man sei hierher gekommen, um der Zufriedenheit für den Abend helle Freude hinzuzufügen. Man solle die Sorgen für heute vergessen und Sonnenschein suchen, um sich mal recht von Herzen zu freuen. Seine Ansprache klang in dem Wunsche aus, daß die Schrebergärten mehr denn je eine Stätte der Erholung sein und werden müßten, worin sich Freunde in trauter Gemeinschaft und Geselligkeit zusammenfinden sollten. In Freude nahm dann das Fest auch den gewollten Verlauf. Eine Ueberraschung folgte der andern. Bei der Nikolausbescherung kam man aus dem Lachen nicht heraus. Es sei darum an dieser Stelle nochmals allen denen, die zum Gelingen des wunderbaren Abends beigetragen haben, recht herzlich gedankt, besonders den beiden Frl. Geschwister Kamm, dem M.-G.-V. Symphonie und den Herren Hegers und Droll.

k. **Einkaufsgenossenschaft selbst. Malermeister für Bochum und Umgegend e. G. m. b. H.** Die 6. ordentliche Generalversammlung fand im Lokale des Wirts Fritz Kaußen statt. Die Versammlung wurde durch den ersten Vorsitzenden A. Wilken mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Zu Punkt 1 der Tagesordnung „Geschäftsbericht" nahm der erste Vorsitzende A. Wilken das Wort. Er stellte fest, daß die Maler-Genossenschaft die Inflation noch einigermaßen günstig überstanden habe und gab der Hoffnung Raum, daß die Genossenschaft für das Wohl des Standes auch fernerhin wachsen, blühen und gedeihen möge. Der Geschäftsbericht wurde zur Aussprache gestellt. Mitglied Stumpe machte den Vorschlag, das Inflationsjahr 1923 einfach mit einem Strich zu versehen. — Punkt 2 betraf die Bekanntgabe der Bilanz pro 1923. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats Hilbert gab die Zahlen der Papiermarkbilanz bekannt. Sie wurde einstimmig genehmigt. Die Goldmarkbilanz, die jedem Mitgliede zugegangen ist, wurde daraufhin näher erörtert und ebenfalls einstimmig genehmigt. Der Mitgliederbestand mit 55 stellt eine Haftsumme von 16 500 Mark. Auf Antrag Stumpe und Vennefranne wurde dem Aufsichtsrat und Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Lebhafte Aussprache fand statt über die Aufwertung der Anteile. Einstimmig ging schließlich der Beschluß dahin, eine Aufwertung von 100 Prozent stattfinden zu lassen, festgestellt durch den am Tage der Einzahlung gültigen Dollarkurs. Dem Vorschlag Hilbert, das Anteil auf 300 ℳ, das Eintrittsgeld auf 15 ℳ festzusetzen, wurde zugestimmt. Dem Geschäftsführer Busch wurde für seine Arbeit in der schweren Zeit Anerkennung und Dank gezollt. Der Punkt 6 der Tagesordnung betraf „Neuwahl". Es schieden vom Vorstande aus die Herren Wilken, Ostwald, Busch und Koch; vom Aufsichtsrat die Herren Hilbert, Gerstemeier, Ricken, Rosenkranz. Vorstand und Aufsichtsrat legten ihr Amt nieder. Darauf wurden einstimmig die Herren Malermeister A. Wilken, Syndikus B. Ostwald, Geschäftsführer H. Busch, Malermeister H. Ricken in den Vorstand gewählt. Die Wahl zum Aufsichtsrat fiel auf die Herren Malermeister A. Hilbert, J. Rosenkranz, C. Gerstemeier, F. Koch. Sämtliche Herren nahmen die Wahl an. Zu Punkt 7 der Tagesordnung hielten die Herren Aldenhoff und Schwarzer von Essen vom Verband rheinisch-westfälischer Maler-Einkaufsgenossenschaften bezw. Maler-Einkaufsgenossenschaft in Essen einen Vortrag über das vom Malergewerbe bezw. von den Genossenschaften erworbene Rügener Kreidewerk. Die gemachten Ausführungen fanden allseitigen Beifall. Eine rege Aussprache schloß die Versammlung.

k. **Einbruch.** Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde gestern morgen gegen 6½ Uhr in dem neugegründeten Fabrikgeschäft für Herrengarderobe Küchenberg an der Wiemelhauser Straße ausgeführt. Zwei Individuen schlugen in dem Augenblick als ein Zug die Brücke passierte, mit einem Hammer die Fensterscheiben an zwei Stellen in Trümmern und raubten Garderobenstücke, soweit sie durch die entstandenen Oeffnungen zu erlangen waren. Den Burschen gelang es, zu entwischen. In dem Geschäfte war ein Hund vorhanden, sonst hätten die Burschen wohl noch eine größere Beute gemacht. Bestellte Schutzgitter für die Auslage sollten gestern nachmittag angebracht werden; leider zu spät für das zertrümmerte Fenster.

k. **Ueberfahren.** Mittwoch nachmittag gegen 3¼ Uhr wurde das dreijährige Kind der Eheleute K. aus dem Hause Bessemerstraße 26 von einem Bäckerwagen überfahren. Das Kind erlitt schwere Arm- und Beckenverletzungen. Es wurde in das Krankenhaus geschafft.

Das gestohlene Sparkassenbuch. Einer Schneiderin wurde das Geld in Höhe von 655 ℳ, welches sie sich mühsam erspart hatte, in ihrer Abwesenheit aus der Wohnung Adolfstr. 42 gestohlen. Als Dieb kommt ein früherer Verehrer der Bestohlenen, Georg D., in der Wörthstraße 31 wohnhaft, in Frage. D., der hinter Schloß und Riegel sitzt, hat das ganze Geld innerhalb von drei Tagen mit Freunden in leichtsinniger Weise mit Dirnen vergeudet.

Polizeibericht. Durch Einbruch wurden gestohlen: aus einem Verkaufsladen an der Parkstraße größere Posten Kaffee, Wurst, Schokolade und Seife; aus einem Konfektionsgeschäft an der Wiemelhauser Straße zwei Paletots, zwei Joppen und Anzugsstoff.

✻ **Die Reichsbankstelle** bleibt am Tage vor Weihnachten von 12 Uhr ab geschlossen.

Aus dem Landkreise Bochum.

ö. **Altenbochum,** 18. Dez. Auf der Laerstraße, wo von der Einmündung der Goystraße an Kanalisationsarbeiten ausgeführt werden, herrschen des Abends infolge unzureichender Beleuchtung ganz mißliche Zustände. Der Fußgängerweg ist sehr schmal und die aufgeworfenen Erdhügel mit einem dünnen Draht umgeben. Es besteht nun die große Gefahr des Hinabgleitens in die Ausschachtungen. Man sorge wenigstens für Anbringung einiger Petroleumlampen in gewissen Abständen, ehe größere Unfälle als Begleiterscheinungen aufzutreten pflegen.

ck. **Altenbochum,** 18. Dez. Volksbücherei. In den 18 Büchereien des Landkreises Bochum fanden im zweiten Vierteljahr des laufenden Betriebsjahres — Juli bis einschließlich September — folgende Entleihungen statt: Harpen 523, Gerthe 1 —, Gerthe 2 —, Horbel 573, Riemke 1600, Bergen 486, Altenbochum 1

Hautjucken, Flechten, offene Füße
(Krampfadern) auch veraltete Wunden, heilt die milde und wohlthuende, seit Jahrzehnten bewährte
San.-Rat Dr. Strahls Haussalbe
Originaldosen à Goldmark 1.25, 2.30 und 4.30 erhältlich: **Bochum, Alte Apotheke,** Marktplatz- und Rosenstr.-Ecke.

Die pfiffige Lilli.

Ein humoristischer Filmroman von **Edmund F. Sabott.**

Copyright by Carl Duncker 1923.
(Nachdruck verboten.)

29) Ria Roma war nunmehr entschlossen, die Aufklärung ihrer mysteriösen Angelegenheit in die eigene Hand zu nehmen. Sie wollte mit unhöflichen Kriminalkommissaren, die einer gefeierten Künstlerin weder Verständnis noch Rücksichtnahme entgegenbrachten, förderhin nichts mehr zu tun haben. Sie überlegte: Der Schmuck des Fürsten mußte unter allen Umständen wieder herbeigeschafft werden. Sie hätte niemals mehr gewagt, ihrem indischen Freunde unter die Augen zu treten, wenn sie dessen kostbares Pfand für eine sehnsüchtig erwartete Rückkehr verloren hatte. Das Marmorschloß und die Palmenhaine hingen von der Wiederbeschaffung des Schmuckes ab.

Diese Erkenntnis richtete in Ria Roma die fast zusammengebrochene Energie wieder auf. Es mußte etwas geschehen! Wenn „Mathilde" noch hier gewesen wäre! Sie hätte helfen können! Hatte sie die Herkunft jenes ersten Briefes nicht erkannt, wie es besser ein Detektiv zu tun vermocht hätte?

Ein Detektiv! Das war der Mann, der hier allein helfen konnte!

Die Diva ging kurz entschlossen hinüber ins Eßzimmer und suchte sich aus dem Telephonverzeichnis unter den vielen Detektivinstituten eins heraus, das den vielversprechenden Namen „Scharfblick" führte. Das Institut stand unter der Leitung des Direktors Edwin Schneider. Ria Roma kannte diesen Herrn zwar nicht und hatte auch niemals etwas von ihm gehört, aber der Name „Scharfblick" flößte ihr Vertrauen ein.

Sie rief das Institut an und ließ sich mit dem Direktor verbinden, der aus den Morgenzeitungen bereits oberflächlich über die Diebstahlsgeschichte unterrichtet war. Er pries mit beweglichen Worten den bewunderungswürdigen Instinkt Ria Romas, der sie sofort vor die richtige Schmiede geführt habe.

„Mein Institut," behauptete der Herr Direktor, „ist das einzige in ganz Berlin, das für eine derartig verwickelte und geheimnisvolle Angelegenheit in Frage kommt."

„Können Sie sofort zu mir kommen?" fragte die Diva.

Herr Edwin Schneider zögerte: Er habe zwar gerade zwei Mordsachen und drei Millionenunterschlagungen in Arbeit, indessen — — — und er spielte auf die Honorarfrage an; er tat es zwar schonend und zart, aber es war deutlich.

Ria Roma beruhigte ihn: Geld spiele keine Rolle, wenn er nur sofort kommen könne.

Herr Schneider zeigte sich außerordentlich befriedigt: „Gut! Schön! Meine Gnädigste! Machen wir! Ich bin in einer halben Stunde bei Ihnen!"

Edwin Schneider war pünktlich. Nach der verabredeten Zeit brachte die Köchin ihrer Herrin die Besuchskarte des Detektivs.

„Ich lasse bitten!"

Und Edwin erschien. Nun, er machte nicht gerade den Eindruck eines Sherlock Holmes; auch eine männliche Schönheit war er entschieden nicht. Dafür war er aber nach der letzten, der allerletzten Mode gekleidet. Alles an ihm war von einer Neuheit und einer verwegenen Eleganz, die Verdacht erweckte. Auch durfte man bezweifeln, daß er den Anforderungen seines gefahrvollen Berufes gewachsen sei. Edwin Schneider war bei einer beträchtlichen Körperlänge von erschreckender Magerkeit. Indessen versuchte er, diesen Mangel in der Wirkung seiner äußeren Erscheinung durch ein erstaunliches Auftreten zu beseitigen. Er hatte die Manieren eines Vorstadtkellners und schien seine gesellschaftliche Ausbildung bei einem Altkleiderhändler empfangen zu haben.

„Meine Gnädige!" sagte er und wedelte zur Begrüßung ein wenig mit der Hand, ohne sich indessen zu verbeugen.

Dann suchte er sich einen Sessel aus und nahm Platz. Ria Roma folgte ein wenig befremdet seinem Beispiel und versuchte sich zu überzeugen, daß eine so rührend selbstverständliche Taktlosigkeit zu den Berufseigenheiten eines Detektivs gehöre.

„Und nun erzählen Sie mal!" forderte Edwin Schneider seine Klientin auf.

„Ich habe mich an Sie gewandt, Herr Direktor, weil — —"

„— — weil das Institut, dem ich als Direktor vorstehe, Ihnen sicherste Gewähr für prompteste Bedienung gewährt! Jawohl!"

Ria Roma nickte.

„Zwar ist meine Angelegenheit äußerst verwickelt —"

Edwin Schneider erhob, Einhalt gebietend, die Hand und zog die Stirne kraus:

„Meine Gnädige, ein solches Urteil überlassen Sie einem Fachmann! Ich habe sechs Raubmörder, neun Defraudanten und ein gutes Dutzend internationaler Hochstapler der Gerechtigkeit überliefert, da werde ich wohl diese lumpige Diebstahlsgeschichte aufklären können!"

„Hoffentlich, Herr Direktor!"

Edwin Schneider sagte nichts als „Kleinigkeit!" Dies aber mit einem Nachdruck, der überzeugen mußte; dazu wedelte er abermals mit der Hand, als wolle er die Aufklärung dieses Falles aus dem Aermel schütteln.

Ria Roma wollte, wie vorhin, mit ihrem Bericht weit ausholen, aber Herr Direktor Schneider erklärte, daß ihn das nicht interessiere. Er wolle sich mit einer genauen Beschreibung der Umstände begnügen, die den Diebstahl begleitet hatten.

Die Diva entsprach dieser Bitte so gut sie es vermochte. Herr Schneider quälte sie nicht mit peinlichen Zwischenfragen. Er schlug die langen Beine übereinander, betrachtete eindringlich und kokett die mustergültige Bügelfalte seiner Beinkleider und hörte traumverloren, die schweren Lider gesenkt, zu.

Als Ria Roma ihren Bericht beendet hatte, machte er ein Gesicht, wie es nur tiefstes Nachdenken hervorbringen kann, legte den Finger an die Nase und zog die Stirn in Falten.

„Ich vermute, meine Gnädigste," verkündete er schließlich, „daß wir es hier mit einem Hochstapler der schlimmsten Sorte zu tun haben. Doch keine Sorge! Das ist meine Spezialität!"

Und er hielt im Anschluß daran einen unbedingt lehrreichen Vortrag über eine von ihm erfolgreich geleitete Verbrecherjagd in London, wobei er allerdings das Londoner Whitechapel-Viertel mit der Newyorker 5. Avenue in unerklärlichen Zusammenhang brachte. Dieser Umstand tat aber dem bewunderungswürdigen Mut und dem verblüffenden Scharfsinn des genialen Detektivs keinen Abbruch, und man glaubte ihm ohne weiteres, daß er für diese Großtat auf dem Gebiet der Kriminalistik vom König von England das Großkreuz der Ehrenlegion mit Schwertern erhalten habe.

Ria Romas Filmphantasie nahm den anschaulichen Bericht Herrn Edwin Schneiders mit atemloser Spannung auf, und sie hielt schließlich mit Worten höchster Anerkennung nicht zurück.

Edwin zeigte sich geschmeichelt und entblößte lächelnd seine schadhaften Zähne.

„Tun Sie alles, Herr Direktor," flehte die Diva, „um den Schmuck so bald wie möglich wieder zur Stelle zu schaffen. Meine ganze Zukunft hängt davon ab."

„Gut! Schön! Sie sollen zufrieden sein. Noch heute werde ich mit der Arbeit beginnen. Ich werde die Kellner verhören und auch den Chauffeur, in dessen Auto der Dolch gefunden wurde. Dann werde ich öffentlich eine Belohnung aussetzen für die Herbeischaffung des Schmuckes. Dergleichen macht erstens den besten Eindruck, und man kommt damit auch eher zum Ziel."

„Tun Sie, was Sie für gut halten! Die Hauptsache ist, daß ich den Schmuck wiederbekomme. Der Fürst von Hirtapur hat mir das Kostbarste anvertraut, was er hatte, und ich muß alles daran setzen — —"

„Ich verstehe, meine Gnädigste," unterbrach sie Edwin Schneider. „Sie wollen keine Kosten scheuen, um wieder in den Besitz dieses Geschenkes zu gelangen."

Man war nun auf dem Gebiet der Honorarfrage angelangt, und Ria Roma bewilligte ohne Zögern jede gewünschte Summe. Herr Schneider stellte eine Quittung über einen Honorarvorschuß von 6000 Mark aus und empfing dafür einen Scheck. Dann notierte er sich in einem zierlichen Lederbüchlein die genaue Beschreibung des Schmuckes und die Nummer des Autos, in dem der Dolch gefunden worden war, und verabschiedete sich gönnerhaft und vertraulich. Er ging mit unsicherer Elastizität zur Tür, wedelte noch einmal mit der Hand und zog sich zurück.

Ria Roma aber sank in einen Sessel, stützte das gedankenschwere Haupt in die Hand und dachte voller Sehnsucht und banger Hoffnung an die Rückkehr des Fürsten Heynar Hirtapur.

(Fortsetzung folgt.)

648, Altenbochum 2 152, Laer 368, Querenburg 42, Weitmar 1 1278, Weitmar 2 584, Langendreer 1937, Somborn 897, Stockum-Düren 1206, Werne 2074, Bladenhorst 1 831, Bladenhorst 2 363, insgesamt 13 598 Entleihungen.

* **Weitmar,** 18. Dez. **Glücklich abgelaufen.** Auf der Rombacher Hütte platzte im Kesselhaus ein Dampfrohr. Der gewaltige Luftdruck richtete erheblichen Schaden an. Glücklicherweise wurde aber kein Menschenleben verletzt. Nach einstündiger Arbeit konnte der Betrieb wieder voll aufgenommen werden.

l. **Harpen,** 18. Dez. **Die evang. Kirchengemeinde** hat die alte Kirchschule zu einem **Gemeindeheim** umgebaut. Die freundlich gestalteten beiden Räume können zu einem kleinen Saal vereinigt werden. Am Sonntag vor Weihnachten wird im Gottesdienst und anschließend im Gemeindeheim eine Einweihungsfeier sein.

gg. **Langendreer,** 18. Dez. **Tödlicher Unglücksfall.** Der Bergmann Micskowski aus Werne wurde auf der Zeche „Bruchstraße" kurz vor Schichtwechsel von niederfallenden Steinen getroffen und schwer verletzt. Auf dem Wege zum Krankenhause verstarb er. M. ist verheiratet und Familienvater. — **Tagesbruch.** Gestern morgen gegen 9 Uhr brach in der Augustastraße ein schwerer, mit Schlammkohlen beladener Wagen wohl 1½ Meter tief ein. Die Straße war an dieser Stelle völlig unterhöhlt. Der Wagen war mit 2 Pferden bespannt. Die Pferde hingen hoch in der Luft in der Deichsel und wären krepiert, wenn nicht sofort das Riemenzeug durchgeschnitten worden wäre. Die Straße wurde gesperrt. Der Wagen gehörte einer Firma aus Laer. — **Viehzählung.** Es wurden bei der letzten Viehzählung gezählt: 280 Pferde, 252 Stück Rindvieh, 304 Schafe, 844 Ziegen, 1823 Schweine, 14 687 Stück Federvieh. In Werne wurden gezählt: 99 Pferde, 54 Stück Rindvieh, 200 Schafe, 1246 Schweine, 496 Ziegen, 9974 Stück Federvieh. — **Buchmachergehilfe.** Vom Herrrn Regierungspräsidenten ist dem Kaufmann Hch. Wilmsköter die Erlaubnis als Buchmachergehilfe für das Jahr 1925 erteilt.

* **Langendreer,** 18. Dez. **Anlegung einer Seilbahn.** Auf der Zeche „Neu-Iserlohn I" läßt die Harpener Bergbau-A.-G. eine Seilbahn anlegen. Zur Zeit werden die hohen Eisengerüste aufgestellt.

Werne, 18. Dez. **Erwerbslosenstatistik.** Nach dem Stande vom 15. 12. sind z. Zt. 277 männliche Erwerbslose über 21 Jahre, 63 unter 21 Jahre in der Gemeinde. 158 sind von diesen verheiratet. 12 weibliche Erwerbslose sind vorhanden.

Aus der Nachbarschaft.

✕ **Eickel,** 18. Dez. **Der Vaterländische Frauenverein** hatte zu Dienstag nachmittag die notleidenden lieben Alten der Gemeinde im Gemeindesaal zu einem gemütlichen Kaffeetrinken, verbunden mit einer Weihnachtsfeier, eingeladen. Fast alle Geladenen waren erschienen, darunter eine bald 95jährige Bürgerin. Eine große Freude war es, zu sehen, wie den Mütterchen der gute Kaffee und der schöne Kuchen schmeckte und wie sie mit Beifall die gut gelungenen Darbietungen der Jugendgruppe des Vaterländischen Frauenvereins aufnahmen. Ergriffen sangen sie beim Lichterglanz die alten schönen Weihnachtslieder und nahmen zum Schlusse ein kleines Geschenk in Empfang. Mit Rührung dankten alle und gingen heim mit dem Gedanken, einen unvergeßlich schönen Tag in dieser schweren Zeit verlebt zu haben. Einige Damen des Hauptvorstandes aus Gelsenkirchen, darunter die Vorsitzende, Frau Kommerzienrat **Bungers,** hatten es sich nicht nehmen lassen, der Feier beizuwohnen. Allen, die mitgeholfen und dazu beigetragen haben, die Feier so schön zu gestalten, sei auch an dieser Stelle herzlichst gedankt.

* **Wanne,** 18. Dez. **Verhaftungen.** Auf dem Bahnhof wurden drei Personen verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt. Die eine, ein Ausländer, hatte im Wartesaal des Wanner Bahnhofsgebäudes den Reisenden Neppsachen zum Verkauf angeboten; die andere steht im Verdacht, an verschiedenen Diebstählen außerhalb Wannes beteiligt zu sein; die dritte Person ist auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft festgenommen worden.

s. **Linden,** 18. Dez. **Todessturz im Gefängnis.** Ein aufregender Zwischenfall trug sich am gestrigen Mittwoch in der Morgenfrühe im Essener Gerichtsgefängnis zu. Am vorigen Samstag war der Bergmann Heinrich Winkelmann aus Linden-Dahlhausen, ein Mann im Alter von reichlich 40 Jahren, vom Schöffengericht Essen wegen Sittlichkeitsverbrechens zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren verurteilt worden. Der Angeklagte hatte sich schwere Verfehlungen schuldig gemacht. Als er nach Beendigung der Verhandlung die Treppe zum Gefängnis hinabgeführt wurde, äußerte er die Absicht, sich in die Tiefe zu stürzen. Tatsächlich gab er sich auch den Anschein, als ob er seine Aeußerung verwirklichen wollte. Er wurde jedoch durch den Aufsichtsbeamten daran gehindert. Als der Verurteilte gestern morgen über den schmalen Gang des fünften Stockwerkes im Gerichtsgefängnis geführt wurde, schwang er sich in einem unbewachten Augenblick über das Geländer und stürzte sich in die Tiefe hinab. Mit dumpfem Anprall schlug er auf dem steinernen Flur neben der Küche nieder. Der Mann war **sofort** tot. Die entsetzlich verstümmelte Leiche wurde in die Leichenhalle geschafft.

zr. **Linden-Dahlhausen,** 18. Dez. **Weihnachtsfeier des Knappenvereins.** Der Knappenunterstützungsverein „Schlägel und Eisen" begeht am kommenden Sonntag im Scheidtmannschen Saale auf der Königstraße sein Weihnachtsfest, bestehend aus Konzert und Reigenaufführungen. Da der Verein weit über die Grenzen der Großgemeinde Linden-Dahlhausen hinaus bekannt ist, so rechnet man mit starkem Zuspruch.

* **Dahlhausen,** 18. Dez. **Verhängnisvolle Folgen einer Spielerei.** Der jugendliche Arbeiter Gießig von hier schoß aus Mutwillen mit einem Revolver durch das Fenster und traf einen zehnjährigen Knaben, der schwer am Oberschenkel verwundet wurde. Der leichtsinnige Täter wurde ins Amtsgericht zu Hattingen eingeliefert.

zr. **Hattingen,** 18. Dez. **Stadtverordnetensitzung.** In der Stadtverordnetensitzung wurden zunächst einige Kommissionswahlen getätigt. Ein Magistratsantrag betr. Aenderung der Fluchtlinien der Straßen 60 und 61 ging von städtebaulichen Erwägungen aus. Am neuen Rathaus ist beabsichtigt, einen freien Platz zu schaffen, da dieser Stadtteil nach den Ausführungen des Bürgermeisters Keller bei der Weiterentwicklung der Stadt in der bisherigen Weise nach den Henschelwerken zu in absehbarer Zeit den Stadtmittelpunkt bilden wird. Um ein einheitliches Stadtbild zu schaffen und um zu verhindern, daß durch willkürliche Errichtung von Neubauten das Bild verschandelt wird, sollen die Fluchtlinien an obig projektierten Straßen neu festgesetzt werden. Der Antrag wird der Bau- und Wegekommission zurücküberwiesen. Die Gewerbesteuer wird für das Jahr 1925 so festgelegt, daß die Steuer vom Ertrag gleich der Lohnsummensteuer ist. Am Schluß der öffentlichen Sitzung machte Bürgermeister Keller Mitteilung über die bedauerlichen Vorgänge bei der Stadtverwaltung. Danach hat ein 22jähriger Angestellter, namens Dickel, Unterschleife bei der Stadtkasse im Gesamtbetrage von 13 480 ℳ begangen. Insgesamt sind Verfehlungen in 9 Fällen begangen worden, die z. T. schon weiter zurückliegen. Der letzte konnte am 10. 11. festgestellt werden. Die betrügerischen Manipulationen sind bei der Stadtkasse vorgekommen, indem bei den Gehaltsbogen für die Beamten bei dem Uebertrag falsche Additionen vorgenommen werden konnten. D. ist verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Essen überführt worden. Der Bürgermeister wurde auf seine Ausführungen hin seitens des Stadtverordneten Heinrich schwer angegriffen.

= **Hattingen,** 18. Dez. **Einrichtung von Automobillinien.** Gestern wurde zwischen dem Kreise Hattingen und der Stadt Barmen die „Kraftwagen-Gesellschaft Ruhr-Wupper m. b. H." mit dem Sitz in Hattingen gegründet. Sie hat den Zweck des Betriebes von Automobillinien auf folgenden Strecken: 1. Barmen — Sprockhövel — Hattingen — Bochum — Wiemelhausen. 2. Blankenstein—Herbede—Witten 3. Sprockhövel—Steinenhaus mit Anschluß an Linie 2 4. Hattingen—Altendorf. Der spätere Eintritt weiterer Kommunalverbände ist vorgesehen. Der Kreis Hattingen ist im Verwaltungsrat der Gesellschaft durch Landrat Friedrich-Hattingen, Amtsbeigeordneten Rautenberg-Stiepel und Syndikus Dr. Hinsel-Hattingen vertreten.

Aus Stadt und Amt Wattenscheid.

Die amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Wattenscheid und der Gemeinde Westenfeld werden regelmäßig im Märkischen Sprecher veröffentlicht. — Der „Märkische Sprecher" liegt zum Verkauf aus in der Buchhandlung Fritz Ahlmann, Wattenscheid, Hochstraße 26.

Wattenscheid, 18. Dez.

li. **Märchenspiele des Vaterländischen Frauenvereins.** Auf allgemeinen Wunsch findet die seitens des Vaterländischen Frauenvereins veranlaßte Aufführung des Märchenspiels „Schneewittchen" am Samstag nachmittag 4 Uhr noch einmal statt, woran auch erwachsene Personen teilnehmen können. Auch werden Kinder des Amtes Wattenscheid zu dieser Aufführung zugelassen. Der Preis beträgt für die Kinder 25 Pfennig und für Erwachsene 50 Pfennig. Kinder unter 4 Jahren werden nicht zugelassen.

li. **Brand in einer Polsterwerkstatt.** Heute mittag gegen 1 Uhr ertönten in der Stadt die Alarmsirenen. In der im Keller befindlichen Polsterwerkstatt des Möbelhändlers Roettgen, Nordstraße 10, war Feuer ausgebrochen. Der erste Löschzug unter Leitung des Oberbrandmeisters Schürmann war schnell zur Stelle. Auch der betagte Branddirektor Wallraven war anwesend. Der Feuerwehr wurde es sehr schwer, an den Herd des Feuers heranzukommen, da dieser erheblich Rauch entwickelte. Nach halbstündiger Tätigkeit gelang es jedoch dem energischen Eingreifen der Wehr, den Brand zu löschen. Die Feuerwehr hatte erneut Gelegenheit, zu beweisen, daß sie allen Anforderungen gewachsen war. Wäre das Feuer aus dem Keller herausgeschlagen, hätte es leicht auf alle in unmittelbarer Nähe gelegenen Häuser übergreifen können. Reiche Nahrung hätte das Feuer in den zahlreichen Möbeln gefunden, die im Untergeschoß und im 1. Stock untergebracht waren.

* **Vermißt.** Am Dienstag voriger Woche entfernte sich der Anstreichergehilfe Hoppe von hier, um sich hier oder auswärts Arbeit zu suchen. Auf diesem Wege ist H. geblieben. Der Vermißte ist 1,70 Meter groß, hat schlanke Figur und braunes Haar. Bekleidet war H. mit einem blauen Anzug und weißer Wäsche. Wer über den Verbleib des H. Auskunft geben kann, wolle sich mit der Wattenscheider Kriminalpolizei in Verbindung setzen.

li. **Westenfeld,** 18. Dez. **Vom evang. Volksverein Westenfeld.** Der evang. Volksverein hielt unter dem Vorsitz von Rektor Reuter seine letzte Versammlung in diesem Jahre ab. Es galt zunächst, die noch erforderlichen Vorarbeiten für die nächsten Sonntag in der Turnhalle stattfindende Weihnachtsfeier zu besprechen. Für dieselbe hat Pfarrer Keinath eine Ansprache zugesagt. Die Feier, mit der eine Bescherung verbunden ist, wird um 4½ Uhr nachmittags beginnen. Geschätzte musikalische Kräfte werden mitwirken. Auch die Gesangabteilung, Theaterabteilung und ein Kinderchor haben sich bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Diejenigen Mitglieder des Vereins, die sich für die Bescherung noch nicht haben eintragen lassen, wollen dieses bis Donnerstag abend im Vereinslokale Fischer, hier, nachholen. Sodann wurde noch angeregt, das Vertrauensmännersystem gänzlich umzugestalten. Es wurde betont, daß die Vertrauensleute wichtigere Aufgaben zu erfüllen hätten, als die monatlichen Beiträge von denjenigen Mitgliedern einzuziehen, die sich in den Versammlungen nie sehen ließen. Eine endgültige Regelung dieser Frage soll der im Januar stattfindenden Generalversammlung vorbehalten sein. Die inzwischen erschienenen Delegierten berichteten noch über die Konferenz des Kreisverbandes, die an demselben Tage in Leithe getagt hatte. Hierauf wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossenn.

li. **Westenfeld,** 18. Dez. **Vom Rassegeflügelzuchtverein.** Der Rasse-Geflügelzuchtverein Westenfeld hielt eine Mitgliederversammlung ab, zu der auch die Damen sich zahlreich eingefunden hatten. Als Gast konnte der Vorsitzende den Schriftführer der Bochumer Allgemeinen Geflügelzeitung, Rektor Hölscher, Herrn Grabe-Gelsenkirchen und einige Herren vom Geflügelzuchtverein Günnigfeld begrüßen. Bei Kaffee und Kuchen griff bald eine angeregte Unterhaltung und vergnügte Stimmung Platz. Bei Erledigung der kurz bemessenen Tagesordnung wurden zwei neue Mitglieder in den Verein aufgenommen. Die für die Ausstellung bestimmten Tiere müssen bis zum 1. Januar 1925 beim Schriftführer angemeldet sein. Die vorbereitete Silvesterfeier verspricht einige schöne Stunden der Anregung. Ein Vortrag über Leistungszucht fand bei den Zuhörern große Beachtung. In allgemeinverständlicher Weise erläuterte der Redner die Notwendigkeit, durch geordnete Pflege und Fütterung der Tiere zur Leistungszucht zu kommen. Die Ausführungen wurden von Rektor Hölscher ergänzt.

Aus den Provinzen.

wl. Steele, 17. Dez. **Eingemeindungsverhandlungen.** Die Oberpräsidenten von Rheinland und Westfalen werden demnächst nach Steele und Königssteele kommen, um an Ort und Stelle die schon lange schwebende Frage der Eingemeindung von Königssteele nach Steele endgültig zu verhandeln. Man hofft, daß die Eingemeindung am 1. April 1925 erfolgen wird.

wl. Essen, 17. Dez. **Spätes Geständnis.** Vor mehreren Jahren wurde hier eine etwa 50 Jahre alte Frau in ihrem Zimmer auf grauenhafte Weise ermordet. Auf Grund der Aussagen eines Zeugen, der den vermutlichen Mörder in der betreffenden Nacht im Mordhause gesehen hatte, im übrigen gestützt auf Indizienbeweise, wurde der 30 Jahre alte Kraftwagenführer Burkhardt vom Schwurgericht Essen wegen Lustmordes zum Tode verurteilt. Der Angeklagte beteuerte ständig seine Unschuld. Nachdem die Revision vom Reichsgericht verworfen war, wurde er zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Jetzt, nachdem die Begnadigung vor kurzem erfolgt ist, hat der Mörder, wie die R. W. Z. mitteilt, ein Geständnis abgelegt. Er gibt zu, die Frau getötet zu haben, bestreitet aber die Mordabsicht und will im Affekt und in Notwehr gehandelt haben.

wl. Elberfeld, 17. Dez. **Selbstmord und Selbstmordversuch.** Der 48 jährige städtische Arbeiter Paul Eckardt öffnete während der Nachtzeit den Gashahn, um sich und seine drei Söhne im Alter von 12, 14 und 17 Jahren zu vergiften. Glücklicherweise wachte eines der Kinder auf, weckte seine Brüder und den Vater. Der letztere gebot den Söhnen, auf dem Flur zu übernachten, andernfalls er ihnen die Kehle durchschneiden wollte. Angsterfüllt gehorchten die Kinder. Der Vater zog sich darauf in sein Zimmer zurück, zerschnitt sich die Pulsader und erhängte sich. Er wurde tot aufgefunden. In hinterlassenen Briefen gibt er an, aus Nahrungssorgen zu dieser Tat geschritten zu sein.

wl. Burg a. d. W., 18. Dez. **Bergische Heimatspiele.** Die nächstjährigen bergischen Heimatspiele sehen das Festspiel aus dem Leben Engelbert des Heiligen vor, dessen 700 jähriger Todestag in das Jahr 1925 fällt. Für die Darbietung gesanglicher Leistungen soll die Zahl der Sänger auf 5000 erhöht werden.

wl. Duisburg, 17. Dez. **Produktionsverbesserung bei Phönix.** Die Hütte Phönix läßt augenblicklich ihre alten kleinen Hochöfen, die nach dem Bau der modernen Hochofenanlagen außer Betrieb gesetzt worden waren, durch Sprengungen niederlegen. Der auf diese Weise auf dem Werk gewonnene Platz soll für andere Abteilungen des Werkes nutzbar gemacht werden.

wl. Duisburg, 17. Dez. **Größter Brückenkrahn.** Die deutsche Maschinenfabrik hat für die Speditionsgesellschaft Tiltmann den größten Brückenkrahn des Duisburg-Ruhrorter Hafens hergestellt. Die Anlage, ein technisches Meisterwerk, ist 70 Meter lang, hat eine lichte Brückenhöhe von 11 Metern, eine Schütthöhe außerhalb der Fahrstraße bis zu 20 Metern und innerhalb der Fahrstraße eine Bewealichkeit von über 100 Meter in der Minute. Der Krahn kann selbst bei niedrigstem Wasserstande drei nebeneinander liegende Schiffe beladen bezw. löschen.

wl. **Düsseldorf,** 18. Dez. **Kunstausstellung 1925.** Der Verein zur Veranstaltung von Kunstausstellungen hielt im Sitzungssaal des Rathauses eine neue Generalversammlung ab, in der über die Kunstausstellung 1925 Beschluß gefaßt werden sollte. Die Versammlung nahm einen Mißtrauensantrag gegen den Vorstand an, so daß dieser sein Amt niederlegte und ohne weiteres den Sitzungssaal verließ. Der zurückbleibenden Versammlung blieb nichts anderes übrig, als durch einen Ausschuß die Weiterführung der Geschäfte des Vereins sicherzustellen. Der Ausschuß wurde beauftragt, in allernächster Zeit eine neue Mitgliederversammlung einzuberufen.

wl. **Wesel,** 18. Dez. **Zugzusammenstoß.** Auf dem Bahnhof stießen nachts zwei Rangierzüge zusammen, wobei über 10 Wagen schwer beschädigt wurden. Mehrere 1000 Liter Milch sind dabei verschüttet worden. Die Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist eingeleitet.

wl. **Gräfrath,** 18. Dez. **Verhaftung eines Sektenführers.** Hier wurde der „Prophet" Großkortenhaus, auch „Habedankvater" genannt, zusammen mit einem Fräulein verhaftet. Nach Zeugenaussagen sollen in Versammlungen des Verhafteten Vergehen schwerer Art vorgekommen sein. Großkortenhaus behauptet, es sei alles „unter dem Einfluß des Geistes" geschehen. Der Festgenommene, der auf Kosten seiner zahlreichen Anhängerschaft auf großem Fuße lebt, hat bereits hinter Zuchthausmauern gesessen.

w. **Köln,** 17. Dez. Aus führenden Wirtschaftskreisen und beteiligten Behörden und Verwaltungen der Rheinlande hat sich ein vorbereitender Ausschuß für die Gründung einer rheinisch-westfälischen Verkehrs-A.-G. gebildet. Dieser Ausschuß hat in einer in Köln unter dem Vorsitz des Präsidenten der Kölner Industrie- und Handelskammer Geh. Rat Dr. Hagen abgehaltenen, aus den verschiedensten Teilen der Rheinprovinz beschickten Sitzung beschlossen, nunmehr die Vorbereitungen für die Gründung zu treffen und sich hierüber mit den maßgebenden beteiligten Kreisen Rheinlands und Westfalens zu verständigen. Die Gesellschaft ist als Dachgesellschaft für die bestehenden und noch zu gründenden Kraftwagenbetriebsgesellschaften geplant und soll mit einem größeren Kapital ausgestattet werden, das zunächst zu einem Viertel einzuzahlen ist. Der Zweck der Gründung ist die Erzielung einer **Einheitlichkeit in den vielfach sich kreuzenden Verkehrsplänen** und die **Herbeiführung eines Interessenausgleichs**

wl. **Rheinhausen,** 18. Dez. **Ein Auto vom Zuge erfaßt.** In der Nacht vom Montag zum Dienstag fuhr ein Lieferwagen einer Kölner Firma an der Strecke Hohenbudberg—Kaldenhausen gegen eine geschlossene Eisenbahnschranke. Das Auto blieb auf dem Gleis stehen. In dem Augenblick brauste ein Zug heran, der den Wagen erfaßte, ihn 200 Meter weit mitschleifte und vollständig zertrümmerte. Der Kraftwagenführer wurde durch umherfliegende Splitter so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, während der Begleiter mit dem Schrecken davonkam.

wl. **Rheinhausen,** 18. Dez. **Rheinhausen will Stadt werden.** In den vor kurzem zur Großgemeinde Rheinhausen vereinigten Gemeinden Friemersheim und Hochemmerich ist der Wunsch laut geworden, das Gemeinwesen zur Stadtgemeinde zu erheben. Bürgermeister Dr. Foller hat beschlossen, die zur Verwirklichung des Planes erforderlichen Schritte unverzüglich zu unternehmen.

wl. **Koblenz,** 17. Dez. **Neues Stadttheater?** Für die Stadt Koblenz hat sich die Notwendigkeit der Errichtung eines neuen Stadttheaters ergeben, da das bisherige Theater, das im Jahre 1687 unter dem Kurfürsten Clemens Wenceslaus erbaut worden ist, den neuzeitlichen Anforderungen in keiner Weise mehr genügt. Umbauten oder räumliche Veränderungen scheinen an dem alten Gebäude nicht mehr angebracht. Als Gelände für den Neubau des Theaters kommt die Grünanlage des Kaiser-Wilhelms-Ringes gegenüber der Festhalle in Frage. Der Neubau ist auch insofern geboten, als die Zuschüsse und Aufwendungen für das alte Theater jährlich ganz erhebliche Summen verschlingen. Eine der nächsten Stadtverordnetenversammlungen wird sich jedenfalls mit dem Problem des Neubaues eines Stadttheaters beschäftigen.

wl. **Rüdesheim,** 17. Dez. **Der 1924er.** Der Johannisberger Winzerverein brachte 36 Halbstücke 1924er naturreinen Most aus Johannisberger, Deidesheimer und Winkeler Gemarkungen zum Angebot. Die Preise stellten sich für 9 Halbstücke Deidesheimer auf 560—620 oder durchschnittlich 584 ℳ für ein halbes Stück, für 21 Halbstücke Johannisberger 620—730 oder im Durchschnitt 645 ℳ für ein Halbstück, für ein Halbstück Winkeler auf 700 ℳ. Bei zwei Halbstücken erfolgte kein Angebot, während drei Halbstücke wegen Mindergebots zurückgezogen wurden.

wl. **Roßbach a. d. Sieg,** 18. Dez. **Schweres Automobilunglück.** Der Kaufmann Heinrich Hundhausen von hier brachte zwei Aerzte in seinem Kraftwagen nach Koblenz. Als er unterwegs einem Fuhrwerk ausweichen wollte, geriet der Wagen ins Schleudern, stieß gegen einen Straßenstein und flog um. Der Besitzer und der Arzt Dr. Seefeld aus Roßbach erlitten **schwere Schädelbrüche.** Hundhausen war auf der Stelle tot, während Dr. Seefeld wohl mit dem Leben davonkommen dürfte. Der andere Arzt blieb unverletzt.

wl. **Elfgen,** 18. Dez. **Bis aufs Hemd ausgeraubt.** Als dieser Tage abends gegen ½7 Uhr ein noch jugendlicher Knecht aus Belmen mit einer Fuhre Rübenrückstände von der Elsener Zuckerfabrik nach Hause zurückfuhr, wurde er auf der Landstraße zwischen Elfgen und Garzweiler von einem Kerl überfallen, durch einen Schlag am Kopf verletzt und seiner sämtlichen Kleider bis aufs Hemd beraubt. Nackt mußte der junge Bursche in der Kälte nach Hause eilen. Die sofort aufgenommene Verfolgung des Räubers hatte bis jetzt kein Ergebnis.

Evangelisch-Kirchliches.

Der neue Reichstag vom 7. Dezember 1924 zur Schulfrage. Der Evangelische Reichselternbund hatte vor der Wahl an die einzelnen Parteileitungen der im Reichstag vertretenen Parteien die Anfrage gerichtet, welche Stellung sie im Hinblick auf die künftigen Schulkämpfe zu der christlichen Erziehung unserer Jugend einnehmen würden. Die bürgerlichen Parteien haben darauf geantwortet. Im Sinne einer christlichen Erziehung unserer Jugend antworteten die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, die National-sozialistische Freiheitsbewegung, das Zentrum wird ja ohne weiteres für die Bekenntnisschule arbeiten, ebenso die Bayerische Volkspartei, der Landbund, die Wirtschaftspartei und die Deutsch-Hannoveraner. Nicht geantwortet hatten die Sozialdemokraten und die Kommunisten, die ja bekanntermaßen die weltliche Schule vertreten. Sehr ausweichend und gewunden antwortete die Demokratische Partei. Heute, nachdem das Wahlergebnis feststeht, kann man übersehen, wie die christliche Bekenntnisschule zahlenmäßig im neuen Reichstag vertreten ist. Wir haben die Tatsache zu verzeichnen, daß die christliche Schule im neuen Reichstag durch die **285 Abgeordneten** der oben genannten bürgerlichen Parteien vertreten sein wird. Demgegenüber stehen **176 Vertreter** der weltlichen Schule. Wenn die Demokraten schwanken oder gar mit den Weltlichen gehen würden, wäre zahlenmäßig die Bekenntnisschule trotzdem sichergestellt. Man darf jetzt hoffen, daß der neue Reichstag sich schleunigst an die Beratung des Reichsschulgesetzes macht, sodaß die Verabschiedung des Gesetzes baldigst erfolgen kann.

Vermischtes.

hh. **Eine neujährige Koloratursängerin.** An der Budapester Oper wird demnächst in der „Fledermaus" eine neun Jahre alte Koloratursängerin auftreten. Es ist dies das Töchterlein des Musikdirektors Desider Markus und der Opernsängerin Ilona Sever. Das kleine Mädchen hat vor einigen Tagen an der Budapester Oper vor einem gewählten Publikum gesungen und durch ihre wundervolle, reine Stimme allgemeines Aufsehen erregt. Besonders in den hohen Lagen kam die Stimme prachtvoll zur Geltung. Das Mädchen hörte fleißig zu, als ihr Vater Gesangsunterricht gab, und eines schönen Tages bat sie ihren Vater, er möge sie auf dem Klavier begleiten. Zur größten Ueberraschung der Eltern sang sie mit vollkommener Sicherheit die verschiedensten Lieder und Arien, die sie vom bloßen Anhören erlernt hatte. Professor Pollack, der den Kehlkopf des Mädchens untersuchte, fand, daß sie vollkommen entwickelte Stimmbänder habe wie eine erwachsene Sängerin, und riet den Eltern, das Kind auch weiter singen zu lassen.

ck. **Die nördlichste Polizeistation.** Der „lange Arm der Gerechtigkeit" streckt sich, um dies kühne Bild zu gebrauchen, immer weiter nach Norden und zeigt auch den im ewigen Eis lebenden Eskimos, daß es Polizei und Richter gibt. Im Polargebiet Kanadas ist jetzt eine Polizeiwache auf der Bache-Halbinsel bei der Ellesmere-Insel errichtet worden. Es ist dies die nördlichste Polizeistation der Welt. Bisher war der nördlichste Posten in Craig Harbor auf der Nordseite der Ellesmere-Insel.

Stelle Dir Deinen Hustensirup selbst her.

Probiere dieses Rezept; es spart Dir Geld.

Husten, Erkältung und Influenza sind jetzt sehr häufige Gäste; darum dürfte manchem Leser das nachstehende Rezept willkommen sein. Man beschaffe sich in der Apotheke 60 g dreifach konzentriertes Anfy und tue dies in einen Sirup, den man sich durch Auflösung von einem halben Pfund reinem gestoßenem Zucker in einem viertel Liter heißem Wasser herstellt. Man verrührt das gut, bis alles vermischt und aufgelöst ist, und läßt es dann erkalten. So bekommt man auf billige und einfache Weise beinahe einen halben Liter ausgezeichneten Hustensirup, der sich gut hält und in jeder Beziehung zufriedenstellt. Man nimmt davon ein bis zwei Teelöffel voll viermal täglich; die lindernde Wirkung auf rauhen Hals und die Brust ist großartig. Das lästige Husten verschwindet meist schon nach 24 Stunden.

Eine sorgfältige Hausmutter hält sich daher immer eine Quantität von diesem Hausmacher-Hustensirup bei der Hand. Er wirkt leicht abführend und hat auch eine gewisse kräftigende Wirkung auf die gesamten Atmungsorgane. Kinder nehmen ihn sehr gern, und da er keine schädlichen Drogen, Narkotika u. dgl. enthält, kann er ihnen vertrauensvoll gegeben werden.

Wenn Sie nicht selbst zur Apotheke gehen, schärfen Sie dem Boten ein, daß er dreifach konzentriertes Anfy verlangen muß.

Anfy hat folgende Zusammensetzung: 1.82 g Ol. pini pumilionis, 0,70 g Ol. menth. pip. germ., 20 g Spirit. vini rect., 2 g Menthol, 0.2 g Guajacol, 23 g aqua dest., 16 g Sirupus pruni virg. **Generaldepot für Deutschland: C. F. Asche & Co., Hamburg 19.**

Die VERLOBUNG
ihrer Tochter DORA mit dem praktischen Arzt Herrn Dr. med. HEINRICH HASENKAMP beehrt sich anzuzeigen

Frau Sophie Benter
geb. Böse.

Syke i. Hannover
21. Dezember 1924.

Meine VERLOBUNG
mit Fräulein DORA BENTER, Tochter des verstorbenen Hofbesitzers Herrn Heinrich Benter und seiner Frau Gemahlin, Sophie geb. Böse, beehre ich mich anzuzeigen

Dr. med.
Heinrich Hasenkamp

Bassum i. Hannover
21. Dezember 1924.

Nach langem, schwerem Krankenlager entschlief heute Morgen um 2½ Uhr unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Rentner
Friedrich Rüsberg

nach einem arbeitsreichen Leben im 61. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Hedwig Schaefer geb. Rüsberg
Dr. phil. Fritz Rüsberg
Clara Bendmann geb. Rüsberg
Albert Rüsberg
Theodor Rüsberg
Gustav Schaefer
Hedwig Rüsberg, geb. Scheurer
Hans Bendmann
Emma Rüsberg, geb. Trebe
und **8 Enkelkinder.**

Bochum, Mannheim, Ohligs, Wengern (Ruhr), Hagen, Elberfeld, den 18. Dezember 1924.

Die Beerdigung findet Samstag, den 20 Dezember 1924 um 2⅓ Uhr nachm. vom Trauerhause Buddenbergstraße 6 aus statt.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher **daselbst.**

Am Donnerstag, den 18. Dezember entriß uns der Tod den **Ehren-Obermeister** unserer Innung, Herrn

Friedrich Rüsberg.

Der Entschlafene war Mitbegründer unserer Innung und hat 24 Jahre als Vorsitzender derselben mit größtem Pflichteifer und Gewissenhaftigkeit sein Amt verwaltet.

Sein ganzes Streben galt unserem Gewerbe und der Innung, mit der er durch seine rastlose Tätigkeit aufs innigste verbunden war.

Viel zu früh wurde er im Alter von 60 Jahren aus unserer Mitte gerissen.

Wir werden dem Heimgegangenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Konditoren-Zwangs-Innung Bochum.

Synagogen-Gemeinde Bochum.

Die Wahlen zum Preußischen Landesverbande jüdischer Gemeinden finden zum ersten Male am 1. Februar 1925 statt.

Wahlberechtigt sind alle einer Verbandsgemeinde angehörigen Juden beiderlei Geschlechts, die mindestens 1 Jahr vor Auslegung der Wählerlisten innerhalb einer Verbandsgemeinde ihren Wohnsitz gehabt haben und deren Nummer in der Wählerliste enthalten sind.

Ausgeschlossen vom Wahlrecht ist, wer entmündigt oder unter Vormundschaft steht und wer sich nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindet.

Meldungen zur Wählerliste und Einsehen derselben kann erfolgen bis Ende dieses Jahres, abends zwischen 5 und 7 Uhr im Gemeindezimmer.

Der Vorstand.

Husten Sie ?
Dann nehmen Sie die bewährten Spitzwegerich-Bonbon
Allein echt im
Wörishofener Kräuterhaus
Bochum, Viktoriastr. 3.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande
1. des Landwirts Stiens in Laer,
2. des Bergmanns Peter Lorenz in Hordel,
3. des Bergmanns Wilhelm Riesing in Hordel

erloschen ist, und die vorgeschriebene Desinfektion der Stallungen stattgefunden hat, hebe ich meine viehseuchenpolizeilichen Anordnungen vom 5. Dezember, 12. und 13. November 1924 auf.

Bochum, den 18. Dezember 1924.

Der Landrat: Stühmeyer.

Ordnung
betreffend die Erhebung einer Jagdsteuer im Landkreise Bochum.

Auf Grund der §§ 6, 16, 17 und 20a des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes vom 23. 4. 1906 in der Fassung der Novelle vom 23. 8. 1921 (G. S. S. 495) und des Kreistagsbeschlusses vom 21. Oktober 1924 wird für den Landkreis Bochum nachstehende Steuerordnung erlassen:

§ 1.

Jagdsteuerpflichtig ist jeder, der auf Grundstücken, die im Landkreise belegen sind, das Jagdrecht ausübt oder durch Dritte ausüben läßt.

§ 2.

Die Steuer beträgt jährlich 30 v. H. des Pachtpreises.

Als Pachtpreis gilt das vom Pächter auf Grund des Pachtvertrages zu entrichtende Pachtgeld einschließlich etwaiger Nebenleistungen. Der Geldwert der letzteren wird, soweit erforderlich, vom Kreisausschuß nach Anhörung eines von ihm benennenden geeigneten Sachverständigen festgestellt.

Bei nicht verpachteten Jagden gilt als Pachtpreis der Preis, der nach der Beschaffenheit der Jagd unter Berücksichtigung aller den Pachtpreis beeinflussenden Umstände gewöhnlich bei einer Verpachtung zu erzielen wäre; ungewöhnliche, nicht in der jagdlichen Eignung begründete Preisverhältnisse sind hierbei nicht zu berücksichtigen.

Nicht kreisangehörige Jagdberechtigte werden mit dem Zweifachen des regelmäßigen Steuerbetrages zur Jagdsteuer herangezogen, sofern sie einen ständigen Wohnsitz innerhalb des Deutschen Reiches haben. Hat der Jagdberechtigte seinen ständigen Wohnsitz außerhalb des Deutschen Reiches, so beträgt die Steuer das Zehnfache des regelmäßigen Steuerbetrages.

Ausnahmsweise kann der im Absatz 3 bezeichnete Preis auch bei verpachteten Jagden als Pachtpreis zugrunde gelegt werden, wenn das in dem Vertrage ausbedungene Pachtgeld einschließlich der Nebenleistungen offensichtlich niedriger als dieser Preis ist.

§ 3.

Die Ausübung der Jagd in nichtverpachteten Jagden des Staates bleibt steuerfrei.

§ 4.

Der Kreisausschuß kann für einzelne Fälle Steuern, deren Einziehung nach Lage der Sache unbillig wäre, ganz oder zum Teil erlassen oder in solchen Fällen die Erstattung oder Anrechnung bereits entrichteter Steuern verfügen.

§ 5.

Die Steuerpflicht beginnt mit dem ersten Tage desjenigen Kalendervierteljahres, in welchem die Voraussetzung des § 1 eingetreten ist. Sie endigt mit dem letzten Tage desjenigen Kalendervierteljahres, in welchem die Voraussetzung des § 1 weggefallen ist.

§ 6.

Die Jagdberechtigten auf Grundstücken des Kreises sind binnen vier Wochen nach Inkrafttreten dieser Steuerordnung vom Steuerpflichtigen dem Kreisausschuß unter Beifügung des Pachtvertrages zur Besteuerung anzuzeigen.

Im übrigen sind Anfang und Ende der Steuerpflicht sowie alle Ereignisse, die eine Abänderung der Veranlagung bedingen, insbesondere Weiterverpachtungen, innerhalb zwei Wochen nach ihrem Eintritt dem Kreisausschuß zur Kenntnis zu bringen.

§ 7.

Die Veranlagung erfolgt durch den Kreisausschuß mittels schriftlichen Veranlagungsschreibens, bei mehrjähriger Steuerpflicht für jedes Steuerjahr besonders.

§ 8.

Die Steuer ist in vierteljährlichen Raten im voraus am 1. jeden Kalendervierteljahres an die Kreiskommunalkasse zu zahlen.

Mehrere Steuerpflichtige im Sinne des § 1 haften für die Steuer als Gesamtschuldner.

Steuern, die innerhalb eines Monats nach der Fälligkeit nicht bezahlt sind, unterliegen der Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren nach Maßgabe der Verordnung vom 15. November 1899 (G. S. S. 545) in der Fassung der Verordnung vom 29. April 1921 (G. S. S. 381).

§ 9.

Gegen die Heranziehung zur Steuer steht dem Steuerpflichtigen binnen einer Frist von 4 Wochen der Einspruch bei dem Kreisausschuß zu, und gegen dessen Beschluß innerhalb einer Frist von 2 Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren.

Durch Einspruch und Klage wird die Verpflichtung zur Zahlung der Jagdsteuern nicht aufgeschoben.

§ 10.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Ordnung unterliegen einer Strafe bis zu 150 Goldmark.

§ 11.

Die Steuerordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Bochum, den 24. Oktober 1924.

Der Kreisausschuß des Landkreises Bochum.
Stühmeyer: Landrat.

Genehmigt.
Arnsberg, den 11. Dezember 1924.
Der Regierungspräsident.
Im Auftrage: Mulert.

Wird veröffentlicht.
Bochum, den 18. Dezember 1924.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Landkreises Bochum.
Stühmeyer: Landrat.

Bekanntmachung.

Der Lokomotivführer Wilhelm Kößter hat sein Amt als Amtsverordneter und Gemeindevertreter niedergelegt.

Als Ersatzmann ist gemäß §§ 8 und 10 des Gesetzes über die vorläufige Regelung der Gemeindewahlen vom 12. Februar 1924 der Bauführer Wilhelm Isbeck zu Bladenhorst festgestellt.

Bladenhorst, den 5. Dezember 1924.

Der Amtmann: Abée.
Der Gemeinde-Vorsteher. Riegel

Polizeiverordnung
für den Gemeindefriedhof in Bladenhorst.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des Artikels 3 der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand für den Gemeindefriedhof in Bladenhorst folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Der Friedhof steht in den Monaten Mai, Juni, Juli und August von 7,30 Uhr morgens bis 9 Uhr abends und in den übrigen Monaten von 8,30 Uhr bis 6 Uhr abends dem Publikum offen. Am 31. Oktober, am 1. und 2. November sowie am Totensonntag bleibt der Friedhof bis 8 Uhr abends zugänglich.

§ 2.

Außer der vorstehend angeführten Zeit darf niemand ohne Genehmigung den Friedhof betreten.

§ 3.

Der Zutritt zu dem Friedhof steht jedermann frei. Bei Beerdigungen ist solchen Personen, die am Leichenbegängnis nicht beteiligt sind (Schaulustige), der Zutritt zum Grabe oder zu der Trauerversammlung nicht gestattet.

Kinder unter 14 Jahren dürfen den Friedhof nur in Begleitung von Erwachsenen und unter deren Verantwortung betreten.

Das Befahren des Friedhofes mit Leichenwagen und anderen Fuhrwerken ist nur mit vorheriger Genehmigung gestattet.

§ 4.

Arbeiten irgendwelcher Art an den Grabstellen dürfen nur nach vorheriger Anzeige bei dem Friedhofsaufseher vorgenommen werden. Die Grabpfleger haben sich bei ihren Arbeiten nach den Bestimmungen dieser Polizeiverordnung und den instruktionsmäßigen Anweisungen des Friedhofsaufsehers zu richten.

§ 5.

Es ist verboten:
1. den Friedhof anders als durch die Tore zu betreten,
2. fremde Einfriedigungen, Grabgeländer, Denkmäler zu besteigen oder zu beschädigen,
3. offene oder geschlossene Gräber zu beschädigen, Gräber zu betreten, Anpflanzungen zu beschädigen oder Blumen abzupflücken,
4. auf dem Friedhof umherzureiten oder Hunde mitzubringen,
5. auf dem Friedhof in der Nähe von Beerdigungen zu rauchen,
6. durch Schreien, Pfeifen, Rennen oder auf sonstige Weise die Ruhestätten der Verstorbenen zu entweihen oder durch sonstiges Verhalten Aergernis zu geben,
7. auf dem Rasen, den Gräbern oder Wegen sich zu lagern oder geistige Getränke zu sich zu nehmen,
8. auf dem Friedhof Waren, wie Blumen, Kränze, Lichter, Eßwaren und dergleichen feilzubieten,
9. Papier oder Abfälle jeglicher Art auf den Wegen oder Gräbern oder Anlagen herumzustreuen oder liegen zu lassen,
10. Kinderwagen in der Nähe des Beerdigungsplatzes während einer Beerdigung aufzustellen.

§ 6.

Den zur Erhaltung der Sicherheit, Reinlichkeit, Ordnung und Ruhe auf dem Friedhofe ergehenden Anordnungen der Sicherheits- und Aufsichtsbeamten, zu denen auch der Friedhofsaufseher gehört, ist unbedingt Folge zu leisten.

§ 7.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Verordnung werden mit einer Geldstrafe von 1 bis 150 Goldmark, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft.

§ 8.

Die vorstehende Polizeiverordnung tritt am 20. Dezember 1924 in Kraft.

Bladenhorst, den 5. Dezember 1924.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Amtmann: Abée.

Möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
oder 2—3 leere Zimmer sofort oder bald zu mieten gesucht.
Terberger, Amtsgerichtsrat
Hotel „Fürstenhof“

Kontoristin (christlich)
spez. für die Buchhaltung, möglichst im Regulierungswesen erfahren, für sofort gesucht. Flottes sicheres Rechnen Bedingung. Ausführliches Angebot erbeten u. Nr. 27859 an die Gesch. d. Ztg.

Beamten und Herren
in sicherer Lebensstellung liefere Qualitätsmöbel, ganze Ausstattungen, sowohl in Herren-, Speise- u. Schlafzimmer u. Küchen zu sehr günstigen Zahlungsbedingungen. Besichtigung ohne Kaufzwang. Strengste Diskretion selbstverständlich. Offerten unter Nr. 27880 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Erfahrene
Köchin
als **Zweitköchin** bei freier Station und Gehalt für das Kasino eines größeren Werkes in der Nähe Bochums gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lichtbild u. Nr. 27860 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kaufe **Haus**
mit Hinterland, in bester Geschäftslage; dasselbe müßte am 1. 4. 1925 frei sein. Gefl. Offerten unter N. 27701 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bürgerlicher
Mittag- u. Abendtisch
zu haben
Marktplatz 3
geg. über dem Kuhhirtendenkmal.

Stellen-Angebote

Strebsame Leute
find. lohn. Beschäftigung. Zuschriften a. „Merkur“, Leipzig-[illegible], Kröner [illegible]

Provisionsvertreter
gegen hohe Provision v. Verbandstoffgroßhandlung z. Besuche v. Orts- u. Betriebskrankenkassen, Hospitälern, Aerzten, Sanitätskolonn. etc. sofort gesucht. Zuschr. unter Nr. 7670 an dies. Ztg.

Tüchtiger
Fachmann
für die Fabr. von **Zündstreifen** f. Grubenlampen geg. hohes Gehalt gesucht. Ang. mit Photogr., Lebenslauf, Zeugn. erb. unter 27831 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Tücht. erfahr. ehrl.
Mädchen
für Küche und Hausarbeit sofort gesucht.
Liebrecht,
Rottstraße 21.

Kräftiger Junge
für Lager- u. Laufarbeiten gesucht.
Harens & Dethade
Steinstraße 24

Verkäufe

Hund
zugelaufen.
Altenbochum,
Querstraße 18.

Kaminöfen, Herde und **Gasherde** sowie **kombinierte Herde**
preiswert
zu verkaufen.
Alsenstraße 9,
Nähe der Wittener Straße.

Anzug und Paletot
für schl. Figur, gut erh. Maßarb. u. eleg. schwarzes und elegantes blaues Jackenkleid, Gr. 44, bill. abzugeb. Förstenstr. 33, II Et.

Erklärung.

Auf das vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten Bochum am 15. ds. Mts. gegen unsern 1. u. 2. Vorsitzenden die Kameraden Eugen Arends und Hammerschlag verbreitete Flugblatt **erklären die Mitglieder, daß ein solches Schreibwerk weder die Arbeit der angegriffenen Kameraden für uns, noch uns selbst treffen kann, da diese viel zu hoch über solch schamlose Beleidigungen stehen.**

Das Flugblatt zeigt in **unübertroffener Weise,** daß besonders unser 1. Vorsitzende Kamerad Eugen Arends **mit seiner rastlosen und ehrenamtlichen Arbeit auf dem unbedingt richtigen Weg ist. Je mehr Angriffe auf den Kameraden Arends erfolgen, desto größer die Ueberzeugung für unsere Sache.**

Der Einwohnerschaft Bochums erklären wir, daß wir uns unter **keinen Umständen zu den radikalen Machenschaften des Reichsbundes treiben lassen.**

Wie wir erfahren, hat Kamerad Arends gegen die Schreiber und Verbreiter des Flugblattes Strafantrag gestellt.

Die Mitglieder der Ortsgruppe des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener

Im Auftrage:
Frau Dewender Frau Bauer Frau Hoffmann
Gustav Bock Adam Drabe

LODEN-JOPPEN HOSEN
Beste Qualitäten! Billige Preise!
Etagen-Spezial-Geschäft
Herm. Lewin
Bochum, Friedrichstraße 3

Jedes Kind kennt
Pumpernickel „Westfalia“
aus der Feinbäckerei
Carl Hackert
Inh.: Hugo Hackert, Fernspr. 509
Bochum,
Hellweg 4.

Ringe **Ringe**
Ausgewählte Muster. Reizende Neuheiten. Enorme Auswahl.
Geld, 333 gestempelt von 3,50 an. Silber, 800 gestempelt von 0,40 an.
Uhren-Rave
Bongardstr. 28. Telefon 2593.
Beachten Sie meine Schaufenster.

Pfarrer Engels Institut,
Gahlenschestraße 196.
Seit 1905 größte Erfolge. **Schlußprüfung** für Einjährige. Seit 1920 bestanden fast sämtliche Schüler. Bill. Preise. Morgen- u. Abendschule

B & C
BORGZINNER & Co
BOCHUM

Unsere größte Weihnachts-Ueberraschung!

Jedermann kann nun 1 Mantel oder 1 Kleid schenken

ca. 600 Stück Damen-Mäntel
neue frische Ware in guten Qualitäten, teils reine Wolle, auch Backfisch-Mäntel, in der billigsten Serie, richtige Weite 125—130 cm lang

Serie I jeder Mantel 6.90 | Serie II jeder Mantel 9.90 | Serie III jeder Mantel 12.90 | Serie IV jeder Mantel 19.50

ca. 400 Stück Damen-Mäntel
mit und ohne Pelzbesatz, prima Tuch, Velours, Eskimo etc., darunter elegante Modellmäntel

Serie I jeder Mantel 39.50 | Serie II jeder Mantel 49.00 | Serie III jeder Mantel 69.00 | Serie IV jeder Mantel 98.00

ca. 200 Stück Taillen-Kleider
Cheviot und Gabardine, reine Wolle, neue Macharten, in guten Qualitäten

Serie I jedes Kleid 5.90 | Serie II jedes Kleid 9.90 | Serie III jedes Kleid 11.90 | Serie IV jedes Kleid 19.50

Noch nie von uns geboten!
180 Kinder-Mäntel prima Winterstoffe, weiter Glockenschnitt, 4.75
helle und dunkle Farben, in Längen 60 cm bis 110 cm, Länge 60 cm
Jede weitere Grösse 1,00 Mk. mehr.

Durch dieses Angebot beweisen wir Ihnen unsere unantastbare Leistungsfähigkeit. Noch nie haben Sie solche Vorteile bei uns gehabt. Benutzen Sie den Vormittag zum Einkauf, die Preise sind so niedrig für gute Waren, daß Sie nicht einmal den regulären Herstellungswert bezahlen! Besichtigung ohne Kaufzwang!

Bochum-Ehrenfeld.

Sie sind im Irrtum, wenn Sie glauben, Bochum ginge an der Unterführung beim Hauptbahnhof zu Ende. Kommen Sie bitte durch die Unterführung bis

Hattingerstr. 9

und Sie werden staunen, wie reichhaltig und geschmackvoll meine Auslage ist.

Bücer und Musikalien aller Art
(Verlegerpreise)
Einwandfreie Jugendschriften
Reizende Bilderbücher
Evangel. und Katholische Gesangbücker
Nameneindruck gratis
Feine Papier- und Schreibwaren,
Schulbedarf, Bürobedarf.

Carl Regelmann
Bochum, Hattingerstraße 9.
Buch- u. Musikalienhandl., Papier- u. Schreibwaren
Schulbedarf — Bürobedarf

Sängervereinigung Bochum
1. Sonderveranstaltung 1925.
Sonntag, den 4. Januar 1925, nachm. 5¼ Uhr im Städt. Schützenhofe
KONZERT des
Staats- und Domchors Berlin
Leitung: Professor Hugo **Rüdel.**
Mitwirkende: **Hilde Weyer,** Berlin (Sopran).
Karten: 3.—, 3.50 und 2.— Mark.
Vorverkauf: ab 27. Dezember an den bekannten Vorverkaufsstellen

---

Vereinigte
Stadttheater
Bochum-Duisburg
Freitag, 19. Dezemb. 7 bis gegen 11 A. 13
Wallenstein
2. Teil: „Wallensteins Tod".
Samstag, 13. Dezbr 7½—10¼ B. 13
Iphigenie

Textbücher
zu allen Aufführungen stets zu haben bei
Potthoff Bochum, Buchhandlung.
Mühlenstr. 4, gegenüber dem Rathause.

Puppenklinik
Bochum, Gr. Beckstr. 13.
Ält. Spezialgesch. a. Platze
Puppen werden d. ganze Jahr geheilt. Anfertigung sämtl. Haararbeiten auch v. ausgekämmten Haaren.
W. Hochstetter,
Friseur u. Perückenmachermeister
Präm. Bochum 1913.

Stuhlflechten
und sämtliche
Korb-Reparaturen
werden sauber und preiswert ausgeführt bei
H. Möllmann,
Mühlenstrasse 6.
Abholung und Zustellung frei Haus

Möbel
aller Art billig.
Weißlack-Möbel
Haltbare Sofas
Zahlungserleichter.
Möbelhandlung
Wilh. Schrudde
Bochum, Roonstr. 3,
Nähe Marienstraße.

Stadthalle Gelsenkirchen.
„Der blaue Vogel".
Die für **Samstag, den 20. Dezember** angesagte Vorstellung des Deutsch-russischen Theaters „Der blaue Vogel" **muß** auf einen noch näher zu bestimmenden Termin Anfang Januar **verlegt werden,** da es den Künstlern nicht möglich ist, das Gastspiel früher in Gelsenkirchen zu geben. Die gelösten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit. Das Nähere wird demnächst durch Anschlag und in den Tageszeitungen bekannt gemacht.



Schlegel-Doppel-Bock,
ein wirkliches Starkbier
gelangt zum Ausstoß
Anfang Januar.

Kaffee Hackert
Diese Woche Spezialität:
Trüffel-Torte

An alle!
welche gern in den Besitz eines guten Kleidungsstückes gelangen möchten, jedoch durch die wirtschaftlichen Verhältnisse dazu nicht in der Lage sind, ergeht der Ruf: Kaufen Sie bei uns und Sie erhalten weitestgehende

Zahlungs-Erleichterung

Wir empfehlen: Moderne Herren- und Burschen-Anzüge, Marengo- u. schwarze Paletots mit Samtkragen, Cutaways, Hosen, Boden- u. Regenmäntel, Windjacken zu außerordentlich billigen Preisen. Für jeden Käufer ist ein Besuch lohnend!

„FORTUNA" Bochum, Hellweg 1

Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise)
Pianos
Flügel-Harmoniums
direkt an Private frei Haus.
— Zahlungserleichterung —
Roth & Junius
Hof-Piano- u. Flügelfabrik
Hagen i. W. Bahnhofstr. 29
Filiale: Berlin Hardenbergstr. 14

Die Möbelfrage
ist gelöst, wenn Sie die
Kompl. Wohnungs-Einrichtungen
Läger und Muster-Ausstellung
des
Möbel-Spezialhauses
der
Rheinisch-Westf. Möbelfabrik
Bochum
Hernerstraße 8
Telefon 1530.
Einzel-Möbel aller Art
gesehen haben, da nur dort Ihre Ansprüche zufriedengestellt werden.
Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung.

Säcke
sämtliche Sorten
kauft und verkauft
S. Fischer,
Sackgroßhandlung,
Friedrichstraße 28,
Telefon 1871.
Privatwohnung
Neustraße 2.

Verschossene Herrensachen
Joppen, Paletots, Anzüge
werden wie neu in allen Farben
aufgefärbt.
Färberei
Galluschke
Läden in allen Stadtteilen.

Schwere eichene Speisezimmer
in kunstgewerblicher Ausführung
sehr preiswert
zu verkaufen.
A. Eisenheim
Alsenstraße 9.

Wer Stoff hat,
oder Paletots u. Anzüge zum Wenden, auch sämtl. Militärsachen werden gut u. prompt gemacht.
Tägl. Eingang von Stoff-Neuheiten.
Rud. Heß,
Schneidermeister,
Bochum, Maarbruckerstr. 17, 1. Etg.

Weltlichtspiele
am Hauptbahnhof.

Ab heute: Freitag
zeigen wir den
Groß-Film

Die Samtpfote

(Der Gentlemann-Einbrecher)
Original-Amerikanischer Abenteuer-Roman in 2 Teilen zu je 8 Akten.

Sämtliche 16 Akte werden von heute ab vorgeführt.

Dazu:

Cowboyglück
FOX-LUSTSPIEL
in 2 Akten.

ung!
ken
19 50
98 00
19 50
gsfähigkeit.
n Vormittag
icht einmal
aufzwang!
iele
tag
recher)
er-Roman
en.
en
rt.
ote
ück

Handel / Industrie / Verkehr.

Essener Credit-Anstalt Bochum
Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070—4071

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

(In Billionen Mark.)

Für draht. Ausz.		Z.-teil.	18. Dez. Geld	18. Dez. Brief	17. Dez. Geld	17. Dez. Brief	[illegible]
Holland	Guld	100%	169.24	169.66	169.19	169.61	1.76
Belgien	Frank	100%	20.65	20.71	20.71	20.77	0.85
Norwegen	Kron.	100%	63.47	63.63	63.42	63.58	1.126
Dänemark		100%	73.81	73.99	73.74	73.92	1.125
Schweden		100%	113.04	113.32	113.04	113.32	1.125
Italien	Lire	100%	17.94	17.99	18.07	18.11	0.83
England	Pfund	1	19.67	19.72	19.67	19.72	20.41
Amerika	Doll.	100%	4.19	4.21	4.19	4.2	4.20
Frankreich	Frank	100%	22.41	22.47	22.47	22.53	0.81
Schweiz		100%	81.20	81.40	81.20	81.40	0.81
Spanien	Pes.	100%	58.33	58.47	58.78	58.92	0.88
Dtsch.-Oes.	Kron	100%	5.90	5.92	5.90	5.96	.0506
Tsch.-Slow.		100%	12.72	12.76	12.72	12.76	.9500
Ungarn		100%	5.70	5.72	5.70	5.72	.9505

Bei den Devisenkursen kommen in betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

* **Aus dem Wintershallkonzern.** Die ordentliche Generalversammlung der Kaliwerke Großherzog von Sachsen zu Dietlas (Rhön) genehmigte den Geschäfts- und Betriebsbericht für das Jahr 1923 sowie die Goldbilanz; sie schließt mit 7 1222 687 Goldmark ab, wobei der Ueberschuß des Vermögens über die Verpflichtungen mit 4 506 350 GM ausgewiesen wird. Es wurde beschlossen, das Aktienkapital im Verhältnis von 2:1 von 9 auf 4,5 Mill. GM umzustellen. — In der ordentlichen Gewerkenversammlung der Gewerkschaft Kaliwerk Großherzogin Sophie von Sachsen (Rhön) genehmigte die Regularien und die Goldbilanz. In den übrigen Gewerkenversammlungen der Kaligewerkschaften Glückauf-Ost, Glückauf-West, Glückauf-Bebra in Sondershausen wurden die Regularien und die Goldbilanzenn genehmigt, ohne daß sonstige wichtige Beschlüsse gefaßt worden wären.

* **Rombacher Hüttenwerke A.-G. in Hannover.** Die an der Börse laufenden Umstellungsgerüchte dürfen zumindest den Tatsachen vorauseilen, da, wie wir erfahren, die entscheidende Aufsichtsratssitzung erst Mitte Januar 1925 stattfinden wird.

* **Norddeutscher Lloyd, Bremen.** In der a. o. G.-V. führte Präsident Dr. Heineken in Ergänzung des Berichtes des Aufsichtsrates und des Vorstandes über die Goldmarkeröffnungsbilanz u. a. aus, daß mit der Bewilligung ihrer Anträge die Verwaltung glauben würde, die Gesellschaft nach menschlichem Ermessen auf eine gesunde Basis gestellt zu haben. Wie die Zukunft sich gestalten würde, hänge im wesentlichen von der weiteren politischen und wirtschaftlichen Entwicklung ab. Von einer Gesundung des Verhältnisses zwischen den Völkern erwarte die Verwaltung insbesondere die Erfüllung der deutschen Privatansprüche hinsichtlich der Freigabe des deutschen Vermögens in den Vereinigten Staaten. Heineken brachte bei dieser Gelegenheit im übrigen zum Ausdruck, daß den deutschen Schiffahrtsgesellschaften und insbesondere dem Norddeutschen Lloyd jede aggressive Politik im internationalen Wettbewerb fernliege. Gewisse anders lautende Berichte, die im Zusammenhang mit den Verhandlungen über das südamerikanische Geschäft durch die ausländische Presse verbreitet wurden, entsprächen nicht den Tatsachen. Im Anschluß hieran wurden die Anträge auf Umstellung des Grundkapitals auf 32 Mill. Goldmark Stammaktien und 1 Million GM Vorzugsaktien unter entsprechender Festsetzung der Nennbeträge, sowie auf Erhöhung des umgestellten Grundkapitals bis zu 32 Mill. GM Stammaktien und 1 Mill. GM Vorzugsaktien und endlich die daraus sich ergebenden Satzungsänderungen einstimmig angenommen. In der hieran sich anschließenden Aufsichtsratssitzung wurde auf Grund der durch die Generalversammlung erteilten Ermächtigung beschlossen, das Kapital der Gesellschaft zunächst um 8 Mill. GM Stammaktien und 250 000 GM. Vorzugsaktien zu erhöhen. Die 8 Mill. Mark Stammaktien sind von der J. F. Schröder Bank, K. a. A., im Namen eines Konsortiums zu pari übernommen mit der Verpflichtung, sie den alten Aktionären im Verhältnis von 4:1 unter zu gegebener Zeit bekannt zu gebenden Bedingungen zum Bezuge anzubieten. Die Vorzugsaktien werden von den alten Vorzugsaktionären übernommen.

* **Zellstoff-Fabriken Waldhof A.-G. in Mannheim-Waldhof.** Nach dem Berichte über die Goldbilanz ergibt sich ein Eigenkapital von 32 535 000 GM., gegenüber dem bisherigen Aktienkapital von 463 Mill. PM Stamm- und Vorzugsaktien. Infolgedessen wird eine Ermäßigung des Grundkapitals erforderlich, und zwar in folgender Weise: 8 Mill. Vorzugsaktien A werden umgestellt auf 560 000 GM., 30 Mill. PM-Vorzugsaktien B, die im Verkehr sind, auf 1,8 Mill. GM, 25 Mill. PM Vorzugsaktien B als Schutzaktien auf 25 000 GM, von den 400 Mill. PM Stammaktien sind 200 Mill. Schutz- bezw. Vorratsaktien und zugunsten der Gesellschaft gebunden, für 150 Mill. PM Schutzstammaktien wird ein Betrag von 150 000 GM errechnet, 50 Mill. PM Vorratsaktien sollen wie die übrigen Stammaktien zusammengelegt werden, nämlich 10:1 auf 5 Mill. GM, die restlichen 200 Mill. PM Stammaktien werden umgestellt auf 20 Mill. GM; es bleiben dann 5 Mill. GM gesetzliche Reserve.

Berliner Börsenbericht.

* **Berlin,** 18. Dez. Unter dem Einfluß des anhaltend leichten Geldstandes und der sich fortsetzenden Bewegung der westdeutschen Montanwerte, deren anhaltende Steigerung nach wie vor im Mittelpunkte des Interesses steht, bleibt die Börse fest. Von den aussichtsreichen Verhandlungen zwischen der deutschen und französischen Schwerindustrie und dem dabei hervortretenden Bestreben der Herbeiführung einer internationalen Verständigung am Eisenmarkte geht nach wie vor eine starke Anregung aus. Diese wird, was Harpener angeht, durch angebliche französische Käufe unterstützt. Bei großen Umsätzen erfuhren von Montanwerten die Papiere des Rhein-Elbe-Union-Konzerns Steigerungen bis zu 4 Prozent, Harpener sogar bis 6 Prozent. Diese Gewinne konnten aber nicht ganz aufrechterhalten werden. Bei anhaltend großem Geschäft traten Schwankungen mit dem schließlichen Ergebnis einer erneuten Befestigung ein. Auf den übrigen Märkten war das Geschäft wesentlich stiller. Immerhin erzielten die führenden chemischen, Elektrizitäts- und Maschinenfabrikaktien Besserungen bis zu 2 Prozent, Berlin-Karlsruher Industrie bis 4 Prozent. Neuguinea stiegen bei knappem Material ungefähr 10 Prozent. Hochbahnaktien büßten infolge des Aussetzens der bisherigen Konzernkäufe 4 Prozent ein. Von Schiffahrtsaktien bestand für Paketfahrt und Hansa Interesse. Für heimische Anleihen war die Stimmung bei einem Rückgang der Kriegsanleihe bis zu 0,775 wegen Verzögerung der Regierungsbildung schwach, wogegen ungarische und türkische Renten weiter fest lagen. Tägl. kündbares Geld 8 bis 13 Prozent, Monatsgeld 11 bis 14 Prozent.

* **Berlin,** 18. Dez. (Produktenbericht.) Infolge niedrigerer amerikanischer Schlußnotierungen war eine gewisse Zurückhaltung der Käufer zu beobachten, sodaß Brotgetreide nur zu billigeren Preisen zu verkaufen war. Hinzu kam noch, daß die überseeischen Forderungen, besonders aus der zweiten Hand, weniger aus der ersten, nachgiebiger waren. Die Inlandsforderungen für Roggen und Weizen stellten sich trotz leichter Ermäßigung meist zu teuer. Die Gerstenpreise waren bei anhaltender Nachfrage für gute sowie mittlere Brau- und Futtergerste ziemlich behauptet. Hafer war in feinen Qualitäten weiter für den Export begehrt. Das Mehlgeschäft ist wieder still geworden. In Futterartikeln war das Geschäft unbedeutend.

Viehmärkte.

*Dortmund, 17. Dez. (Zuchtviehmarkt.) Auftrieb: 1126 Stück Großvieh, 250 Schweine, 9 Kälber. Der Handel war in Großvieh in guten Tieren mittel, sonst langsam. Kühe kosteten 1. Qual. 575 bis 625, 2. 500—575, 3. 400—500, 4. 275—400, 5. 150—275. Rinder kosteten 1. Qual. 375—400, 2. 325—375, 3. 250—325, 4. 200—250, 5. 150—200. Beste Tiere wurden bis 200 M höher bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetrieben gewesene Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund" und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 13 676 bis 14 802 verwendet worden. Es wurden gezahlt für Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 15—23, von 8 bis 10 Wochen 23—40, von 10 bis 12 Wochen 40—48, Läuferschweine 48—65. Nächster Markt: Mittwoch, 31. Dez. 1924.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.
Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.
Telefon Nr. 3572—3577 — — nur für Devisen 2983—2984
Telegramm-Adresse Hanseatic.

Essen, den 18. Dezember 1924.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

(Kuxe in Billionen Mk. Aktien in Billionen %.)

Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.
Admiral	3300	–	Gr. Schw.	9600	10100
Alt.Haas.	1000	1050	Joltess.	1700	1850
Caroline	1875	2000	Heinrich	3600	3950
Car. Mag	4600	4850	Joh. Deim	3800	–
Const. Gr.	30500	32000	Kö.Ludw.	31000	33000
Deutschl.	330	350	Laugenb.	13500	13750
Diergar.	4350	4600	Schür. Ch	1300	–
Ewald	36500	38500	ver. Trap.	800	875
Glückauf s.	4400	4700	Westfal.	4400	–
Graf Bis.	40000	–	Wilh.Mev	5000	5500
Aktien					
Adl.Kohl.	8.75	9.00	Lothr. B.	91.00	95.00
Blankenb	3.50	4.50	Magdb. B.	84.00	00.00
Carl Fr.	0.63	0.75	Niedrh.B.	5.75	6.25
Gelsk. B.	00.00	00.00	Westf. B.	4.50	4.75
Harp. Bw.	00.00	00.00	Köl.-Neu	80.00	00.00
Braunkohlenkuxe					
Bellerb.	1050	1150	Vesta	3250	–
Bruckd.N	5250	5500	Glimmer.	1000	–
Gut.Hoff.	2200	–	**Aktien**		
Leonhar.	6900	–	Zukunf	38.50	39.50
Oscarse.	–	–	Mansf. B.	4.00	4.75
Kalikuxe					
Alexandh	4800	5300	Hindenb.	5000	5400
Aficenhal	200	275	Hope	2900	3300
Asse	3000	3300	Hugo	5400	5800
Beienrod	–	–	Hüpstedt	1825	1925
„ klein.	575	625	Ilmenro.	1000	1200
Bergmse.	6500	7000	Johannas	1050	1150
Br.Lüne	1000	1100	Kaisero.	10500	11250
Burbach	–	–	Maria glü	1375	1550
„ klein.	1900	1975	Marie	130	140
Carlsfun.	1900	2200	Marie-Lu	130	140
Carlshal	–	825	Max	130	140
Desdem.	3200	4000	Meimers.	250	275
Einigkeit	1850	1900	Neustaß.	–	7500
Ellers	–	–	Oberhof	575	675
„ klein.	375	425	Ransba.	725	800
Erichseg.	2350	2550	Reinhard	650	700
Felsenfe.	1800	–	Rössing	3000	3100
Friedrro.	1100	1200	S. Weim.	3500	3900
Fürstenh	–	–	Salzmün.	–	–
Gebra	2800	3000	„ klein	425	475
Glücka. S	7750	8250	Schwarz.	500	600
Grsh WE	–	–	Siegfr.II	1425	1525
Günthers	1475	1575	Siegfr. G.	5000	6000
Habighor	675	750	Thüring.	900	950
Haus. Sil.	–	–	Volkenr.	2800	3000
Hedwigs.	250	300	Walbeck		–
Heiligro.	7250	8000	„ klein.	525	575
Heimbol.	425	475	Walter	450	550
Heldrung	225	275	Wilhelmh	2600	3100
Herfa	1000	1100	Wilh.-Oe	350	450
Heringen	1750	1850	Wintersn	35000	–
Hildas gl.	450	550			
Kali-Aktien					
Adler Kali	22.50	23.50	Krügershall	6.70	7.20
Hallesche Kali	23.00	24.00	Niedersachsen	6.25	6.60
Hannover Kal	21.00	23.00	Ronnenberg	0.00	0.00
Heldburg Vorz	43.50	44.50	Salzdetfurt	20.00	21.50
Friedrichshall	27.50	28.50	Ummend. Eilsl.	0.70	0.80
Kali-Industrie	54.00	56.00	Wittekind	5.70	6.10
Unnotierte Werte					
Benz	4.60	4.80	Uerding. Wagg	5.40	5.80
Daalbusch	38.00	39.50	Rh.-W. Elektr.	50.50	51.50
Dortm.Ritterb.	29.00	30.00	„ Schachtb.	1.70	1.90
HaibachMasch	2.60	2.90	Julius Sichel	2.70	2.90
HammetsenSp.	00.00	00.00	Stahlw. Becker	0.90	1.10
Hansa Lloyd	1.00	1.20	Steink. Becker	5.20	6.20
Kabelw.Rheyd.	5.25	5.90	Dortm. Vulkan	11.50	12.50
Lauesch. Walz	4.00	4.50	Schiffsw. Koch	0.55	0.65

Dresdner Bank Humboldtstraße 10.
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.
Annahme von Depositen-Einlagen zu zeitgemäßen Zinssätzen.

Berliner Börsen-Kurse vom 18. Dezember 1924.

Berlin, 18. Dezember 1924.

	18.	17.
Bankakten	in Bill. %	
Barmer Bankv.	1.5	1.5
Berl. Handelsg.	136.0	135.5
Com.u. Privatb.	6.1	6.2
Darmst. Bank	12.7	12.7
Deutsche Bank	12.0	11.8
Disconto-Ges.	16.5	16.3
Dresdner Bank	8.5	8.5
Ess. Cred.Anst.	2.0	1.9
Reichsbank	64.0	64.5
Brauereiaktien		
Boch. Viktoria	13.9	13.9
Dortm. Aktien	31.5	31.9
Dortm. Union	69.7	69.7
Dortm.Ritterbr.	29.5	30.0
MüserLangend.	66.5	68.0
Schles. Scharp.	17.0	19.0
Schultheiss-Pa.	29.2	29.2
Wicküler-Küpp.	60.0	58.0
Schiffahrtsaktien		
Dtsch.-Austr.D.	25.5	25.2
Dtsch.-Ostafr.G	6.4	5.1
Hamb.Am.Pak.	26.4	25.7
Hamb.-Südam.	39.8	39.7
Hansa-Dampfs	11.9	11.6
Kosmos	16.5	00.0
Nordd. Lloyd	3.8	3.7
Industrieaktien		
Aachener Led.	3.7	3.7
Aachener Spin.	6.4	0.375
Adlerwerke	2.5	2.0
A.-G. f. Anilin	23.9	22.7
Alexand.-Werk	4.3	4.3
Allg. Elek.-Ges.	11.2	11.0
Ammendorf. P.	6.1	6.1
Anglo Guano	10.7	10.7
Anhalter Kohle	27.0	26.7
Annener Guss	11.0	11.2
Augsb.-Nürnb.	27.5	27.0
Bad. Anilin	28.0	27.3
Balcke Masch.	4.5	4.0
Baroper Walz.	37.4	37.0
Basalt-A.-G.	14.0	14.0
Bedburg. Wol.	9.0	9.0
Bembergbmw.	26.0	26.5
Berg Carlsven	46.0	44.0
Bergm. Elektr.	17.5	17.4
Berl.-Anh.-Ma.	4.2	4.2
Bing.Nürnberg	3.5	3.4

	18.	17.
Boch. Gußstah	90.0	84.7
Böddingh., Rei	1.5	1.5
Böhler & Co.	26.0	24.5
Bösperde Walz.	4.7	4.7
Braunk. u. Brik.	47.0	47.0
Braunsch. Kohl.	26.2	26.3
Bremer Vulkan	83.0	80.2
Buderus Eisen	16.7	16.3
Busch Lüdensch	4.9	4.9
Busch Waggon	10.5	10.5
Caro	11.5	10.7
Chem. Griesh.	24.0	23.7
Chm. F. Buckau	88.2	90.0
„ Heyden	3.9	3.9
Chem. Weiler	23.0	21.7
Chem. Ind. Gels	98.0	96.0
Concordia Che.	00.0	00.0
Cons. Schalke	00.0	0.0
Daimler Mot.	3.1	3.0
Deimenb. Lino	15.7	15.9
Dessauer Gas	34.5	34.5
Dtsch.-Atl. Tel.	21.1	21.2
Dtsch. Kabel	1.3	1.3
„ Spiegelglas	3.7	3.8
D.-Lux. Bergw.	91.0	85.8
Deutsche Erdöl	48.9	47.5
Deutsche Kali	30.0	30.5
Deutsch. Masch.	7.3	7.3
D. Schachtbau	62.0	62.0
Dresd. Gardin.	0.0	1.0
Dürkopp	15.1	12.2
Dynamit Nobel	11.3	11.1
Eintr. Braunk.	69.7	68.0
Elberf. Farben	24.9	24.1
Elektr. L. u. K.	7.8	7.5
Eschweil. Berg.	124.	121.
Essener Steink.	78.7	76.0
Faber Bleistift	12.8	13.0
Fahlb.List&Co.	5.0	4.9
Feldmühle Pap.	4.5	4.5
Flender Brück.	4.3	4.0
[illegible]Schiffsb.	28.0	30.0
Gaggenau Eisen	6.5	6.5
Gaus Lün.	0.15	0.175
Gels. Bergw.	95.0	93.6
Gels. Gußstah.	28.2	29.2
Gerresh. Glash.	60.0	56.0
Gladb. Woll.-I.	15.5	15.5
Glaub. Textil.	2.7	2.7
Glas Schalke	115.	115.
Goldschmidt	19.1	19.0
Gothaer Wagg	3.5	4.2

	18.	17.
Görlitz. Wagg	4.1	4.2
Hacketh. Draht	2.5	2.7
Hannov. Masch.	75.0	73.0
„ Wagg.	8.5	8.4
Harburg. Eisen	4.0	4.0
Harkort Bergw	3.7	3.5
Harp. Bergw.	131.2	126.7
Hartmann Masch	5.3	5.3
Hasp. Eis. u. St.	—.—	—.—
Heckmann C.	67.0	69.0
Hemm. Portl.-C	60.0	60.5
Hilpert Masch.	4.3	4.7
Hirsch Kupfer	17.3	17.2
Hohenlohe	23.7	23.1
Howaldswerke	23.0	22.2
Höchst. Farben	25.0	24.3
Hösch Stahlw	79.2	76.5
Humb. Masch.	24.3	24.5
Ilse Bergbau	27.0	26.5
Junghans Gebr.	11.8	11.7
Kahla Porz.	8.6	8.2
Kali Aschersl.	13.1	13.5
Klöckner	63.0	61.7
Köln Neuessen	80.7	77.3
Köln Rottweil.	12.0	12.0
Körting Gebr.	6.7	6.6
Küppersbusch	40.0	41.0
Lahmeyer &Co.	13.0	12.1
Laurahütte	6.8	6.3
Lothr. Portl.-C.	4.9	4.8
Lüdensch. Met.	3.6	3.7
Magd. Bergw.	86.0	83.1
Mannesmann	66.2	62.3
MansfeldBergb	4.3	4.0
Mannesm. Mul.	13.3	13.5
MarkPortl.Cem	00.0	00.0
Masch. Baum	28.0	26.0
Masch. Buckau	8.7	8.7
Masch. Kappel	26.0	25.7
Meyer Herm. T.	6.0	6.2
Meyer Kaufm.	12.1	12.1
Meyer Dr.	0.6	0.0
Motoren Deutz	21.0	21.0
Mühl. Bergw.	95.0	85.5
National Auto.	3.7	3.7
Neckarwerke	7.3	7.2
NeptunSchiffsw	0.0	0.0
Niederlaus. Khl.	60.5	59.7
Nordd. Cell.	—.—	—.—
„ Wollkäm.	68.5	68.5
Oberschl. Bed.	12.4	11.0
Oberschl. Koks.	45.5	45.5

	18.	17.
OeckingStahlw	43.0	40.5
Orenst. Koppel	18.0	17.3
Phönix Bergw	55.0	53.3
Phönix Braunk.	38.3	38.2
Poege Herm	1.3	1.3
Reisholz Papier	14.0	14.0
Rh. Braunkohle	42.0	41.7
Rh. Stahlwerke	51.7	50.1
Rh.-West.Kalk	43.0	41.5
Rh.-W. Metallw	0.0	0.0
Riebeck Mont.	00.0	41.5
Romb. Hütte	29.2	29.0
Rosenthal. Porz	36.7	36.7
Rositzer Braunk	00.0	20.1
Rositzer Zucker	47.0	46.7
Rütgerswerke	17.7	1.2
Sachsenwerk	1.8	1.8
Sächs. Kartonf.	2.5	2.2
Salzdetfurth	20.0	20.1
Sarottis Schok	1.8	1.7
Scheidemandel	19.7	19.2
Schuckert Co	63.1	61.0
Schweim. Eisen	101.0	98.0
Seebeck	13.7	13.2
Siemens Halske	73.7	71.7
Stettin. Vulkan	13.5	13.9
Stöhr Kammg.	00.0	48.0
Stoewer Nähm.	16.2	16.3
Stolberg. Zinkh	48.0	45.6
Thale Eisen	00.0	00.0
Thoerls Oe.	6.0	6.0
Tuchf. Aachen	4.0	4.1
Ver. Dtsch. Nick.	34.0	33.7
V. Glanzst. Elbf.	71.5	72.0
Vogtland. Masch.	2.7	2.7
Vorwohl. Ptl.-C.	22.5	23.0
Wanderer Fahr.	9.7	9.6
Warstein Grub.	6.3	6.7
Westd. Jute-Sp.	00.0	—.—
Westereg. Alkal.	18.7	18.4
Westfalia Eis.	6.6	6.7
Westf. Drahtw.	19.3	18.5
Westf. Kupfer	6.5	6.5
Weyersberg	—.—	—.—
Wicking Zem.	38.3	38.0
Wickrath Led.	00.0	00.0
Witt. Gußstahl	37.0	36.0
Wolf R.	6.2	6.3
Zeitzer Masch.	38.1	38.7
Zellstoff Waldh.	10.3	10.2
Zwickau. Masch.	1.3	0.0

Neues aus aller Welt.

Das Echolot.

Eine bedeutsame deutsche Erfindung.

TU. **Berlin,** 18. Dez. Das meteorologische Institut der Universität Berlin hatte gestern Vertreter der Wissenschaft, der technischen Institute, der Kriegs- und Handelsmarine und der Presse zu einem Vortrag eingeladen, um einem Herrn Behm Gelegenheit zu geben, seine Erfindung eines Echolots bekannt zu machen.

Nach einleitenden Worten des Direktors des meteorologischen Instituts schilderte Behm an Hand zahlreicher Lichtbilder seine Erfindung, die darin besteht, durch Schallmessungen, besonders durch die Messung des Schallechos, die Meerestiefe festzustellen. An einer Seite des Schiffes befindet sich eine Vorrichtung, mit der eine Patrone, die sich im Wasser mit lautem Knall entzündet, abgeschossen wird. Der Schall dringt gegen den Meeresgrund und wird von hier zurückgeworfen. Die Schallwellen werden durch einen an der inneren Schiffswand befestigten Empfangsapparat aufgefangen. Durch einen Meßapparat wird die Zeit gemessen, die der Schall des Echos bis zum Empfangsapparat braucht, woraus sich die Entfernung vom Schiff bis zum Meeresboden und zurück ergibt, da man die Geschwindigkeit des Schalls im Wasser (etwa 1,5 Klm.) kennt. Es ist gelungen, einen Apparat zu konstruieren, der an einer Skala die jeweilige Meerestiefe anzeigt, wenn eine Patrone abgeschossen wird. Zahlreiche Versuchsmessungen haben die große Genauigkeit und absolute Zuverlässigkeit der Messungen ergeben. Nach derselben Methode können auch Luftfahrzeuge ihre Höhenlage über dem Boden feststellen, indem sie eine Patrone abschießen und das Schallecho mit einem Empfangsapparat messen. Bei den Zeppelinflügen ist das Verfahren mit gutem Erfolg verwandt worden.

*

Einstellung des Flugverkehrs Berlin—London. Der Luftverkehr Berlin—London wird, wie die Telunion von zuständiger Stelle erfährt, am 31. Dezember eingestellt werden.

Hingerichtet. Gestern morgen wurde auf dem Hofe des Landgerichtsgefängnisses in Erfurt der Landwirt Eisfeld aus Ringleben am Kyffhäuser, der seine Ehefrau erwürgte, ins Wasser warf und vom Erfurter Schwurgericht zum Tode verurteilt war, durch den Scharfrichter Grosse aus Breslau hingerichtet.

Ein Zollsekretär als Straßenräuber. In Frankfurt nahmen Passanten in der Bockenheimer Anlage einen Straßenräuber fest, der einer Dame die Handtasche geraubt hatte. Die Sache gewinnt dadurch eine besondere Bedeutung, daß der Täter ein früherer Polizeibeamter, Oberzollsekretär Petzold, ist. Es konnten dem Petzold zahlreiche der in den letzten Wochen verübten Raubüberfälle nachgewiesen werden.

Großfeuer. In der Chemischen Fabrik A.-G. in Michendorf bei Potsdam brach nachts ein Großfeuer im Lagerraum aus. Das Feuer verbreitete sich in ganz kurzer Zeit, sodaß die Feuerwehren der Umgegend völlig machtlos waren. Eine schwere Gefahr bildete ein 50 Meter entfernt gelegenes Lager mit Sprengstoffen. Auf Veranlassung des Leiters der Feuerwehr verstärkten die Potsdamer Wasserwerke den Wasserdruck, um des Brandes Herr zu werden. Erst gegen 5 Uhr morgens hatten die Wasserfluten das Feuer eingedämmt.

Doppelselbstmord. Auf einem Münchener Friedhof haben sich am Grabe ihrer Tochter der Arzt Oskar v. Ley und seine junge Frau vergiftet. Ley stammte aus Düsseldorf, wo er von den Franzosen ausgewiesen worden war. Seit seiner Ausweisung lebte er in ziemlich ärmlichen Verhältnissen in München.

Ein Kind an den Folgen von Rattenbissen gestorben. Den Blättern zufolge ist ein Kind, das kürzlich in Spandau von Ratten angefallen und durch Bißwunden schwer verletzt worden war, an den Folgen der eiternden Bißwunden gestorben. Die Leiche wurde zur weiteren Untersuchung beschlagnahmt.

Ueberfall eines Geisteskranken. Auf dem Bahnhof Küstrin verletzte eine bayerischer Holzarbeiter, der in einem Vorort Küstrins verhaftet, aber auf dem Transport wieder entflohen war, ohne jede Veranlassung zwei Arbeiter schwer durch Stiche mit einem Jägermesser. Dem Täter, der offenbar geisteskrank ist, gelang es, durch ein Bahnhofsfenster zu entfliehen.

Schweres Autounglück. Wie die Breslauer N. N. mitteilen, überschlug sich auf der Chaussee Schweidnitz—Breslau in der Nähe von Tinz in voller Fahrt das Auto des Kaufmanns Nathan Pakulla. Pakulla wurde getötet, der Vorkosthändler Fleischer, der das Auto steuerte, wurde schwer verletzt. Der Unfall wird auf das Platzen von Reifen zurückgeführt.

Die dunkle Stadt. Nach Meldungen aus Liegnitz brach dort im Elektrizitätswerk ein großer Kabelbrand aus. Infolgedessen ist die Stadt mehrere Tage ohne elektrischen Licht- und Kraftstrom.

Erpressungsversuch. Wie die Wiener Polizei meldet, erhielt der berühmte Geigenkünstler Fritz Kreisler bei dem in Anwesenheit des Bundespräsidenten gegebenen Konzert von unbekannter Seite einen Drohbrief, worin von Kreisler 50 Millionen Kronen gefordert werden. Sollte er diese Summe nicht erlegen, so werde ihm ein Unglück zustoßen. Die Wiener Polizei leitete das Untersuchungsverfahren in dieser Angelegenheit ein, von der Kreisler erst nach dem Konzert in Kenntnis gesetzt wurde.

Meuternde Matrosen auf einem Anleiheschiff. Der Kapitän des englischen Dampfers „Gibel Gealahui" ging dieser Tage im Hafen der spanischen Stadt Alicante vor Anker, um sich selbst und das Schiff gegen die meuternde Mannschaft in Sicherheit zu bringen. Die Matrosen hatte ihm gedroht, sie würden das Schiff in Brand stecken. Auf Ersuchen des Kapitäns wurden sie von den spanischen Behörden ans Land gebracht und im Gefängnis festgesetzt. Das Schiff wird von bewaffneten Posten bewacht. Es hat eine Goldladung an Bord im Werte von etwa 25 Millionen Goldmark. Das Gold ist, wie man annimmt eine Anleihe für Spanien.

Feuer auf hoher See. Das frühere Schlachtschiff „Duilio", das jetzt als Naphtaschiff im Hafen von Spezia lag, fing auf eine noch unerklärliche Art Feuer. Es wurde aus dem Hafen herausgeschleppt, wo es auf hoher See nunmehr ausbrennt. Menschen wurden nicht verletzt.

Zugentgleisung. Auf der Strecke Philippeville—Constantine (Algerien) ist gestern nachmittag beim Einfahren in einen Tunnel ein Zug entgleist. Der Lokomotivführer, ein Unbekannter sowie mehrere Militärpersonen wurden getötet. 18 Reisende sind schwer verletzt. 6 Eisenbahnwagen wurden zerstört.

Wiederaufnahme der Tutanchamen-Ausgrabungen? Howard Carter ist von Spanien nach Kairo zurückgekehrt. Er hofft mit der ägyptischen Regierung zu einer Verständigung in der Frage der Fortführung der Ausgrabungen im Tutanchamengrabe zu gelangen.

Briefkasten.

R. Sch. Da Sie das Armenrecht haben, brauchen Sie vorläufig keine Kosten an Ihren Anwalt zu bezahlen. Sie werden ihm aus der Staatskasse gezahlt und die Gerichtskosten werden Ihnen gestundet. Kommen Sie aber zu Vermögen, so müssen Sie der Staatskasse die Anwaltskosten erstatten und die Gerichtskosten zahlen. Dagegen befreit Sie das Armenrecht nicht von der Verpflichtung, die Kosten des gegnerischen Anwalts zu bezahlen. Sie können insoweit gepfändet werden.

*

Waise. Der Umstand, daß Ihr Mann dem Kinde seinen Namen gegeben, hat mit der Waisenrente nichts zu tun. Sie können sie weiter beziehen.

*

Weihnachten. Gemeint ist wohl das Lied: „Du sollst der Kaiser meiner Seele sein" von Robert Stolz. In den Musikalienhandlungen sicher zu haben.

Aus Literatur und Geisteswelt

Von der Rune zur Fraktur.

Die Entstehung der deutschen Schrift.

Es gibt viele Arten Schriften, die in den Anfängen der Kultur entstanden, um Gehörtes, Gesehenes oder auch nur Gedachtes in Zeichen wiederzugeben. Unendliche Mühe hat es gekostet, einzelne Schriften, wie z. B. die Notenschrift auszubilden. Die größte Bedeutung aber hat für uns die alphabetische, die Buchstabenschrift erlangt. Man suchte das Ursprungsland dieser alphabetischen Schrift früher in Phönizien; aber die neuere Germanenforschung hat die Entstehung der Buchstabenschrift im germanischen Norden sehr wahrscheinlich gemacht. Die Schrift wuchs hervor aus der Rune, und unsere Frakturschrift ist der direkte Nachkomme dieser urgermanischen Zeichenschrift.

Diese Zusammenhänge betont Eilert Pastor in seinem bei Eug. Diederichs in Jena erschienenen Buch „Die Entwicklung der deutschen Sprache", in der nach neuen Grundsätzen eine Sprachgeschichte von der ältesten Vergangenheit bis zu den wichtigsten Fragen der Gegenwart versucht wird. Wer die Runen erfunden hat, das meldet kein Lied, kein Heldenbuch. Aber diese Erfindung war mit den heiligsten und höchsten Vorstellungen der alten Germanen verknüpft, und noch Tacitus erwähnt sie nur im Zusammenhang mit Opferbräuchen. Geheimnisvoll wie ihr Name waren die Runen, deren nur Priester und wenige Eingeweihte kundig waren. Erst als die Germanen nach Süden wanderten, da verloren die Runen ihre Heiligkeit, wirkten auf die dort entstehenden Schriften, die in ihrer Jugend starke Runenklänge zeigen. Aber im germanischen Norden waren diese „waldgeborenen" Zeichen noch lange Gegenstand frommer Scheu.

Die Runen wurden in Holz geritzt, und zwar wurde das Holz mit seinen Fasern längs gelegt, wie heute die Linien laufen. Dadurch wurde die Form der Runen bestimmt: es durfte keine Wagerechte vorkommen, da es nicht erlaubt war, in der Faserrichtung zu ritzen. Diese ersten holzgeritzten Runen haben schon die gleiche Eckigkeit und starke Betonung der Senkrechten, wie sie sich bei den späteren gotischen Buchstaben finden. Die Runen waren selbständig, jede hatte ihren eigenen Namen. Der einzelne Buchstabe galt mehr als das geschriebene Wort. Als dann die ersten Inschriften entstanden, auf Holz, auf Stein, Bronze und Eisen, da wandelten sich die Runen. Man lernte schreiben, während man vorher nur buchstabiert hatte, und diese Zeichen erhielten nun erst ihre eigentliche Schönheit, wurden breit, kräftig und monumental.

Die Form einer Schrift ist ja nicht nur von dem Schreibgrund bestimmt, sondern auch von dem Werkzeug, mit dem geschrieben wird. Als man die Buchstaben nicht mehr ritzte, sondern mit dem Meißel in Stein gestaltete, da entstand eine neue vereinfachende Form, die in den Steinrunen der Wikingerzeit ihre Blütezeit hatte. Unterdessen aber hatte schon längst die Entwicklung von der deutschen Holzrune zur gotischen Schrift eingesetzt. Das alte Holz, auf dem die frühesten gotischen Buchstaben gestanden haben mögen, ist längst vermodert. Erst als man begann, die Texte auf Pergament zu schreiben, erhielten sie sich, und der erste große Text in gotischer Schrift ist die Bibelübersetzung des Ulfilas in der sog. „silbernen Handschrift". Die Buchstaben dieser gotischen Schrift sind nun das Mittelglied zwischen den alten Runen und der späteren Fraktur. Sie sind noch unbeholfen und haben keinen ausgesprochenen Charakter. Aber sie bezeichnen die langsame Umwandlung der Buchstaben, wie sie in den Wäldern Deutschlands vor sich gegangen ist.

Die deutsche Schrift bildete sich heraus zwischen zwei Gegensätzen: den Steinrunen der Wikinger und der lateinischen Schrift im Süden. Lange hat der Kampf zwischen diesen Gegensätzen gedauert, aber endlich siegten doch die jungen gotischen Buchstaben, und als schließlich Gutenberg kam, da war der Kampf zugunsten der gotischen Schrift, der „Bruchschrift" oder Fraktur, entschieden. Durch die ganze germanische Welt hat sie ihren Siegeszug angetreten. Noch heute halten die Bauern im Nordland an der deutschen Druckschrift fest, die sie der lateinischen gegenüber als einheimisch empfinden. Es ist ihnen eben nicht die Schrift Deutschlands, als eines fremden Landes, sondern es ist ihnen eine germanische, ihre Schrift. So wird denn trotz des ewigen Gegensatzes zwischen Latein und Deutsch in der Schrift die Fraktur immer die Ausprägung deutschen Wesens bleiben, wie dies schon Goethe in den Worten ausgesprochen hat: „Gotischer Stil der Baukunst und die Gestalt unserer Buchstaben sind als gleiche Offenbarung deutschen Gemütes zu erachten."

Neues aus der National-Galerie

Aus Berlin wird uns geschrieben: Justi hat eine neue Ausstellung in dem Appendix der National-Galerie, dem ehemaligen Kronprinzen-Palais, zusammengebracht, die, zum mindesten zur Hälfte, außerordentlich interessant ist. Sie enthält nämlich eine größere Kollektion eines der begabtesten jüngeren Künstler, der erst durch einen Skandalprozeß in die große Oeffentlichkeit gelangt ist. Otto Dix mußte durch die staatsanwaltliche Beschlagnahme eines seiner Bilder und durch das energische Eintreten erster Autoritäten aus der Menge der diesen herausgehoben werden, um zu einem Namen zu gelangen; wozu natürlich als Kuriosität kommt, daß gerade das inkriminierte Bild wohl auch die starke Persönlichkeitsnote hatte, die alle seine Werke zeigen, aber in der Technik bei weitem nicht so selbständig ist wie die jetzt ausgestellten Bilder. Es ist zum ersten Mal, daß man in Berlin Aquarelle von Dix zu sehen bekommt — und sie korrigieren die Ansicht, die man bisher größtenteils von Dix hatte, recht gründlich. Es war ein ausgezeichneter Einfall von Justi, zu dieser Ausstellung ein Bild hinzuhängen, das schon seit längerer Zeit als Leihgabe zu sehen war, ein Selbstporträt aus dem Jahre 1913. Dieses Bild setzt da ein, wo jetzt eine große Anzahl junger Künstler, namentlich der Stürmer, anfängt, nämlich bei dem Stil der großen deutschen Maler des Mittelalters. Es ist technisch von außerordentlicher Sauberkeit, hat aber außerdem etwas, was man sonst eigentlich nur bei den richtigen Originalen findet: eine ungeheure Energie des Ausdrucks. Von diesem Bild führt ein glatter Weg zu den in den letzten beiden Jahren entstandenen Aquarellen. Denn einmal haben sie etwas äußerliches mit ihm gemein, es sind größtenteils Bildnisse; außerdem spricht aber aus ihnen die gleiche Verbissenheit des Malers, das Ringen mit dem Objekt, das häufig in einer fast grausamen Wahrheit das Ziel findet. Es hat sich dazu eine souveräne Beherrschung des Handwerkerlichen gesellt, die mit den Motiven geradezu spielend fertig wird. Den stärksten Eindruck machten einige Kinderbilder. Hier ist zum ersten Mal etwas die Darstellung des Kindes von einer ganz neuen Seite angefaßt worden. Dem Künstler liegt ja ohnehin das Gefällige nicht so wie das Charakteristische, und so hat in diesen Bildern seines eigenen Kindes er jenen Zustand festgehalten, in dem noch das Dumpfe, zum Menschen noch nicht Erwachte als Ausdruck vorherrscht. Die Augen dieses erst ein paar Tage alten Menschenkindes starren völlig fremd in die Welt, ahnen noch nichts von irgend einem Zusammenhang und sehen eigentlich ins Leere und Dunkle. So ist Dix auch ohne Schwierigkeiten an der Gefahr des Süßlichen vorbeigekommen, obwohl er in der Wahl seiner Stoffe manchmal eine bedenkliche Neigung zu einer Art hat, wie sie sich früher vielfach in illustriereten Familienblättern breit machte. Themen, wie „Herbstzeitlose", „Die Witwe", „Verliebte im Mondschein" haben einen unangenehmen Beigeschmack. Umso höher ist es einzuschätzen, wenn der Künstler durch seine Auffassung die Gefahr garnicht ahnen läßt. Es gelingt ihm sogar, bei einem Damenporträt eine elegante Linie zu finden, die aus größerer Entfernung gesehen, die Vermutung wach werden läßt, daß hier in der Weise bekannter Illustratoren gearbeitet ist. Und dann sieht man, daß diese Illusion durch ein paar verlaufene Farbflecke, einen leisen Bleistiftstrich hervorgezaubert worden — das sind Virtuosenstücke, die fast ängstlich machen könnten, wenn nicht der Drang zur Unerbittlichkeit sich selbst und dem Thema gegenüber über die weitere Entwicklung des Malers beruhigte.

In den unteren Räumen ist Lesser Urys mit einer Kollektion von Arbeiten zu Worte gekommen, die die Frucht eines Sommeraufenthaltes am Rhein sind. Sieht man von der reinen zahlenmäßigen Fruchtbarkeit ab — es sind 30 Gemälde — so bleibt auch sonst allerlei. Es ist erstaunlich, mit welch' malerischem Geschmack, mit welcher farbigen Kultur diese Bilder gemalt sind, wenn bei starken Sonnenlichtern der Ton auch zuweilen ins Süße gleitet. In allen diesen Landschaften ist eine Luftstimmung, die den meisten mit Oelfarben arbeitenden Künstlern unerreichbar bleibt. Die schier unerschöpfliche Freude Urys am Sehen — und Malen — teilt sich unwillkürlich auch dem Beschauer mit. Einige wenige Arbeiten Lovis Corinths bestätigen den Eindruck, den die anderen in jünagster Zeit gezeigten Bilder erwecken. Sie zeugen von der unverwüstlichen Malenergie, und halten ein Niveau, das Neid erwecken könnte; wenn sich nicht hier auch wieder die Schwäche Corinths zeigte; in dem Versuch, über gesehene, höchst reale Dinge hinauszugreifen und Kompositionen, „Bilder" im alten Sinne zu malen. Das liegt ihm nicht und da versagt er.

E.

Radio im Roman.

Mit fieberhafter Geschäftigkeit haben sich, wie das in der Natur der Dinge liegt, unsere Autoren des neuesten und scheinbar denkbarsten Stoffes bemächtigt, des Radio, und in der verhältnismäßig kurzen Zeit, seitdem wir uns dieser Sensation erfreuen, ist bereits eine ganze Radioliteratur entstanden, die freilich die Bezeichnung „schöne Literatur" nur in sehr beschränktem Maße verdient. Die Mehrzahl der Radioromane und -Novellen ist schlechthin als Kitsch zu bezeichnen und erschöpft sich durchweg in primitiven Sensationen und allerhand technischen Mätzchen, die ohne psychologischen Reiz und künstlerischen Wert sind. Ein Jules Verne, der es versteht, diese neue und erstaunliche Materie zur Quelle phantastischer Geschehnisse und Gesichte zu machen, ist eben, so scheint es, nicht vorhanden, und so bleibt das Radio vorläufig nur in Kolportage und Sensations-Literatur stecken. Es kommen Romane heraus, wie „Der Ruf aus dem Aether", „Die Stimme der Luft" und ähnliche, die ohne den Schwung der Verne'schen Phantasie unwahrscheinliche Dinge auf unwahrscheinliche Weise darstellen, uns mehr oder minder kalt lassen. Und dabei bietet gerade das Radio in seiner geheimnisvollen und alle bisherigen Begriffe umstürzenden Eigenart so viele unausgeschöpfte Möglichkeiten! Es könnte einen E. A. Poe, E. T. A. Hoffmann reizen — aber es hat bisher noch nicht einmal die Aufmerksamkeit Hans Heinz Ewers oder Gustav Meyrinks erregt.

Eine künstlerische Darstellung freilich aber hat das Radio doch gefunden, und zwar in einer höchst eigenartigen, bei Trowitzsch u. Sohn in Berlin erschienenen Erzählung Georg Engels „Die Liebe durch die Luft". Engel, der Altmeister des Romans, hat hier genau das Gegenteil von dem getan, was jeder andere Autor bei der künstlerischen Verwertung des Radio getan haben würde. Er hat bewußt auf alles Technische, Sensationelle verzichtet: er hat das Radio mit Gottfried Kellerschem und Raabeschem Humor umwoben und es zum Mittelpunkt einer überaus liebenswürdigen Idylle, ja zum Träget tiefer Gemütswerte gemacht. Die Handlung ist so einfach wie möglich. Der tiefgelehrte Erfinder des Radio, der weltfremde und jeder Frauenanmut abholde Gelehrte Dr. Heinrich Metrophan begegnet im Hause seiner Tante einem höchst anmutigen jungen Mädchen aus Wolgast, zu dem er, ohne es selbst zu ahnen, eine tiefere Neigung faßt. Diese aber wird erst ausgelöst, als er allabendlich die Stimme der unbewußt Geliebten, die als Sprecherin auf der Sendestation engagiert ist, durch den Radioapparat hört, und ohne die Sprecherin zu kennen, gleich der ganzen anderen kleinen Stadt in Ekstase über die schlichte Einfalt ihrer Worte und die Süßigkeit ihrer Stimme gerät. Die Stimme „weich und sanft ein köstlich Ding beim Weibe", wie Shakespeare den alten Lear sagen läßt, ist es, die im Herzen des Gelehrten die Eisrinde selbstgenügsamen Hochmutes hinschmelzen läßt, und das Radio ist es, die dieser Stimme ihren geheimnisvollen Zauber verliehen und sie für den Gelehrten zu einer wundervollen Offenbarung gemacht hat. Man sieht — das ist eine ganz neue und höchst anziehende Wendung, die das Radio in die Sphäre des rein Dichterischen erhebt:

„Ach wie schön ist es doch", so läßt Engel das junge Mädchen von der Sendestation aus sprechen, „wenn ein einsames, freudloses Geschöpf ohne Scheu sich ein einziges Mal an den unendlichen Kreis seiner Mitleidenden und Mitgefangenen wenden darf. Denn alle, alle, die ihr mich jetzt hört, und obwohl ihr nicht das geringste von mir wißt, ihr seid ja dennoch mit mir in demselben großen Gefängnis festgehalten, dem unsere Körper lebend niemals entrinnen werden. Weiß doch jeder, der einsam, arm und niedergedrückt ist, wie oft er die ihm zugewiesene Zelle schon durchwandert, dabei immer von der Sehnsucht erfüllt, ob er niemals, niemals das verworrene Geräusch, das von den anderen beständig zu ihm dringt, deuten oder am Ende gar verstehen lernen könnte. Denn seht, ihr Fernen und Unbekannten, ob ich auch ungelehrt und unwissend bin, dies eine dringt doch von überall her mit zwingender Gewißheit auf mich ein, daß nämlich jeder von euch, auch der scheinbar Reiche und Glückliche, genau so hart abgeschlossen lebt, wie ich. Kennt doch jeder kaum seine eigene Zelle, während er mit den anderen höchstens schattenhaft und entkörpert mitschwärmt, ohne mit ihnen irgendwie verbunden zu sein. Aber jetzt frage ich euch, ist es nicht gerade dieses Suchen nach dem Nahen und doch so Fernen, das uns so glücklich und unsagbar elend zugleich macht?" Dieser seelische Kontakt der Menschen miteinander durch das Radio, das Worte der Güte, des Verstehens und der Menschenliebe durch die stille Nacht von einem zum anderen trägt, ist hier zum erstenmale dargestellt und darin beruht der Wert dieser auch im übrigen von feinem Humor und anmutiger Beschaulichkeit erfüllten Erzählung. Unter den lebenden deutschen Dichtern war es wohl nur Georg Engel, der dem Radio gerade diese Seite abzugewinnen wußte.

D. Herbert Stegemann.

Geschichten aus Puccinis Leben.

Puccinis Tod beraubt die Welt des Opernkomponisten, der wohl heute unter den Zeitgenossen der am meisten gespielte und bekannteste war. In seinem Werk gewann die italienische Musik, die durch Jahrhunderte so unendlich viel Wohlklang der Menschheit geschenkt hat, noch einmal einen hinreißenden, bezaubernden Ausdruck. Giacomo Puccini stammt aus einer uralten Musikerfamilie; schon sein Urahn mit gleichem Namen, der am Anfang des 18. Jahrhunderts lebte, war als Kirchenkomponist bekannt, und sein Vater hatte sich ebenfalls der Kirchenmusik gewidmet. Sein Sproß jedoch wurde der heiligen Muse der Väter gründlich untreu und hat sich kühn den weltlichsten Stoffen gewidmet.

„Wie waren sieben Kinder," erzählt Puccini von seiner Jugend, „würdige Nachkommen einer alten Musikantenfamilie. Wir pfiffen und sangen den ganzen Tag zur Verzweiflung des Papas, der Mama und der Nachbarn. Aber der arme Papa starb nur allzufrüh und ließ uns in großer Trauer und schwerer Not zurück. Den ersten musikalischen Unterricht habe ich von meinem Vater erhalten; dann studierte ich in Lucca, bei Angelomi und kam schließlich nach Mailand zu Ponchielli, der mich wie ein Vater liebte, den ich anbetete und dem ich sehr viel verdanke." Während dieser Meilen der Studienzeit war Schmalhans gar oft Küchenmeister bei Puccini, der mit einem Bruder und einem Cousin zusammenlebte und die beiden noch von dem monatlichen Stipendium von 100 Liren, das er bekam, mitdurchbrachte. Da sie 30 Lire Miete zahlen mußten, so blieben ihnen nur noch 70 für das Essen und die Heizung übrig, und dabei wollten sie doch auch noch wenigstens einen bescheidenen Genuß vom Leben, wenigstens eine Zigarette, haben.

In einem Winter war es grimmig kalt; sie hatten Holz gekauft, um es sich in die Wohnung bringen zu lassen. Nun schämten sich die Herren Musikstudenten, das Holz auf ihrem Rücken heimzuschaffen, und da fiel Puccini auf einen sinnreichen Ausweg. Der Bruder nahm meinen Handkoffer. Er ging scheinbar zur Bahn, in Wirklichkeit aber nach dem Holzplatz, füllte den Koffer mit Brennmaterial und „kehrte dann von seiner Reise zurück". Diese häufigen, so rasch wieder beendeten Reisen fielen dem Portier auf, und als dieser sich darüber wunderte, sagte ihm Puccini, bei seinem Bruder sei es „nicht ganz richtig"; er habe den Reiseimmel und fahre bald hierin, bald dorthin. Am schmerzlichsten entbehrten sie den Tabak, und schließlich glaubte der angehende Meister im Abfall von Kakaoschalen einen guten Ersatz gefunden zu haben; der Versuch mit diesem „Rauchstoff" hatte aber schreckliche Folgen . . .

Der Erfolg seiner Oper „Willis" befreite ihn aus den ärmlichen Verhältnissen, die er in seiner „Boheme" so graziös und humorvoll musikalisch geschildert. Allmählich wurde er in Italien bekannt und dann eine Weltberühmtheit. Doch der stattliche Mann mit dem gesund gerösteten Gesicht, dem stattlichen Schnurrbart, der kühngeschwungenen Nase und den großen beherrschenden Augen war nicht für die große Oeffentlichkeit gemacht. Er fühlte sich nicht wohl in glänzenden Gesellschaften; er war kein eleganter Plauderer, wie es so viele seiner Landsleute sind; er bewahrte auch über seine Pläne große Einsilbigkeit. Eines Tages sah man ihn bei der Erstaufführung einer seiner Opern im Foyer im eifrigen geradezu leidenschaftlichen Gespräch mit einem Freunde. Natürlich glaubte man, daß er große Enthüllungen über seine Kunst mache. Als sich aber nachher alles neugierig um den Vertrauten drängte, da erklärte dieser, Puccini habe ihm das Rezept eines seiner Lieblingsgerichte auseinandergesetzt, nämlich ein Gericht von Seemuscheln, die mit einer Sauce von Tomaten in Oel angerichtet werden.

War er schon in großer Gesellschaft sehr schweigsam, so war ihm das öffentliche Reden überhaupt eine Unmöglichkeit. Bei einem großen Fest, das nach dem Erfolg der „Boheme" zu seinen Ehren gegeben wurde, mußte er schließlich wohl oder übel auf die vielen Trinksprüche antworten. Er erhob sich. Alles blickte gespannt auf seine Lippen, aber kein Wort entfloh aus seinem Munde, sondern er blickte mit einem gequälten Ausdruck vor sich hin. Endlich nahm er einen Anlauf. „Ich danke allen!" rief er aus und begleitete diese Worte mit einer mächtigen weitausholenden Geste, die alle Gläser und Flaschen im Umkreis herunterfegte. In das Geklirr der Scherben mischte sich der Jubel der Gäste, aber er selbst wollte sich einer solchen Lage nicht mehr aussetzen und vermied seitdem alle Festlichkeiten. Während der Arbeit an „Madame Butterfly" erlitt er einen Automobilunfall und brach ein Bein, das in einen Gipsverband gelegt werden mußte. „Nun habe ich selbst schon angefangen, mir ein Denkmal zu schaffen," sagte er lächelnd. „Ein Bein ist schon fertig."

Mehr als andere Komponisten ist Puccini stets von dem Finden des richtigen Textbuches abhängig gewesen. Er hat viele Jahre nichts geschaffen, weil ihm niemand, selbst nicht Maeterlinck und d'Annunzio, das Richtige brachten. In einem schönen Bekenntnis über sein Schaffen knüpft er an eine Stelle von Goethes „Götz" an, in der es heißt: „Nun weiß ich, was den Dichter macht: ein volles, ganz von einer Empfindung volles Herz." „Ein volles, ganz von einer Empfindung volles Herz macht auch den Musiker," fuhr er fort. „Man sagt mir, daß meine Werke wirklich an das Innere des Menschen anklingen. Ich bin stolz auf solche Wirkungen. Sie sind meine Rechtfertigung gegenüber den Vorwürfen, daß ich so langsam arbeite. Das kommt daher, daß ich von der Idee eines neuen Werkes erst so ganz erfüllt sein muß, daß sie völlig von mir Besitz ergreift. Ich kann nur arbeiten, wenn ich wirklich die Inspiration in mir fühle, ich kann mich zu keiner Arbeit zwingen.

Die Staatstheater in Front.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die führende Stellung der Staatstheater in Berlin bildet sich immer klarer heraus. — Wenn nicht plötzlich irgend ein Rückschritt diese Feststellung illusorisch macht. Aber selbst dann könnte das nur bedeuten, daß die Staatstheater in einer Linie mit den anderen Bühnen stehen, während sie jetzt unbestritten die erste Stellung einnehmen. Es begann mit Leopold Jeßners Wallenstein-Inszenierung, die seltsamerweise zugleich einer der stärksten Kassenerfolge dieser Spielzeit geworden ist. Nun folgte an dem staatlichen Schiller-Theater ein Regiegastspiel Karlheinz Martins, das glücklicherweise gar nichts von den Schattenseiten eines Gastspiels merken ließ. Es war eine Inszenierung des Strindbergschen Märchenspiels „Die Kronbraut", der übrigens noch ein kleines Vorspiel vorangegangen war. Denn man hatte sich hier endlich einmal von der allein seligmachenden Uebersetzung des „Eindeutschers" Emil Scherina losgemacht und gab die erst kürzlich erschienene von Else von Hollander, die erheblich ehere den Anspruch darauf machen kann, deutsch zu sein; und das Recht zu dieser Aufführung hatte sich das Staatstheater erst auf dem Rechtswege erstreiten müssen. Martins Inszenierung, die eine sehr starke Unterstützung in Emil Virchans Bühnenbildern fand, traf ausgezeichnet das Traumhafte des Stückes, das sonst kaum noch erträglich wird und wie viele der Werke dieses eine Zeitlang fast modisch überschätzten schwedischen Dichters eine Fülle pathologischer Züge enthält, die oft hart die Grenze der Lächerlichkeit streifen. Die beiden Hauptrollen lagen in den Händen von Gerda Müller und Erwin Kaiser, deren Begabung mit den Hemmungen eines allzuwachen Intellekts zu kämpfen hat und daher gerade hier die letzte erschütternde Wirkung schuldig blieb.

Die dritte hervorragende Leistung, nach Jeßners Wallenstein-Inszenierung und dieser „Kronbraut", war Fehlings Einstudierung von Brechts „Leben Eduard des Zweiten von England" im Staatstheater. Es ist ja eigentlich das alte Stück von Shakespeares genialem Vorgänger Christopher Marlowe, und Brecht hat es nur ein wenig, und leider zu zaghaft, bearbeitet; es wäre auch nicht unbedingt nötig gewesen, daß er seinen Namen als den des richtigen Verfassers hinter das Stück gesetzt hat. (Obwohl das ebensowenig gegen seine dichterische Begabung spricht, wie die Verwendung ganzer Absätze aus Rimbaud in seinem „Dickicht"; denn wenn man diese jetzt viel zitierten inkriminierten Sätze streicht, so bleibt das ohne jeden Einfluß auf die dichterische Gesamtwirkung.) Leider auch hat Fehling den dramaturgischen Fehler Brechts nicht gut gemacht, sondern spielte gleichfalls die blutige Historie ohne jeden Strich, so daß man vor der Zeit müde wurde. Aber die Aufführung war, wenn man von diesem Grundmangel absah, musterailtig, was die Durcharbeitung der Einzelheiten betraf; musterailtig in der Behandlung der Szene, nirgends gesucht oder gewollt originell, sondern von einer künstlerischen Bescheidenheit des Regisseurs, die in dieser Art stets ein Beweis für sein außerordentliches Können ist. In der Titelrolle trat der aus München kommende Erwin Faber zum erstenmal in Berlin auf und enttäuschte etwas, weil er sich nicht recht von der Schablone freimachen konnte. Kraus als Mortimer und die Straub als Königin waren beide ein wenig zu überscharf in der Zeichnung der Rolle. Das Ensemble — es ist so kaum zu fassen, daß an einem Berliner Theater ein wirkliches Ensemble vorhanden ist — gehorchte bis in die leisesten Nuancen dem Wink des Regisseurs. Sehr gut waren auch die Bühnenbilder von Rochus Gliese, dem früheren Mitarbeiter Paul Wegeners bei seinen großen Filmen.

Eine Uraufführung ist Berlin nicht erspart geblieben, die es gut und gern einer anderen Stadt hätte überlassen können, nämlich die von Hans Müllers „Tokaier". Dieses Stückchen, im Theater in der Königgrätzerstraße gegeben, möchte ein sogenannter Reißer sein, und die Erinnerung an Leoncavallos „Bajazzo" wird nicht nur durch das hinter der Szene gesungene berüchtigte „Lache, Bajazzo" wach. Der Inhalt ist etwas ärmlich. Ein gefeierter Tenor braucht, um richtig in Stimmung zu kommen, vor dem Auftreten stets irgend einen Reiz-Tokaier, heißt es; in Wirklichkeit ist es ein halbes Stündlein Zärtlichkeit seiner Gattin. Wie diese sich unverstanden, degradiert fühlt, und wie trotzdem alles wieder zum Guten gewendet wird, das hat Hans Müller durch allerlei künstliche Effekte zu recken und zu spannen versucht. Daß es überhaupt wirkt, liegt einmal an der Tatsache, daß für das Publikum ein Blick hinter die Kulissen immer wieder einen besonderen Reiz hat. Dann aber ist Emil Jannings ein Tenor, der hier alle Register seiner großen Kunst spielen lassen kann, und der jeden Zuschauer hinreißt. So wurde das Stück gerettet — einstweilen.

s—h.

Ein zweiter Erdmond?

Englische und amerikanische Blätter bringen jetzt zumteil mit Kartenskizzen und sonstigen Bildern die Nachricht, daß es gelungen sei, den zweiten Mond zu entdecken, der die Erde umkreise. Es sei allerdings nur ein kleines Kügelchen, etwa so groß wie die Cheops-Pyramide, und er sei deshalb nur mit guten Fernrohren im Sternbild des Delphin zu entdecken. Wahrscheinlich sei er ursprünglich ein kleiner Planet gewesen, der auf seiner Bahn um die Sonne der Anziehungskraft unserer Erde zu nahe gekommen und von ihr als Mond eingefangen sei. Woran dann noch mehr gelehrte Redensarten geknüpft werden. Was an der Sache wahr ist, ist das Folgende: Der bekannte Astronom Baade in Hamburg hat in der Tat im Delphin einen früher unbekannten Stern gesehen, von etwa 10. Größe. Man hielt ihn erst für einen Fixstern, dann, als man ihn schnell nach dem benachbarten Pegasus hinstreben sah, für einen Kometen, und schließlich, als man seine Bahn genauer berechnen konnte, fand man, daß er ein kleiner Planet ist (Planetoid), wie wir schon gegen 1000 kennen. Der Körper ist sehr interessant, denn während die übrigen Planetoiden zwischen Mars und Jupiter um die Sonne laufen, ist seine Bahn sehr stark elliptisch. Er kommt gelegentlich der Erde recht nahe und entfernt sich dann bis weit hinaus. Damit schwankt natürlich auch seine Lichtstärke. Alles andere ist Phantasie und Sensationsucht. Von einem neuen Mond der Erde kann keine Rede sein.